93. Jahrgang. Nr. 350 Mittwoch, 27. Juli 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25941
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3,20 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3,30 Mk. einschließlich 58 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. zzgl. Kriseenabschlag lt. Tarif, Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden, Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Segelschulschiff „Niobe" gekentert

69 Todesopfer? – 40 Mann gerettet

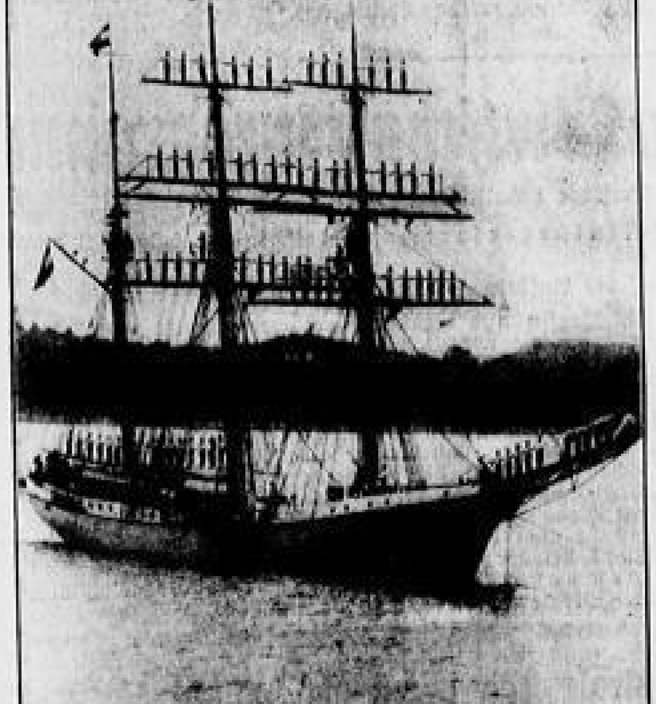
Kiel, 26. Juli. **Die Nachrichtenstelle der Reichsmarine teilt mit: Heute nachmittag 14,30 Uhr ist das Segelschulschiff „Niobe" der Reichsmarine in einer Gewitterböe bei Fehmarn-Belt Feuerschiff gekentert. Die Boote des Feuerschiffs haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Auch der Dampfer „Therese Ruß" meldete seine Ankunft an der Unfallstelle und ferner, daß er 40 Gerettete an Bord habe. Der Kreuzer „Köln" hat am Abend diese Ueberlebenden an Bord genommen.**

69 Schiffsangehörige werden vermißt. Mit ihrem Tode muß gerechnet werden.

Der Untergang vollzog sich sehr rasch, in etwa drei bis vier Minuten.

An den Rettungsarbeiten beteiligten sich außer dem Kreuzer „Köln" mit dem Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Kolbe, an Bord, ferner der Kreuzer „Königsberg" und vier Boote der S-Halbflottille.

Die von der Seeflugstation Holtenau an die Unfallstelle der „Niobe" entsandten Flugzeuge, die von den Fliegern Osterkamp und Hubrich geführt wurden, sind nach Kiel zurückgekehrt. Sie haben die Unfallstelle und ihre Umgebung bis zur dänischen Küste mehrere Stunden lang abgesucht, ohne eine Spur der Vermißten zu finden. Von der „Niobe" selbst ist nichts mehr zu sehen. Da auch die von der Reichsmarine vorgenommene genaue



Nachsuche ergebnislos geblieben ist, besteht keine Hoffnung mehr auf Rettung der Vermißten. Bisher sind auch keine Leichen geborgen worden.

Ein schwacher Hoffnungsschimmer

besteht noch in einem Gerücht, das auf Fehmarn umläuft, wonach dänische Fischerboote einige der Verunglückten gerettet und in Rödby auf Laaland gelandet haben sollen. Da aber nur ein Fischerboot im Hafen von Rödby aufgebracht werden konnte, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sich das Gerücht bestätigt. Nach Fliegermeldungen zeigt das Wrack nur einen Oelfleck. Es ragt auch kein Mast aus dem Wasser. Es muß leider damit gerechnet werden, daß die Vermißten größtenteils sich im Augenblick des Unglücks im Schiffsinneren befanden und ertrunken sind. Die Räumflottille ist inzwischen ebenfalls an der Unfallstelle eingetroffen.

Das Schulschiff „Niobe" ist eine 650 Tonnen große dreimastige Schonerbark mit Motor, die 1899 auf der Weserwerft in Bremen gebaut wurde und nach gründlichem Umbau in den Jahren 1922 und 1923 von der Reichsmarine als Schulschiff für Seekadetten und seemännische Unteroffiziersschüler in Dienst gestellt wurde. Es ist 46 Meter lang, 9,3 Meter breit und hat 4,8 Meter Tiefgang. Die Besatzung bestand aus 5 Offizieren, 50 Offiziersanwärtern, 18 Unteroffiziersanwärtern und 35 Stammunteroffizieren und -mannschaften, zusammen also rund 100 Mann. Die „Niobe" befand sich auf einer Ausbildungsreise, und war gestern in See gegangen mit dem Ziel Warnemünde. Sie sollte Mitte September in ihren Heimathafen Kiel zurückkehren. Kommandant war Kapitänleutnant Ruhfuß. Die „Niobe", die erst nach dem Kriege in Dienst gestellt worden war, hatte als ersten Kommandanten den bekannten Grafen Luckner. Sie kreuzte gewöhnlich in den Gewässern der Ostsee; sie hat wiederholt skandinavische Häfen, einmal auch den spanischen Hafen Santander besucht.

Den Hergang des Unglücks kann man sich in Marinekreisen kaum erklären. Es besteht nur die eine Möglichkeit, daß eine plötzlich vom Lande her anrollende Gewitterbö die „Niobe" erfaßt und niedergedrückt hat, ehe es gelungen war, die vollaufgebrachte Leinwand zu bergen. Nur so ist das Unglück des Schulschiffes denkbar.

Unter den Geretteten befinden sich auch 17 Mann der Stammbesatzung. Daraus muß man schließen, daß diese erfahrenen Leute sich bei dem letzten Manövrieren an Oberdeck befunden haben, d. h. also, daß die Bedienung der Takelage nicht allein den Kadetten überlassen worden ist, sondern daß vielmehr das geübte Personal der Stammbesatzung dabei mitgewirkt hat. Ueber die Feststellung hinaus läßt sich im Augenblick nichts sagen; man muß abwarten, bis nähere Auskünfte von den Geretteten vorliegen.

Ueber die Katastrophe liegen nähere Nachrichten zur Zeit nicht vor. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die an den Bergungsarbeiten zunächst beteiligten Schiffe zum großen Teil eigene Funkanlagen nicht an Bord haben.

Die Liste der Geretteten

Die von dem Kreuzer „Köln" übermittelte Liste der Geretteten des Segelschulschiffes „Niobe" verzeichnet folgende Namen: Kapitänleutnant Ruhfuß, Oberleutnant Lott, Oberbootsmaat Kühn, Bernadelli, Behn, Birr, Obermatrosengefreiter Hildebrand, Twardowski, Jakob, Oberheizer Gefreiter Fischer, Obermatrose Roß, Signalgefreiter Klein, Oberschelp, Frenzel, Obersignalmaat Guillaume, die Matrosen Neyher, Jüres, Tanzen, Möller, Klimmer, Franzke, Busch I, Busch II, Steinbrück, Matz, Vogel, Eichel, Ravenack, Wieting, Pannenborg, Korth, Jürgens, Girladone, Hoffmann, Dietrich, Frahm, Losse, v. Mittelstedt und Steward Reich.

Admiral Raeder nach Kiel gefahren

Berlin, 26. Juli. Der Chef der Heeresleitung, Dr. h. c. Raeder, hat sich anläßlich des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe" von seinem Urlaubsaufenthalt aus nach Kiel begeben.

Admiral Raeder hat an den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Kolbe, der an Bord eines Kreuzers die Nachsuche nach den Vermißten der „Niobe" selbst geleitet hatte, folgendes Telegramm gerichtet: „In kameradschaftlichem Gedenken bin ich in diesen traurigen Stunden bei Ihnen und der braven „Niobe"-Besatzung. Ich trauere mit Ihnen und den Angehörigen der Verunglückten um die vielen jungen Kameraden, die die unerbittliche See uns entrissen hat. Ich bin aber auch gewiß, daß dieser schwere Schlag die Reichsmarine nur zu weiterer treuer Pflichterfüllung anspornen und uns allen erneut unser Gelöbnis ins Herz einmeißeln wird, das da heißt: Fürs Vaterland vorwärts und aufwärts. Raeder."

Helmut Hirth von einem Propeller schwer verletzt

Stuttgart, 26. Juli. Der bekannte Flieger und Flugmotorenkonstrukteur Helmut Hirth erlitt im Flughafen Böblingen am Montagabend einen schweren Unfall. Beim Ausprobieren eines neuen Flugzeugmotors, der beim Europa-Flug verwendet und in ein Großflugzeug eingebaut werden sollte, kam Hirth plötzlich dem anlaufenden Propeller zu nahe. Dabei wurde Hirth ein Unterarm abgeschlagen. Der Flieger wurde schwer verletzt in das Böblinger Krankenhaus gebracht. Nur dem Umstand, daß er mit dem Kopf außer Reichweite des Propellers war, hat Hirth es zu verdanken, daß er am Leben blieb.

v. Gronau nach Montreal unterwegs

Neuyork, 26. Juli. Die am Dienstag um 15,50 Uhr (MEZ.) in Cartwright (Labrador) gestartete Maschine des deutschen Ozeanfliegers von Gronau und seiner Begleiter ist auf dem Flugweg nach Montreal um 19,42 Uhr (MEZ.) über dem Ort Montlouis — etwa 475 Kilometer östlich von Quebec — gesichtet worden. Die Geschwindigkeit des Flugzeuges wurde mit 160 Stundenkilometer angegeben.

Um 17,14 Uhr ostamerikanischer Normalzeit wurde der „Grönlandwal" über Quebec gesichtet.

War das nötig?

Im Trubel des Wahlkampfes darf die kurze halbamtliche Mitteilung nicht ganz unbeachtet untergehen, die uns mit dürren Worten den Beitritt Deutschlands zum Lausanner „Vertrauenspakt" der Westmächte ankündigt. Im Gegenteil, man muß diesen außenpolitischen Vorgang, wenn er sich hinter den Wahlreden und den Ereignissen in Preußen versteckt, aus dem Zwielicht der Ungewißheit hervorziehen und ihn am kommenden Sonntag mit zur Abstimmung stellen.

Zwei Wochen sind erst vergangen, seit über dieses, hinter dem Rücken der deutschen Delegation zunächst zwischen Frankreich und England abgeschlossene Abkommen die schärfsten Urteile in der deutschen Oeffentlichkeit gefällt wurden. Wenn auch zwischen Herriot und Macdonald sofort Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung der diplomatisch verklausulierten Abreden entstanden sind — der Franzose sprach bekanntlich von einer neuen „Entente Cordiale", der Engländer nur von „gemeinsamen Erklärungen" — so fühlte man doch, daß die Spitze gegen Deutschland gerichtet sein müsse in der Absicht, deutsche Revisionsbestrebungen zu verhindern und den europäischen Status quo auf der Grundlage von Versailles zu stabilisieren. Eine ähnliche Empfindung hatte die öffentliche Meinung in Amerika, die in dem Vertrauensabkommen nichts anderes sehen konnte, als den Versuch der Bildung einer gemeinsamen Front der europäischen Schuldner gegen den amerikanischen Gläubiger. Für uns war das ein Grund mehr, dem Abkommen und der von London aus ergangenen Einladung zum Beitritt gegenüber mißtrauisch zu sein; denn zu den über Lausanne hinaus gültigen Grundsätzen der deutschen Außenpolitik gehört die These, daß die deutschen Tributleistungen mit den interalliierten Schulden nichts zu tun haben und daß wir uns um der Ratifizierung des Lausanner Vertrages willen nicht in eine europäische Front gegen Amerika hineindrängen lassen dürfen. Und das scheint bei Deutschlands Beitritt unvermeidlich zu sein, wenn man sich an den Wortlaut jener „Erklärungen" erinnert, die in ihrem wichtigsten Teil besagen, daß die beteiligten Regierungen „beabsichtigen, in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Völkerbundssatzung in völliger Offenheit Ansichten auszutauschen und einander gegenseitig unterrichtet zu halten über alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Fragen, die im Ursprung der Frage ähnlich sind, die jetzt so glücklich in Lausanne geregelt worden ist, und die das europäische Regime berühren mögen". Da ist alles hineingepackt: Reparationen, interalliierte Schulden und der ganze Wust der aus dem Versailler Unrecht hervorquellenden Fragen, die Deutschland und seine Nachbarn nicht zur Ruhe kommen lassen. In jeder einzelnen gibt Deutschland den Rest der ihm verbliebenen außenpolitischen Aktionsfreiheit auf, wenn es sich durch den Beitritt zum Lausanner Konsultativpakt freiwillig die Hände binden läßt. Ein Unternehmen wie Brüning-Curtius' mißglückter Zollunionsplan mit Oesterreich könnte unter der Herrschaft dieses Paktes von der deutschen Regierung gar nicht mehr selbständig begonnen werden; sie müßte ihren Plan dem europäischen Gremium unterbreiten, dem entgegen der ursprünglichen Absicht nun auch Belgien, Polen und die kleinen Ententemächte angehören sollen. Damit wäre die sichere Gewähr gegeben, daß jede deutsche Freiheitsregung, jeder Versuch, auch nur ein Glied der Kette von Versailles zu sprengen, im Laufe der einsetzenden „konsultativen" Verhandlungen im Keim erstickt würde. Ein anderer, sehr wichtiger Punkt des sogenannten Vertrauensabkommens bezieht sich auf die Genfer Abrüstungskonferenz und sieht ein Zusammenwirken der beteiligten Mächte zur Lösung der Rüstungsfragen vor. Wir müßten also auch über diese Dinge mit einer Mächtegruppe verhandeln, die uns, wie die letzten Ereignisse in Genf gezeigt haben, nicht als gleichberechtigten Partner ansieht.

Aus allen diesen Gründen war die kühle Zurückhaltung durchaus am Platz, mit der die Reichsregierung die Einladung der Westmächte zunächst aufnahm. Man hörte, daß über die Bedeutung und Tragweite der einzelnen Punkte des Vertrauenspaktes Rückfragen in London und Paris gestellt würden, und durfte annehmen, daß diese Prozedur eine diplomatische Form der Ablehnung sei. Umsomehr überrascht die amtliche Mitteilung, daß sich die Reichsregierung bereiterklärt hat, „an einem offenen Meinungsaustausch über europäische Fragen auf Grund des Vertrauensabkommens teilzunehmen". Wenn auch die Reserve in dieser Formulierung greifbar ist, so kann sie doch wohl nur als eine zaghafte Beitrittserklärung verstanden werden. Jedenfalls wird sie in Frankreich und England so aufgefaßt und dahin ausgelegt, daß es gelungen sei, auch die „nationale" Regierung v. Papens auf das Glatteis jenes europäischen Vertrauens zu locken, auf dem die verschiedenen Regierungen der Linken und der Mitte in Locarno und später in Genf ausgeglitten sind. Man fragt sich verwundert, was sich denn in der Zwischenzeit eigentlich ereignet hat, daß die schweren deutschen Bedenken gegen die

Beteiligung beschwichtigt sein könnten. Es heißt, die eingeholten Erkundigungen hätten zu der Feststellung geführt, „daß bei den englisch-französischen Vereinbarungen keine Frontbildung gegen Amerika beabsichtigt sei und auch die internationale Schuldenfrage damit nicht aufgerollt werden solle". Aber das sind Redensarten, die in ihren eigenen Widersprüchen ersticken. Die im Programm des Vertrauensabkommens erwähnten Fragen, die mit denen von Lausanne ähnlich sind, umfassen eben den ganzen Komplex der Schuldenregelung, und wer sich zusammen mit den Franzosen und Engländern daran beteiligt, gerät notwendig in Gegensatz zur amerikanischen Politik. Auch Senator Borahs aufsehenerregende Meinungsänderung in der Frage der Schuldenstreichung ändert daran nichts; denn erstens ist Borah zwar ein bedeutender Politiker, aber nicht der Leiter der amtlichen Politik der USA., und zweitens macht er den amerikanischen Schuldennachlaß von Bedingungen abhängig, die sich hauptsächlich auf die Abrüstungsfrage beziehen, in der wir wieder unseren eigenen Standpunkt zu verfechten haben.

So bleiben die Nachteile und Gefahren einer deutschen Mitwirkung in diesem Vertrauenspakt ohne Vertrauen unvermindert bestehen. Man kann sich nur eine plausible Erklärung für den Schritt der Reichsregierung denken, daß sie nämlich glaubt, in dem neuen europäischen Rat die darin auftretenden antideutschen Tendenzen eher bekämpfen und manche gefährliche Spitze besser abbiegen zu können als außerhalb, ebenso wie man geglaubt hat, im Völkerbund die deutschen Interessen erfolgreicher vertreten zu können, als außerhalb der Liga der Nationen. Die Enttäuschungen, die wir in Genf erlebt haben, hätten aber nicht dazu ermutigen dürfen, mit dem Vertrauensabkommen einen gleichgearteten Versuch zu machen. Auch die Bagatellisierung dieses Schrittes ist fehl am Platze. Es ist zwar richtig, daß alle diese Pakte wenig praktische Bedeutung haben. Man denke nur an den Kelloggschen Kriegsächtungspakt, der den Krieg in China keineswegs verhindern konnte.

Es mag auch sein, daß der in Lausanne entstandene Konsultativpakt kaum jemals positiv wirksam sein wird. Aber die Wirkung auf die Mächte, die am Abkommen unbeteiligt sind und sich durch dasselbe gefährdet fühlen, ist die gleiche, als ob Deutschland einer englisch-französischen Entente beigetreten wäre. In Amerika wird man nichts auf die Unschuldsbeteuerungen geben, daß die Vereinbarungen nicht gegen die Vereinigten Staaten gerichtet seien, sondern man wird feststellen, daß Deutschland dem Klub der europäischen Schuldner beigetreten ist und daraus die Konsequenzen ziehen. Auf der anderen Seite faßt Rußland den deutschen Schritt als ein Abweichen von der Rapallolinie und eine neue Option für den Westen auf, was keineswegs im Interesse der deutschen Gesamtpolitik liegt. Die Unterzeichnung des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes, der Polen an seiner Westgrenze entlastet und ihm freiere Aktionsmöglichkeiten an der deutschen Grenze gibt, ist zwar gleichzeitig mit der deutschen Annäherung an die Westmächte erfolgt und darum keine unmittelbare Folge davon. Aber man sieht daraus, daß die Sowjetunion die Westorientierung Deutschlands nach der ganzen Richtung der deutschen Außenpolitik für unabwendbar hält.

Ein Stück deutscher Selbständigkeit scheint wieder dahinzugehen um des Versprechens einer Gemeinsamkeitsarbeit willen, die im Grunde doch nichts anderes zum Ziele hat, als die Schaffung eines neuen diplomatischen Instrumentes in der Hand Frankreichs zur Erhaltung und Verewigung des Versailler Zustandes. Das kann Deutschlands letztes Wort in dieser Sache nicht sein. Darum muß auch die Frage des Vertrauenspaktes in den letzten Tagen des Wahlkampfes erörtert werden, damit ein Reichstag entsteht, der überflüssige Bindungen für die deutsche Befreiungspolitik abstreift und den unverständlichen Beschluß zur Beteiligung an einer Gemeinschaft so bald als möglich revidiert, in der neben England und Italien Frankreich, Belgien, Polen, die Tschechoslowakei und Südslawien das entscheidende Wort sprechen.

Das Bekenntnis des Reichswehrministers

Programmrede im Rundfunk

Berlin, 26. Juli. Reichswehrminister General von Schleicher sprach am Dienstagabend 20 Uhr zum ersten Male im Rundfunk. Es war zugleich die erste Rede, die der General seit der Uebernahme des Reichswehrministeriums an die Oeffentlichkeit richtete. Er begann seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen, die, wie er sagte, „einem Teil der Hörer eine gewisse Enttäuschung bereiten". „Ich bin kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes, und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktatur, und das nicht etwa, obwohl, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin.

Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unsympathisch: Als Polizist verwendet und in die Politik hereingezogen zu werden.

Beides aber läßt sich beim militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand sobald als möglich wieder aufgehoben wurde."

Der Minister zitierte dann seine kurze Erklärung an die Armee anläßlich seines Amtsantritts, deren Hinweis auf die Zukunft ihm von einem Teil der Linken übelgenommen worden sei, da doch in den vergangenen Jahren alles geschehen sei, um das Ziel — Deutschlands Grenzen zu schützen und die nationale Sicherheit zu gewährleisten — zu erreichen. „Das hat mich ehrlich erstaunt. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal wenn es ihm in seine Parteirichtung paßt.

Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maße die Sicherheit besitzt, nach der — so paradox es klingt — gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese Haltung unseres westlichen Nachbarn hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit mit „Heuchelei" bezeichnet, und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenige Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen.

Nur manchmal läßt man auch in Frankreich die Katze aus dem Sack." Zum Beweise dafür zitierte der Minister die jüngsten Aeußerungen des Generalberichterstatters des französischen Staatshaushalts über eine Besichtigung der neuen französischen Befestigungen, die, wie der Berichterstatter sagte, völlige Sicherheit gäben und denen kein Gegner widerstehen könne. „Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnungen in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der völligen Unsicherheit Deutschlands heraus.

Wie könnte Deutschland Sicherheit bekommen?

Theoretisch auf zwei Wegen: 1. Indem die Mächte auf unseren Rüstungsstand abrüsten, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. „Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe?" wurde einmal gefragt. „Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt" — lautete die Antwort eines anderen Sachverständigen. Ich glaube, diese spöttischen Worte sagen mehr als die schönsten diplomatischen Formen, die den katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz verdecken sollen. Wir können 2. die Sicherheit erreichen,

indem wir unsere Wehrmacht so umbauen — nicht ausbauen —, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlußerklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält.

Ich kann Kritikern sagen, daß eine moderne, ihren Zweck wenigstens einigermaßen erfüllende Wehrmacht nicht teurer ist als die Wehrmacht des Versailler Diktats, das durch seine, zum Teil direkt sinnlosen Bestimmungen uns gänzlich unnütze und unproduktive Mehrkosten aufzwingt.

In der Landesverteidigung liegt die hohe und ideale Aufgabe des Soldaten. Richtig ist natürlich, daß die Wehrmacht auch die ultima ratio darstellt, und daß ihr Einsatz in kürzester Frist Ruhe und Ordnung wiederherstellen und die Staatsautorität voll zur Geltung bringen muß. Daß die Wehrmacht dazu in der Lage ist, wird nach den Ereignissen der letzten Tage wohl niemand mehr ernstlich bestreiten. Richtig ist allerdings auch, daß sich beim Einsatz der Wehrmacht scharfe Maßnahmen nicht vermeiden lassen. Aber derartig harte Maßnahmen sind meist die mildesten, weil sie am schnellsten zum Erfolge führen. Allerdings bin ich der Meinung, daß das Vorhandensein einer geschlossenen und überparteilichen Wehrmacht allein schon genügen muß, um die Autorität des Reiches vor jeder Erschütterung zu bewahren.

Das Land hat die höchste Staatsautorität, in dem ein einzelner Gendarm einen ganzen Kreis in Ordnung halten kann.

Mich hat in den letzten Wochen nichts so sehr geärgert — und ich ärgere mich nicht leicht — wie die Behauptung, ich hätte die Reichswehr in den politischen Meinungsstreit eingespannt. Das ist der ungerechteste Vorwurf, der einen Mann treffen kann, der seit der Revolution, die die Reichswehr politisch vollständig verseucht hatte, auf allen Wegen und mit allen Mitteln einen zähen und verbissenen Kampf um die Entpolitisierung der Wehrmacht gekämpft hat, und der in diesem Kampf oft gerade die Kreise zum Gegner hatte, die heute mit grobem Geschrei vor der Politisierung der Wehrmacht warnen, nachdem es ihnen zum Segen unseres Vaterlandes nicht gelungen ist, aus der Reichswehr eine Parteitruppe zu machen.

Das Schlagwort, „Junker und Generale" hätten die Regierung Brüning gestürzt, ist eine glatte Lüge. Solange ich an dieser Stelle stehe — dessen können alle Parteien gewiß sein — werde ich es niemals zulassen, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche, nur dem Volksganzen dienende Haltung ändern oder gar aufgeben wird. Und ein zweites kann ich den Herren versichern, die heute mit Kassandra-Rufen ihre Wahlagitation betreiben: Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugewiesene Stellung mit irgend jemand teilt und daß sich private Organisationen gesetzliche Funktionen anmaßen.

Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA.-Führern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate decken.

In diesem Zusammenhang einige Worte über die Verbände.

Ich müßte ein schlechter Wehrminister sein, wenn ich mich nicht über jeden jungen Deutschen freuen würde, der durch körperliche Uebungen, durch Ertragen von Strapazen und vor allem auch durch freiwillige Disziplin seinen Charakter stählt. Menschen, die dafür kein Verständnis haben, kennen nicht das Hochgefühl von jungen Burschen, die ihrem Körper etwas Außerordentliches abgewonnen und das erstemal ihren inneren Schweinehund ganz besiegt haben. Nun weiß ich natürlich sehr genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Uebertreibungen vorgekommen sind und noch vorkommen. Das zu tadeln und Anstoß zu nehmen, haben aber diejenigen am wenigsten Berechtigung, die uns die allgemeine Wehrpflicht genommen und durch Reparationen und andere wirtschaftliche Diktate die ungeheure Arbeitslosigkeit verschafft haben. Ohne Arbeitslosigkeit und mit einer allgemeinen Wehrpflicht hätten wir nicht diese Inflation der Verbände, deren vollständige Unbrauchbarkeit bei kriegerischen Verwickelungen jetzt sogar (außer natürlich in Frankreich) von führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Feindbundmächte anerkannt wird.

Betrübend und beschämend ist es nur, daß Frankreich seine Argumente zum größten Teil selbst von den Kreisen bezieht, denen zur Bekämpfung ihrer politischen Gegner jedes Mittel, selbst das des Landesverrats, recht ist.

Daß ich als Wehrminister den Siedlungsgedanken auf das wärmste begrüße, liegt auf der Hand. Für die Landesverteidigung ist es eine Lebensfrage, daß an der Ostgrenze eine mit ihrem Boden verwurzelte Bevölkerung steht, die, soweit es in derartigen Notzeiten überhaupt möglich, krisenfest ist und zahlreiche Menschen als selbständige Existenzen auf dem platten Lande festhält. — In diesem Zusammenhang noch einige Worte über den sozialen Gedanken. Eine der schönsten Soldatentugenden ist die Kameradschaft — und was ist sie anderes, dieses Zusammenstehen in Freud und Leid, in Sieg und Tod, als der Ausdruck des sozialen Denkens und Fühlens?

Dieser Gedanke der Kameradschaft umschließt die nationale und die soziale Aufgabe der Wehrmacht.

So wenig die Reichswehr eine Parteitruppe ist, so wenig ist sie die Schutzmacht irgendwelcher Klassen oder Interessenten, so wenig will sie überlebte Wirtschaftsformen oder unhaltbare Besitzverhältnisse decken. Und in diesem Sinne des sozialen Gedankens werde ich mein Amt als Reichsminister und insbesondere als Wehrminister führen, indem ich die Armee immer wieder daran erinnern werde, daß sie dazu beitragen soll, die Not gerade in den ärmsten Bevölkerungsschichten zu lindern und Freund und Helfer aller Bevölkerungsschichten zu sein.

Zum Schluß äußerte sich der Minister noch einmal über eine sogenannte „Militärdiktatur". Eine diktatorische Regierung der Wehrmacht wäre in Deutschland völlig ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers, des durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsidenten zu folgen. „Wenn man unter Militärdiktatur eine Regierung versteht, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung im luftleeren Raum sich schnell abnützen und letzten Endes zum Mißerfolg führen muß. In Deutschland vielleicht mehr noch als in manchen anderen Ländern muß die Regierung von einer breiten Volksströmung getragen sein. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militaristisch gewesen bin, wie mancher Politiker, der sich oft und gern zur Demokratie bekennt, aber sofort zur Diktatur der Bajonette bereit ist, wenn seine persönliche Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht. Deshalb bin ich kein Freund der Militärdiktatur, aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldatentugenden besitzt: Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit."

Das Kabinett arbeitet am Wirtschaftsprogramm

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Juli. Das Reichskabinett setzt am Mittwoch die Beratung seines Wirtschaftsprogramms fort. Zunächst werden eine Reihe von Entwürfen der zuständigen Reichsressortminister besprochen werden, die sich insbesondere auf

das Gebiet der weiteren Arbeitsbeschaffung

beziehen. Man ist sich innerhalb des Kabinetts darüber klar, daß man noch im Laufe des Spätsommers und des Herbstes einen ganz beträchtlichen Teil des Arbeitslosenheeres wieder in Arbeit und Brot bringen muß, und daß es kaum möglich sein dürfte, eine so hohe Zahl von Arbeitslosen wie im vergangenen Winter mit Hilfe des ohnehin am Rande seiner Kraft stehenden Unterstützungssystems durch den kommenden Winter hindurchzubringen. Die einzelnen Pläne werden eingehende Besprechung innerhalb des Kabinetts erfahren müssen, so daß Beschlüsse erst in der kommenden Woche gefaßt werden. Auch mit der Frage der weiteren Förderung der Siedlung wird sich das Kabinett in der morgigen Sitzung befassen. In einer Rundfunkrede zum Siedlungsproblem, die der Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun unlängst hielt, wurde bereits darauf hingewiesen, daß außer den 50 Millionen, die das Reich bisher für die Fortführung der in Gang befindlichen Siedlungsarbeiten bereitstellte, nochmals ein Betrag von 50 Millionen Mark hergegeben werden soll. Ueber die Verwendung dieses Betrages sowie der gegebenenfalls erforderlich werdenden weiteren Beträge wird das Kabinett sich ebenfalls eingehend unterhalten.

Das Reichskommissariat für die sogenannte vorstädtische Kleinsiedlung wird mit dem 31. Juli aufgelöst werden.

Der Reichskommissar Dr. Saahen übernimmt mit diesem Zeitpunkte wieder sein früheres Amt, das Regierungspräsidium in Trier. Die Arbeiten zur Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung werden vom Reichsarbeitsministerium übernommen. Auch der Stellvertreter des Reichskommissars, Landrat a. D. Rönneburg, scheidet aus seinem Dienstverhältnis aus.

Sodann steht im Mittelpunkte der Kabinettsberatungen die Frage, wie der kurzfristigen Schuldenlast der Gemeinden begegnet werden kann. Die Ressortvorschläge sehen hier eine teilweise Verwendung von Hauszinssteuermitteln vor, während zugleich vorgeschlagen wird, durch Vergleich und Stillhaltung eine Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite zu erreichen. Auch hier hat das Kabinett nach Prüfung der Vorarbeiten der Ressorts seine Entscheidung noch zu treffen. Im Laufe des Dienstags fand lediglich eine kurze Ministerbesprechung statt, in der festgestellt wurde, daß

die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes

für Berlin und Brandenburg gerechtfertigt war, da sich irgendwelche nennenswerte ernstere Zwischenfälle, die die Beibehaltung des Ausnahmezustandes hätten angezeigt erscheinen lassen, nach den bisherigen Meldungen nicht ereigneten. Nach den vom preußischen Innenminister Dr. Bracht getroffenen polizeilichen Maßnahmen ist auch damit zu rechnen, daß die Ruhe und Ordnung trotz der politischen Erregung, die der seinem Höhepunkt sich nähernde Wahlkampf mit sich bringt, ungefährdet bleiben wird. Für den Wahltag selbst ist für das ganze Gebiet Preußens, wie das ja auch bisher schon üblich war, höchste Alarmstufe bei der Polizei in Aussicht genommen. Ein Uniformverbot für den Wahltag beabsichtigt die Reichsregierung nicht zu veranlassen.

Strafantrag gegen die hessische Regierung

Darmstadt, 26. Juli. Die seinerzeit in der Vorheimer Affäre genannten nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten haben, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beim Oberreichsanwalt gegen das hessische Gesamtministerium vom Sommer 1931 „wegen Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der KPD." Strafantrag gestellt. — Der Antrag gründet sich auf das gestern von nationalsozialistischer Seite veröffentlichte geheime Rundschreiben des hessischen Landeskriminalpolizeiamts vom 27. Oktober 1931, das die illegalen Absichten des Rotfrontkämpferbundes bespricht.

Amtlich wird in Darmstadt eine äußerst scharfe Erklärung gegen die „Hessische Landeszeitung" verlautbart, die die Geheimdokumente über kommunistische Umsturzpläne veröffentlicht hat. Diese Veröffentlichung, so wird erklärt, ist geeignet, in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß die kommunistische Partei in Hessen Umsturzvorbereitungen treffe, die von der hessischen Regierung geduldet oder nicht genügend sorgfältig bekämpft werden. Im einzelnen stellt die amtliche Erklärung fest, daß es sich um kein Geheimdokument handele, sondern um ein Dienstschriftstück, das so „geheim" sei, wie jedes andere Aktenstück auch. Nur mit Rücksicht auf den Wahlkampf habe die hessische Regierung von einem sofortigen Verbot der „Hessischen Landeszeitung" wegen böswilliger Verleumdung und Verächtlichmachung abgesehen.

Schwere Vorwürfe gegen Brüning

Schacht: „Bewußte Unwahrheit"

Berlin, 26. Juli. Dr. Schacht hat folgenden Brief an den früheren Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet: „Nach Zeitungsnachrichten vom 19. d. M., die Sie trotz meines Telegramms an Sie nicht berichtigt haben, haben Sie in einer Rede in Freiburg geäußert, daß es „dem Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Paris und später gelungen sei, der deutschen Regierung und dem deutschen Volke wider seinen Willen den Youngplan aufzuzwingen." — Jedermann in Deutschland weiß, daß die deutsche Reichsregierung bereits fünf Wochen vor der Unterzeichnung einstellig (also einschließlich der Zentrumsminister) auf Annahme des Youngplans gedrängt hat. Jedermann weiß, daß die Presse derjenigen Parteien, die Ihre zweijährige Kanzlerschaft gestützt haben, bereits seit Mitte der Pariser Verhandlungen mir in den Rücken gefallen ist. Jedermann weiß, daß ich gegen die Ratifizierung des Youngplanes durch das Haager Schlußprotokoll den schärfsten Kampf geführt und schließlich aus Protest mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt habe. Sie haben sich also mit Ihren Freiburger Ausführungen der bewußten Unwahrheit schuldig gemacht

Nach den gleichen Zeitungsnachrichten haben Sie unter Bezugnahme auf mich hinzugefügt: „Solche Persönlichkeiten täten besser, sie würden bescheiden aus der Oeffentlichkeit verschwinden." Nach der Ratifizierung des Haager Protokolls und des Youngplanes durch Sie und Ihre Partei haben Sie zwei Jahre lang immer wieder versucht, mich zur öffentlichen Mitarbeit heranzuziehen. Sie haben mich während meiner amerikanischen Aufklärungsreise über den Youngplan telegraphisch Ihres Vertrauens versichert. Sie haben mich nach meiner Rückkehr wiederholt zu stundenlangen politischen Aussprachen gebeten. Sie haben mich im Juli 1931 als Berater im Reichskabinett hinzugezogen. Sie haben mich dringend gebeten, die unter Ihrer Politik entstandene Bankenkrise zu bereinigen. Sie haben mich noch Ende September um Uebernahme einer besonderen politischen Auslandsaufgabe gebeten. Und jetzt diese Aeußerung! Das ist selbst für einen Parteipolitiker allerhand, Herr Brüning. — Dr. Hjalmar Schacht."

Hugenberg schließt sich an

Berlin, 26. Juli. Dr. Hugenberg hat an den Reichskanzler a. D. Brüning ein Telegramm gesandt, in dem der deutschnationale Parteiführer gegen die Erklärung Dr. Brünings, es sei der Rechten während seiner Reichskanzlerschaft von ihm, Dr. Brüning, wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen, mit schärfsten Worten Protest erhebt. „In einer persönlichen Unterredung", heißt es in dem Telegramm weiter, „habe ich Sie im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptung angeredet. Sie haben sie damals nicht vertreten und aufrechterhalten können. Ich kann Ihnen urkundlich nachweisen, daß die Ihnen unterstehende Reichskanzlei dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutete damals die Benutzung einer falschen Behauptung zur Beeinflussung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gewünschten Sinn einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten. — Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen Sie erheben, den in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat."

•

An Stelle von Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, der am Donnerstagabend um 7,30 Uhr über alle deutschen Sender sprechen sollte, wird Justizrat Dr. Mönnig, der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei und stellvertretende Vorsitzende der preußischen Zentrumspartei, am selben Tage und zur gleichen Stunde das Wort ergreifen.

Vor der Demission des Kabinetts Dollfuß

Oesterreich wehrt sich gegen die Versklavung

Wien, 26. Juli. (Eig. Drahtm.) Der österreichische Nationalrat sollte sich in dieser Woche mit der Frage befassen, ob die vom Völkerbund für Oesterreich unter schweren und entehrenden Bedingungen bewilligte Anleihe angenommen werden soll oder nicht. In der österreichischen Presse wurde in der ganzen letzten Zeit ein

heftiger Kampf um das Für und Wider dieser Anleihe

geführt, ein Kampf, der jetzt dazu geführt hat, daß **der Sturz der Regierung Dollfuß für den Mittwoch, spätestens Donnerstag, zu erwarten ist.** Der Landbund, dessen Vertreter in der Regierung der Vizekanzler Winkler ist, erklärte heute in seinem Organ, dem „Neuen Wiener Extrablatt", daß Artikel 9 des Abkommens, nach dem für alle Entscheidungen des Völkerbundsrats aus dem Lausanner Protokoll nur Stimmenmehrheit erforderlich sei, womit Oesterreich völlig an Frankreich ausgeliefert würde und auch die sonstigen politischen Bedingungen des Protokolls völlig unannehmbar seien. Der Landbund müsse deshalb eine Vertagung der Behandlung des Protokolls zur gründlichen Durchberatung seiner Bestimmungen fordern.

Diese Erklärung bedeutet, daß das Protokoll als gefallen zu betrachten ist, und daß der Landbund die Regierung nicht mehr stützt.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten", das Organ der Großdeutschen Partei, erklären, daß eine weitere Vertagung der parlamentarischen Behandlung des Anleiheprotokolls notwendig erscheine, weil keine Mehrheit zu finden sei. Das Blatt weist darauf hin, daß selbst eine Annahme des Anleiheprotokolls im Nationalrat den Fall dieses Protokolls im Bundesrat nicht aufhalten könnte. Ueberdies würde dieser Annahmebeschluß vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten werden.

Auch innerhalb des Heimatblocks ist unter keinen Umständen eine Mehrheit für das Anleiheprotokoll zu erhalten.

Da die Erklärung des Oesterreichischen Landbundes eine klare Desavouierung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bedeutet, der immer wieder betont hat, daß ein Vertagungsbeschluß für ihn untragbar sei, glaubt man in Wien ganz allgemein, daß Dr. Dollfuß aus dieser Situation, die für ihn eine neue schwere Niederlage bedeutet, in aller Kürze die einzig mögliche Folgerung seiner Demission ziehen wird.

Ein neuer Gewaltakt des polnischen Spionagedienstes

Berlin, 26. Juli. Als Opfer des polnischen Spionagedienstes wurde in Danzig der 58jährige, in Danzig-Langfuhr wohnende preußische Staatsangehörige, Kaufmann Georg Reschotskowski, aus dem Danziger Staatsgebiet nach Polen verschleppt. Wie zuverlässig bekanntgeworden ist, befindet er sich gegenwärtig im polnischen Gefängnis in Stargard und soll bereits in den nächsten Tagen wegen angeblicher Spionage von einem polnischen Standgericht abgeurteilt werden. Es handelt sich hier um einen von langer Hand vorbereiteten Menschenraub, bei dem der berüchtigte polnische Spionageoffizier Hauptmann Zychon seine Hand im Spiele hat.

Schwere politische Zusammenstöße bei Leipzig

Leipzig, 26. Juli. Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es heute nachmittag in dem Leipziger Vorort Brandis. Dort hatte eine Gruppe von 18 Nationalsozialisten Wahlzettel verteilt und war dabei von Kommunisten, die weit in der Ueberzahl waren, angegriffen worden. Die Nationalsozialisten flüchteten und gaben auf der Flucht gegen ihre Verfolger mehrere Schüsse ab. Am Karl-Marx-Platz kam es darauf zu einer schweren Schlägerei, wobei mit abgerissenen Zaunlatten und anderen Dingen auf die Gegner losgeschlagen wurde. Im ganzen dürften sich an der Schlägerei etwa 170 Personen beteiligt haben. Es wurden 13 Mann verletzt, davon drei schwer. Das aus Leipzig herbeigerufene Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

Autobus mit Sportlern verunglückt. — 10 Verletzte. Ein Düsseldorfer Autobus, der mit 25 Sportlern besetzt war, fuhr Dienstag früh auf der Landstraße zwischen Ellenserdamm und Steinhausen gegen einen Baum. 10 Sportler wurden verletzt.

Auch ein armes Deutschland muß dankbar sein

Ueber ein Thema, das den Kriegsopfern besonders nahegeht, sprach am Dienstagabend im Gewerbehaus der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober. Nach einem Gedenken an die Toten des Weltkrieges erinnerte der Redner an die Heimkehr der Feldzugssoldaten und die großen Versprechungen, die ihnen vom Staat des 9. November gemacht wurden. Erfüllt wurde aber in erster Linie das Versprechen des Versailler Vertrages, wonach den Kriegsbeschädigten der Gegenseite vom deutschen Staat Renten bezahlt werden mußten. Dagegen entspreche der Geist des deutschen Versorgungsgesetzes nicht den Verdiensten und Bedürfnissen des Frontsoldaten, der seine Gesundheit für das Vaterland geopfert hat. Trotzdem gebe es immer noch Zeitgenossen in Deutschland, die die Renten der Kriegsopfer für „zu hoch" halten und von einem „Rentenunfug" sprechen. Demgegenüber sei es eine der ersten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, die Rechte und die Vorrechte der Kriegsopfer nach dem Leistungsprinzip neu zu ordnen. Als Quelle des Uebels bezeichnete der Redner den Ungeist im Arbeitsministerium, dessen Minister mehr Verständnis für Krankenkassenpaläste hätten, als für den geschuldeten Dank des Vaterlandes an seine Verteidiger. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die Erklärung des Arbeitsministers Stegerwald, er könne es nicht verantworten, wenn die Kürzung der Kriegsopferrenten nicht Schritt hielte mit der Kürzung der Sozialrenten. Aus Stegerwalds Schublade habe auch Reichskanzler v. Papen den Entwurf zu seiner Notverordnung mit neuen Rentenabstrichen gezogen, und für diese lehnten die Nationalsozialisten jede Verantwortung ab und bekämpften sie mit aller Kraft. Wenn die eisernen Ritter mit den drei Pfeilen schreien, die Nazi seien an dieser Kürzung schuld, so müsse man ihnen entgegenhalten: Hättet ihr uns Nationalsozialisten geholfen, die erste Notverordnung des letzten 100-Meter-Läufers der Zentrumspartei aufzuheben, dann wäre die zweite und dritte und vierte nie gekommen. Die Absicht der Nationalsozialisten gehe dahin, die Versorgung der Kriegsopfer dem Arbeitsministerium zu nehmen und sie dem Reichswehrministerium zu übertragen, wo man soldatisches Verständnis für diese Fragen erwarten könne.

Am wenigsten hätten es sich die Soldaten im großen Kriege träumen lassen, daß sie einmal in die traurige Lage kommen würden, vor den Gerichten für ihre Ansprüche kämpfen zu müssen. Die daraus hervorgegangene juristische Entwicklung, aber auch die medizinische Hilfsstellung, die dem Fiskus dabei geleistet werde, seien eines anständigen Volkes unwürdig. Der Redner belegte diese Behauptung mit drastischen Beweisen und widerlegte dann im einzelnen die Vorwürfe, die gegen die nationalsozialistische Kriegsversorgungspolitik von gegnerischer Seite erhoben werden. Statt der Rente strebe die Bewegung für die Zukunft den Ehrensold an, denn die Kriegsbeschädigten seien keine Rentenempfänger, sondern die Verteidiger der Nation, denen jeder Angehörige des Volkes etwas schuldig ist. Um die Rente werde man beneidet, den Ehrensold werde niemand mehr anzutasten wagen.

Die Grundsätze der nationalsozialistischen Kriegsversorgungspolitik heißen: Siedlung, Arbeitsbeschaffung und Einreihung der Kriegsopfer in den Beamtenkörper. Auf diese Weise wurde immer nach großen Kriegen am besten für die Veteranen gesorgt. Der Redner verbreitete sich ausführlich über die Möglichkeiten einer solchen Lösung. Ein anderes Prinzip soll lauten: Wer die Nation erhalten hat mit Einsatz von Blut und Leben, der muß höher gewertet werden als zwanzigjährige junge Leute. Daraus folgt die Forderung nach mehrfachem Stimmrecht für die Frontsoldaten und Kriegsopfer, nach einem Wahlrecht der höheren Leistung und der höheren Moral. Nach dem 31. Juli, schloß der Redner, wolle der Nationalsozialismus das Wort seines Führers wahrmachen und beweisen, daß auch ein armes Vaterland noch dankbar sein kann.

Elli Beinhorn in Berlin

Berlin, 26. Juli. Die deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn ist heute nachmittag 5 Uhr mit ihrem Klemm-Flugzeug auf dem Tempelhofer Flugplatz eingetroffen, wo sie von vielen Vertretern der Behörden, zahlreichen Sportfliegern und einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt und gefeiert wurde. Im Namen des Aeroklubs sprach Major a. D. v. Kaehler der heimgekehrten Fliegerin die herzlichsten Glückwünsche aus. Sie habe durch ihre hervorragenden Flugleistungen mit dazu beigetragen, den deutschen Namen in der Welt zur Achtung und Geltung zu bringen. Elli Beinhorn erwiderte mit einigen kurzen Dankesworten

Für jedes Auge
das richtige Glas
Brillen-Roettig
Prager Straße 25

Eine Notgemeinschaft der Deutschen Kunst?

Von Hans Martin Elster

Die Gegenwart ist wenig dazu angetan, zu neuen Organisationen aufzurufen. Und doch muß es geschehen. Die Lage der Kunst, insbesondere der Malerei und Bildhauerei, aber auch der Musik, Dichtung, Schauspielkunst, ist völlig unhaltbar geworden. Einmal wirtschaftlich, weil die Armut Deutschlands den alten Brauch, die Kunst vom wirtschaftlichen Ueberschuß und Ueberfluß zu erhalten, nicht mehr zuläßt. Dann aber auch geistig, weil die materialistische Anschauung, Kunst wäre Luxus, der unaufhaltsam weiterströmenden Schöpfungskraft widerspricht. Die Kunst muß endlich der veränderten materiellen und ideellen Lage eingefügt werden.

Der Reichsverband bildender Künstler, der alle freien Maler und Bildhauer Deutschlands vertritt, tut also recht daran, an die Reichsregierung einen Aufruf zur Gründung einer „Notgemeinschaft der Deutschen Kunst" zu richten. Wir haben ja schon seit der Inflation eine Notgemeinschaft der Wissenschaft (jetzt „Forschungsgemeinschaft" genannt), die sich, mit großen Mitteln besonders von Industrie- und Staatsseite her ausgestattet, sehr bewährt hat. Wir haben auch seit einigen Jahren eine allerdings viel zu kümmerlich ausgestattete „Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums", deren Lebensnotwendigkeit die letzten Jahre unbedingt erwiesen haben. Wenn die Künstler jetzt für sich eine gleiche Organisation verlangen, ist dies nur recht und billig. Sie haben auch eine zutreffende Begründung dafür gefunden, wenn sie nicht nur auf den Kampf und die Hilfe gegen die Not unter den lebenden Künstlern verweisen, sondern darauf, daß die schöpferischen Kräfte eines Volkes sich in der Kunst ausdrücken, aber verkümmern, wenn die Kunst verkümmert. Ein Volk wie das deutsche kann dabei seine schöpferischen Kräfte weniger denn je entbehren. „Ein Land, das Fertigwaren ausführen muß, darf nicht dulden, daß die Quelle versiegt, aus der die neuen Anregungen fließen." Die Notgemeinschaft, deren Fonds „den Erwerb und das Entstehen wesentlicher Werke" ermöglichen sollen, soll also die Beeinträchtigung der eigentlichen Grundlagen der ideellen und materiellen Existenz des ganzen Volkes" bekämpfen! Sie soll „der Kunst", nicht aber den Künstler helfen. Der Reichsverband strebt hier richtig für das Ganze!

Wenn er aber für das Ganze, eben die Kunst, eintritt, dann hätte er auch den einen Schritt weiter tun sollen, den die von ihm angegebene Geldquelle ihm ebenfalls nahelegt: er verlangt nämlich 5 Pfennig monatlich der Gebühren eines jeden Rundfunkhörers, also bei 4 Millionen Teilnehmern etwa 200 000 Mark im Monat, außer einem einmaligen Darlehnskapital; er stellt mit Recht fest, daß der Rundfunk das materielle Existenzgebiet der Kunst unerhört eingeschränkt hat, wofür Hinweise auf das Konzert- und Vortragsleben, die Zeitschriften- und Buchwelt, Ausstellungen, Theater usw. vollauf genügen. Der Reichsverband legt also die Hand in eine Wunde, die für die Kunst tödlich sein kann, wenn der Rundfunk nicht zur Abhilfe herangezogen wird. Da der Rundfunk aber allen Kunstzweigen Einbuße gebracht hat, der Musik, dem Schrifttum, dem Vortragswesen und der Schauspielkunst noch mehr als den bildenden Künsten, ist es nur richtig, wenn die ihm entnommenen Mittel, die er sogar in noch höheren Beträgen mit Leichtigkeit aufbringen kann, auch allen Kunstarten zur Verfügung gestellt werden.

Wir brauchen also, wie es auch die Lage aller Künste beweist, über eine Notgemeinschaft für Malerei und Plastik hinaus eine Notgemeinschaft für die gesamte Kunst! Die Reichsregierung sollte den Antrag des Reichsverbandes benutzen, endlich einmal ganze Arbeit auf dem Gebiete der Kunstgemeinschaft zu tun! Wie es bei der Wissenschaft, deren Notgemeinschaft allen Disziplinen dient, geschehen ist. Das deutsche Volk wird eine Notgemeinschaft der Deutschen Kunst, die den bildenden, wie redenden, schreibenden wie musikalisch schaffenden Kräften, die den Malern, Bildhauern, Dichtern, Schriftstellern, Schauspielern, Rezitatoren, Komponisten, Musikern, Kunstgewerblern usw. um des Werkes willen hilft, nur zustimmen, während es einer neuen Teilgründung wieder nur mit Zweifeln begegnen kann. Die Zeit ist reif für die eine, große Notgemeinschaft der Deutschen Kunst!

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus, Schauspielhaus und Albert-Theater: Geschlossen. Die Komödie: „Der Meisterboxer" (½9). Residenztheater: Varietévorstellung (8). Centraltheater: Varietévorstellung (½9).

† **Der Präsident des Deutschen Sängerbundes gestorben.** Aus München wird gemeldet: Geh.-Rat Dr. Karl Hammerschmidt, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, ist am Dienstag früh ½6 Uhr im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag erlegen. Am Abend vorher war Präsident Dr. Hammerschmidt der früher auch dem Bayrischen Landtag angehörte, in fröhlichster Laune vom Sängerfest in Frankfurt zurückgekehrt. Die Beisetzung Dr. Hammerschmidts erfolgt am Donnerstag auf dem Münchner Ostfriedhof.

† **Sängerkundgebung am Niederwalddenkmal.** Anschließend an das in Frankfurt a. M. stattgefundene 11. Deutsche Sängerfest kamen die Teilnehmer des Bundesfestes in großen Scharen nach Rüdesheim, so daß der Vorsitzende des Nassauischen Sängerbundes, Fröhlich, Eltville, etwa 6000 bis 7000 Sänger aus allen deutschen Gauen, von Ost und Süd, von Nord und West, begrüßen konnte. Ein Massenchor der Rheingauer Sänger entbot den Sängergruß „Deutschland, dir, mein Vaterland" und brachte anschließend weithinschallend unter Leitung des Gauchormeisters Jacob Gietz, Geisenheim, „Wo gen Himmel die Eichen ragen" von Heinrichs zum Vortrag. Der Vorsitzende des Festausschusses des Deutschen Sängerfestes, Rechtsanwalt Dr. Herrmann, Frankfurt, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß das 11. Deutsche Bundesfest ohne Mißklänge, über allen parteipolitischen Richtungen im Zeichen der Einigkeit einen schönen Verlauf genommen habe. Ein besonderer Gruß galt der Saar. Die eindrucksvollen Worte des Redners klangen aus in dem gemeinsamen Absingen des Deutschlandliedes durch mehrere Tausend Sänger. Weitere herzliche Begrüßungsworte fand Regierungsrat Barth als stellvertretender Vorsitzender des Deutsch-Oesterreichischen Sängerbundes. Mit dem Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" war die Kundgebung zu Ende.

†* **Deutsche Kunstliteratur in Irland an führender Stelle.** Im Dubliner National-Museum fand im Rahmen des 31. Internationalen Eucharistischen Kongresses eine Ausstellung neuerer Literatur zur Geschichte der christlichen Kunst statt. Die deutsche Abteilung nahm dabei dank der vorbildlichen Beschickung durch die deutschen Verlage neben der französischen und englischen eine führende Stelle ein.

†* **Ein Freilichtmuseum bei Riga.** Nach dem Muster des Nordischen Museums in Stockholm hat die „Verwaltung zum Schutze der Altertums- und Kunstdenkmäler Lettlands" in der Nähe von Riga ein ethnographisches Freilichtmuseum eröffnet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die typischen lettischen Holzbauten: das niedrige Bauernhaus, die Badestube und die Sommerküche. Am Ufer des Jägelsees sind diese Bauten errichtet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches

Der Blinde

Da steht er Tag für Tag, Jahr um Jahr, durch wunderliebliche Frühlinge, strahlende Sommer, reifende Herbste und schauernde Winter hindurch im Getriebe der Großstadt — immer an derselben Stelle, unbeweglich, fast statuenhaft.

Alle seine Erinnerungen aus sehenden Tagen sind in das Leben seiner Hände gedrängt, die einen Kasten mit Zündholzschachteln halten. Es ist, als ob das Licht, aus seinem Ursprung vertrieben, durch seine Finger schreien will, um bemerkt zu werden.

Ich wage nicht, den Blinden anzusprechen. Ich kenne ihn nicht, noch weiß ich um die Ursache der Nacht, die um ihn ist. Aber ich sehe an seinen Händen, daß er — ehe er erblindete — ein fröhlicher Mensch war. Seine Finger erzählen davon, daß er einst die Sonne sah, die Blumen und den Strom.

Jetzt muß das Ohr den Dienst des Auges tun. Ich wünschte, er könnte Roggenfelder rauschen hören oder Ströme oder Rufen von Tieren. Aber was ihm sein Ohr vermittelt, das sind Dissonanzen. Auf ihn ein strömt der rauschende Rhythmus der Straße, das Rasseln der Straßenbahnen, das gellende Hupen der Autos.

Das Crescendo des morgendlichen Lebens zu Tat und Arbeit drängend, lachende, streitende Stimmen, das Diminuendo des Abends — das ist sein Anteil an der Welt.

Kein Schritt, der ihm entgeht.

Keine Stimme, unter tausend durcheinander schwingenden Tönen, die er nicht vernimmt.

Und doch — uferlos ist seine Einsamkeit, abgeschieden durch Welten von den Sehenden.

Daheim, in seiner Kammer, ist alles vertraut — Dinge, die die tastende Hand gleichsam liebevoll leiten. „Hierher", flüstern sie. „Hierher."

In der Stadt ist es anders. Ein Kind führt ihn an seine Stelle und läßt ihn allein. Zur Nacht erst kehrt er wieder und holt ihn, wenn er müde und benommen ist von all dem Lärm.

Er schläft. Und ohne Sonne dämmert ihm ein neuer Tag.

H. E.

Eine Warnung des Polizeipräsidiums

Das Polizeipräsidium Dresden gibt bekannt: Alles ungebührliche Benehmen gegenüber Polizeibeamten, die ihren Dienst auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, Wasserstraßen oder an sonstigen öffentlichen Orten versehen, sowie jede Einmischung Unbeteiligter in die dienstliche Tätigkeit der Polizeibeamten an solchen Orten ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht strengere Strafbestimmungen anzuwenden sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Die Bekanntmachung des Polizeipräsidiums vom 11. Dezember 1929 wird aufgehoben.

Wahlhandlung und politische Abzeichen

Die Frage, ob Mitglieder des Abstimmungsvorstandes bei der Reichstagswahl während der Ausübung des Dienstes politische Abzeichen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern verneint, da die Abstimmungsvorstände staatliche Organe sind und ihre Mitglieder staatliche Ehrenämter bekleiden. Während dies mit der von den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes zu verlangenden strengsten Unparteilichkeit nicht vereinbar ist, sind Wähler, die den Abstimmungsraum lediglich zur Stimmabgabe betreten, am Tragen von Uniformen und Abzeichen nicht gehindert.

Ferienrückfahrscheine auf der Straßenbahn

In diesem Jahre müssen aus wirtschaftlichen Gründen viele Großstadtbewohner mit ihrer Familie auf eine Ferienreise verzichten. Sie werden den Wunsch haben, dafür Halbtags- oder Tagesausflüge in die weitere Umgebung der Stadt zu unternehmen. Die Straßenbahn ist bestrebt, diesem Bedürfnis durch Verbilligung der Fahrpreise auf den Stadtlinien und den anschließenden Ueberlandlinien Rechnung zu tragen und hat zu diesem Zwecke auf die Dauer der Ferien, das ist bis einschließlich 20. August, versuchsweise Ferienfahrscheine für Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage eingeführt. Die Preise liegen um etwa ein Drittel unter den normalen Fahrpreissätzen und betragen:

a) 50 Rpf. für Erwachsene für eine der Strecken: Linie 7 Wölfnitz—Deutsche Eiche oder Rähnitz/Hellerau, Linie 11 Hauptbahnhof—Weißig, Linie 15 Niedersedlitz—Kötzschenbroda, Linie 18 Gottfried-Keller-Straße—Pillnitz, Linie 22 Laubegast—Straßenbahnhof Freital, Linie 15 Geblerstraße—Lockwitz, Obstkelterei;

b) 70 Rpf. für Erwachsene für eine der Strecken: Linie 7 Wölfnitz—Lausa, Linie 15 Niedersedlitz—Coswig/Hauptstraße, Linie 22 Laubegast—Coßmannsdorf, Linie 15 Geblerstraße—Hummelmühle (Lockwitztalbahn);

c) 90 Rpf. für Erwachsene für eine der Strecken: Linie 15 Niedersedlitz—Weinböhla, Linie 15 Geblerstraße—Kreischa;

d) 30 Rpf. für Kinder auf den unter a—c genannten Strecken;

e) 40 Rpf. für Erwachsene, 25 Rpf. für Kinder für die Linie 19 Leuben—Cossebaude.

Diese verbilligten Fahrscheine gelten nur an Werktagen. Die Hinfahrt ist in der Zeit von 8 bis 9,30 Uhr anzutreten, und zwar auf der Stadtlinie. Die Rückfahrt muß spätestens mit dem letzten Tageswagen erfolgen. Zur Rückfahrt kann sowohl die zur Hinfahrt wie auch jede auf dem Fahrschein aufgedruckte andere Strecke benutzt werden.

Die Ferienfahrscheine sind zu haben in der Zeitfahrkartenkasse der Straßenbahn, Stadthaus Theaterstraße 18, in den Straßenbahnhöfen Mickten, Naußlitz, Pfotenhauerstraße, Reick, Tolkewitz, Trachenberger Straße und Waltherstraße, in den Wohlfahrtspolizeiwachen im Stadtgebiet Dresden, durch die Standschaffner am Postplatz, Hauptbahnhof, Albertplatz, in den Kaufhäusern Alsberg, Re-Ka, Renner sowie in der Geschäftsstelle des Albertvereins Marienstraße. Bei den Schaffnern sind sie nicht erhältlich. Die Benutzung der Fahrscheine ist nicht an den Tag des Kaufes gebunden.

Die neue Einrichtung gilt nur für die Ferienzeit vom 28. Juli bis einschließlich 20. August d. J.

— **Kein Ueberfliegen politischer Versammlungen.** Anläßlich eines noch ungeklärten Vorfalles in Dresden-Reick, wo ein Mann angeblich durch ein aus einem Flugzeug herabgeworfenes Paket Flugblätter verletzt worden ist, hat die Flugpolizei das Ueberfliegen politischer Versammlungen überhaupt untersagt.

— **Die Sächsische Baugewerks-Berufsgenossenschaft** hielt in Dresden ihre ordentliche Genossenschaftstagung ab. Die Versammlung befaßte sich besonders mit der katastrophalen Notlage des Baugewerbes und den zu ihrer Bekämpfung notwendigen Maßnahmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wurde, daß die Lohnsumme im Baugewerbe im Jahre 1932 kaum ein Sechstel der Durchschnittsbeträge der Jahre 1927 bis 1929 betrage. Schuld daran trügen vor allem die ungenügenden Maßnahmen gegen die Pfusch- und Schwarzarbeit und die Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Falls von Regierungsseite nicht alsbald die Stellungnahme gegen das Baugewerbe geändert werde, sei in absehbarer Zeit mit der Einstellung der Unfallrenten zu rechnen.

— **Deutschnationale Volkspartei.** Heute 20 Uhr drei große öffentliche Wahlversammlungen: im „Reisigerhof", Reisigerstr. 70, Landtagsabgeordneter Tögel über: „Freiheitskampf und Staatserneuerung — die Ziele der Deutschnationalen Volkspartei." Eintritt nur gegen Karte am Saaleingang. Zu gleicher Stunde Staatsminister a. D. Dr. Weber im „Keglerhaus", Ostra-Allee 19, über: „Der deutschnationale Kampf um ein neues Deutschland." Ebenfalls 20 Uhr General d. Inf. a. D. Möllwarth im „Goldenen Ring", Eliasstraße 23, über: „Der Weg zur Freiheit." — Oberfinanzrat Dr. Bang, der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei in Ostsachsen, spricht Donnerstag, 20 Uhr, im Gewerbehaus. Wahlversammlung der deutschnationalen Beamtenschaft Freitag, 20 Uhr, in den „Drei Raben", Geheimrat Dr. von Loeben über: „Die Stellung der Beamtenschaft zu Staat und Wirtschaft." Weitere öffentl. Versammlungen heute 20 Uhr: Moritzburg-Eisenberg, „Goldene Brezel", Pfarrer Krieger über „Deutschnationaler Freiheitskampf". Reichenberg, Turnhalle, Schriftsteller Diewer. Tharandt, „Deutsches Haus", Schriftsteller Gurawsch. — Ferner Niedersedlitz, im Gasthof Niedersedlitz.

Schutzmittel für Sandsteindenkmäler

Zu dem Artikel „Verfallender staatlicher Kunstbesitz in Dresden" in Nr. 340 der „Dresdner Nachrichten" vom 21. Juli 1932 möchte ich darauf hinweisen, daß es heute schon möglich ist, Kunstdenkmäler aus Sandstein auf eine längere Reihe von Jahren vor Verwitterung und Frostschäden zu schützen und auch schon durch die Verwitterung stark angegriffene Kunstwerke vor weiterem Verfall zu retten. Ein besonders sorgfältig ausgebildetes Verfahren in dieser Hinsicht stellt die Kaltparaffintechnik der Elektrochemischen Werke München AG. in Höllriegelskreuth dar. Versuche, die bereits seit über sechs Jahren laufen, haben ergeben, daß die behandelten Sandsteine weder die geringsten Veränderungen zeigten noch irgendeine Wasseraufnahme zuließen, während sich äußerlich auch nicht die geringsten Veränderungen zeigen, auch der Ansatz von Patina nicht verhindert wurde.

Dürfte nun ein solches Verfahren, das schon seit Jahren auch der Kontrolle einer verantwortungsvollen wissenschaftlichen und künstlerischen Stelle unterworfen ist, nicht endlich in Ermangelung einer besseren Technik berufen sein, in allen Fällen, in denen die Zerstörung unhaltbare Fortschritte macht, Anwendung zu finden? Obgleich die Erfahrungen erst auf etwas über sechs Jahre zurückliegen, ist doch aus dem Zustande der seinerzeit behandelten Gegenstände zu entnehmen, daß derselbe heute noch der gleiche ist wie nach der Behandlung und sich demnach noch auf eine weitere Reihe von Jahren erstrecken wird.

Wäre es nun nicht schon als ein großer Gewinn zu betrachten, wenn wir heute ein dem Verfall preisgegebenes Kunstwerk zunächst auf 10 bis 20 Jahre vor einem weiteren Verfall retten könnten, falls es dann notwendig wäre, durch gleiche Behandlung nochmals auf die gleiche Zeit zu schützen. Bis dahin muß es sich dann zeigen, ob überhaupt das Verfahren, eventuell durch wiederholte Anwendung, das Gegebene ist, vielleicht ist bis dahin auch ein vollkommeneres Verfahren entwickelt worden.

Das genannte Verfahren ist nicht nur auf dem Gebiete der Erhaltung von Kunstgegenständen, sondern auch bereits so vielseitig auf bautechnischem und industriellem Gebiete zur Anwendung gebracht worden, daß die sämtlichen Schlüsse dazu berechtigen, das Verfahren auch für die Erhaltung von Sandsteindenkmälern ohne Bedenken empfehlen zu können.

Die in großem Umfange in München, Regensburg und Passau mit Unterstützung der obersten bayrischen Baubehörde laufend vorgenommenen Arbeiten in einem Zeitraum von mehr als drei Jahren zeitigten folgendes Ergebnis: Die Verwitterungen an Sandstein, die ausschließlich Gegenstand dieser Arbeiten waren, können vollkommen aufgehalten werden, es gelingt gleichzeitig, einen bereits weitgehend zermürbten Stein in hervorragender Weise zu festigen. Die Kaltparaffintechnik wirkt in keiner Weise entstellend oder verändernd auf die Objekte ein und ist einfach und preiswert anzuwenden. Insbesondere die Arbeiten an der Alten Pinakothek und der Residenz in München, desgleichen solche an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, am Ulmer Münster und in Sanssouci haben den Wert der Arbeiten erkennen lassen und auf Grund dieser sind nunmehr auch die Arbeiten am Kölner Dom begonnen worden.

Bei den Knöffelschen Felsenbrunnen wäre noch eine Rettung möglich, wenn dieselben nach sehr vorsichtiger Entfernung der Oelfarbenschicht entsprechend ausgebessert und der Kaltparaffintechnik unterzogen würden. Auf diese Weise wären diese hervorragenden Kunstdenkmäler zu erhalten, allerdings auch nur, wenn die Arbeiten so rasch als möglich begonnen würden. Sollten sich für einen solchen Zweck heute nicht von privater Seite Mittel auftreiben lassen, da dem Staat solche völlig fehlen? Es wäre zu wünschen, wenn überhaupt allgemein die schädlichen Oelfarbenanstriche, auch am Taschenbergpalais selbst, verschwinden würden, da die durch sie hervorgerufenen Schäden einen ungeheuren Umfang annehmen und in kurzer Zeit sehr erhebliche Mittel für die Instandsetzung verlangen werden. Das Zittauer Rathaus ist ein Beweis dafür, daß Sandsteinbauten, wenn sie noch rechtzeitig von dem verderblichen Oelfarbenanstrich befreit werden, in alter Schönheit entstehen können.

Baurat a. D. Püschel.

Der Leser hat das Wort

Hygiene??

Wir haben in Dresden das große Hygienemuseum, und man ist eifrig bemüht, den zugereisten Fremden zu zeigen, wie schön sich Hygiene im Museum darstellen läßt. Vielen Besuchern desselben wird es aber interessant sein, zu erfahren, wie in einer solchen Stadt Hygiene praktisch betrieben wird. Um das auf einfache Weise zu erreichen, schlage ich vor, alle stadtfremden Museumsbesucher gegen ein geringes Entgelt mit einem städtischen Autobus an den im Stadtteil Strehlen zwischen der Teplitzer und Lockwitzer Straße gelegenen, von der Stadt erbauten Teich zu fahren. Um Ohnmachtsfällen und Vergiftungserscheinungen beim Einatmen der dem jauchigen Schlamm entsteigenden, widerlich stinkenden Gase vorzubeugen, könnte die Anlegung von Gasmasken für die Dauer des Aufenthaltes am Teich angeordnet werden. — Während ich den pestartigen Duft einatmete, konnte ich beobachten, wie ein städtischer Wohlfahrtspolizeibeamter ein Dienstmädchen stellte, das nach Ablauf der hierfür bestimmten Zeit den Staub aus einer Decke klopfte. Das Mädchen hat mit Klopfen aufgehört, aber der Teich stinkt ungehindert weiter. Ist das nicht Hygiene in Reinkultur? Ist denn das Entschlammen des an sich gewiß schätzenswerten Teiches so unerschwinglich teuer, daß es auch auf Kosten der Gesundheit der Anwohner unterbleiben muß?

G. K.

Tuch-Pörschel
das Spezialhaus für Herren-, Damen- und Futterstoffe
Scheffelstraße 21 :: Tel. 13725

---

†* **Das englische Weltreich in Riesengemälden.** Im Jahre 1925 hatte der inzwischen verstorbene Lord Iveagh dem bekannten englischen Maler Frank Brangwyn eine Anzahl Wandbilder in Auftrag gegeben, die er dem englischen Oberhause für dessen große Galerie anbieten wollte. Als nach fünf Jahren von der auf sechzehn berechneten Reihe der Bilder fünf fertig waren, lehnten die Lords jedoch das Anerbieten ab, da die Malerei nicht zu der Architektur der Galerie passe. Brangwyn hat indessen seine Arbeit fortgesetzt und die ganze Reihe fertiggestellt. Gegenstand der riesigen Bilder, von denen sechs nicht weniger als 6×13 Meter im Umfang haben, ist Leben, Tier- und Pflanzenwelt der einzelnen Teile des Britischen Empire. Einen Platz für den gewaltigen Zyklus zu finden, wenn man nicht ein eigenes Gebäude dafür errichten will, erscheint unmöglich.

†* **Zusammenschluß der chinesischen Journalisten.** In China wurde jetzt die erste Vereinigung der einheimischen Journalisten begründet. Die Gründungsversammlung wurde, wie der „Zeitungswissenschaft" berichtet wird, von T. T. Koo, dem Herausgeber der Tageszeitung „Sin Wan Pao", geleitet, der ein Referat über die Notwendigkeit einer freien Presse und eines sauberen Journalistenstandes in China hielt. In einer Entschließung stellte die Versammlung fest, daß man einen energischen Kampf gegen die Pressezensur führen werde.

† **Erfolge der archäologischen Flugzeug-Forschung.** Das Verdienst des Flugzeuges für die archäologische Forschung erwiesen von neuem die Flugzeugreisen des Professors Pater Poidebard. Wie man weiß, stand die syrische Großstadt Palmyra zur Zeit des römischen Imperiums mit den Städten Hit und Dura in Verbindung; vom Flugzeug aus gelang es nun Poidebard, die beiden Straßen deutlich zu erkennen und sie auf Karten einzuzeichnen. Gleichzeitig bemerkte er kleine Fords an Flußübergängen, Brunnen und Marschquartiere für Karawanen.

† **Neue Unternehmungen im italienischen Musikleben.** An die vielen in Italien bestehenden Musikschulen wird sich demnächst die Accademia Musicale Chigiane zu Siena, eine Musikakademie für Ausländer, anschließen. Der Sieneser Patrizier und Kunstmäzen, Guido Chigi Safacini, hat dieses Institut nach harten Bemühungen ins Leben gerufen. Nur Oesterreich und Frankreich besitzen ähnliche Einrichtungen. — Wie schon einmal, wird in diesem Jahre in Venedig wieder ein großes internationales Musikfest vom 3. bis 15. September veranstaltet. Im Teatro La Fenice und Goldoni werden an verschiedenen Abenden italienische, deutsche, franko-belgische und amerikanische Komponisten zu Worte kommen. Bedeutende Stabmeister wie Chione, Guarnieri, Benvenuti, Desiré de Faus, Fritz Reiner und Fritz Busch werden die Abende leiten. — Auch wird in diesem Jahre wieder in Abbazia eine Reihe von lyrischen Freiluftaufführungen italienischer Opern auf dem Platze des „Lido", der in eine geräumige Bühne umgewandelt wird, stattfinden. Diesmal plant man die Aufführung von Bellinis „Norma" und Boitos „Mefistofele". Die ersten Kräfte der italienischen Oper sind zu diesen Vorstellungen verpflichtet worden.

† **Deutschunterricht auf dem Balkan.** Die von der Deutschen Akademie in Spalato eingerichteten Deutschkurse fanden so starke Beteiligung, daß die dafür in Aussicht genommenen Mittel nur teilweise beansprucht wurden. Für Bulgarien werden mit Unterstützung der Deutschen Akademie den besonderen Bedürfnissen des Landes angepaßte Bulgarisch-deutsche Sprachbriefkurse herausgegeben, die von der Generaldirektion der bulgarischen Eisenbahnen und voraussichtlich auch von anderen Behörden für ihre Beamten eingeführt werden.

† **Reportage aus der Stratosphäre.** Bei seinem zweiten Aufstieg in die Stratosphäre führt Professor Piccard einen Radiosender mit. Es handelt sich nach der „Umschau" um einen von der belgischen Post durchgeprüften und als gut befundenen Kurzwellensender, der auf der 50-Meter-Welle arbeitet und so stark sein soll, daß die Balloninsassen in ständiger Verbindung mit der Erde zu bleiben hoffen. Anderseits wird auch Piccard einen Radioempfänger mitführen und eine Sendestation ihn ständig auf Anfragen antworten. Sein Assistent, M. Max Cosyns, der Elektroingenieur ist, wird sich der Bedienung des Senders widmen. Bisher haben lediglich die amerikanischen Sender für eine Reportage aus der Stratosphäre größtes Interesse gezeigt und Professor Piccard für eine Zehn-Minuten-Ansprache aus der Stratosphäre ein phantastisches Honorar geboten.

† **Auffindung kleiner Planeten in den kommenden Monaten.** Die Monate August und September bieten, wie die Zeitschrift der Sternwarte Treptow „Das Weltall" mitteilt, wieder Gelegenheit, einige der helleren Planetoiden aufzufinden. Der im Jahre 1856 von Goldschmidt in Paris entdeckte kleine Planet Harmonia bewegt sich südlich der Ekliptik im Sternbild des Wassermanns und erreicht die 8,9 Größe. Zwei weitere Planeten, die beide von Hind in London zuerst gesehen wurden, stehen weiter nördlich und erreichen eine noch größere Helligkeit.

† **Verlorene Briefe Stendhals gefunden.** Wichtige Briefe Stendhals, die als verloren galten, sind von einem italienischen Sammler jetzt entdeckt worden. Die Briefe erhalten besondere Bedeutung durch ihre Notizen über Italien. Ihre Veröffentlichung soll noch vor dem Herbst erfolgen.

Wie sich Paganini rächte

Eine heitere Geschichte um Paganini

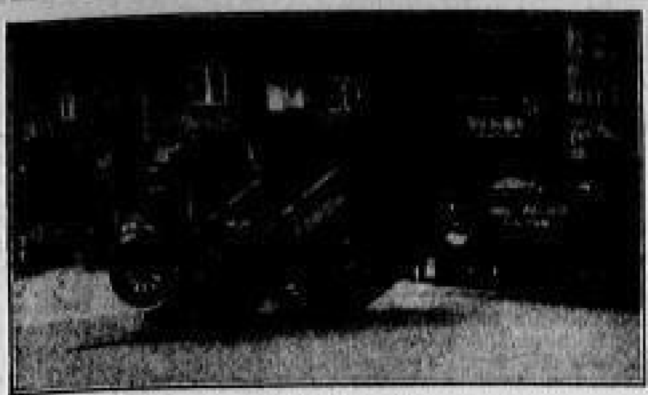
Der Aufenthalt in Villa Lutetiana bei Paris war keine Erholung; der romantische Geiger sollte hier sein krankes Herz auskurieren, weil er vor drei Wochen einen Schwächeanfall kurz nach dem großen Konzert in der Großen Oper erlitten hatte. Ließen ihm aber die Sommergäste von Lutetiana seine Ruhe? Keineswegs; auf den Parkwegen jagte man ihm Autogramme ab, bei der Mittagstafel fragte man ihn nach den Geheimnissen seines Privatlebens, und abends, wenn er zeitig ins Bett wollte, zog man ihm die Rockschöße lang, der große Maestro möge doch ein heiteres Kantilenchen zum besten geben. Und da sollte sein übertriebener Herzschlag sich beschwichtigen? Nein, Niccolo Paganini verlangte jetzt, wie ein Einsiedler auf dem Zimmer zu speisen, und wer ihn noch einmal auf seinen Spaziergängen unter den Kastanienbäumen belästigte, dem ließ er eine barsche Antwort zuteil werden. —

Eines Morgens aber hatte der Maestro alle Veranlassung, solchermaßen zu schimpfen: „Es ist, als habe alle Welt den Respekt vor meiner Kunst verloren; höllische Pestilenz, was muß ich in dieser Zeitung lesen?" —

Was vorgefallen war? Nun, die aufdringlichen Snobs von Villa Lutetiana hatten dem großen Geiger ein Zeitungsblatt unter den Türspalt geschoben und dort stand geschrieben, daß im Frankfurter Theater allabendlich ein Komiker sich den Spaß erlaube, mit Geige und Fiedelbogen den weltberühmten Maestro verblüffend zu kopieren:

„Horst Baske erscheint in einem blank gewichsten Bratenrock, am Hinterteil flattert das rote Taschentuch aus dem Schoß, die grauen Haare hängen in unfrisierten Strähnen um die Stirn, die Lackschuhe sind brüchig und ausgetreten, die Wangen pfeffergrau und mitnichten rasiert. Aber erst die Gesten! Dieses Schaukeln in den Knien, dieses Hüpfen der Finger! — Schreiendes Gelächter dröhnt durch den Raum — — —!"

Niccolo Paganini zerknüllte zornig das Blatt, er wollte es gar in hundert Fetzen reißen, aber plötzlich lächelt er, schalkhaft und befreit von aller Wut. Warum? Nun, er sah



Lieferwagen wirft Personenauto um

Am Dienstag stieß, wie bereits kurz gemeldet, an der Ecke Laube- und Müller-Berset-Straße ein Lieferwagen mit einem Privatkraftwagen derart heftig zusammen, daß letzteres sich überschlug und stark beschädigt wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Vorrücken des Ulmensterbens

Verschleppung der San-José-Schildlaus

Die beunruhigende Mitteilung von der Einschleppung der San-José-Schildlaus mit Baumschulpflanzen aus Ungarn nach Oesterreich beweist erneut die Notwendigkeit einer energischen Einfuhrkontrolle durch den Deutschen Pflanzenschutzdienst zum Schutze der heimischen Baumschulen und aller Gartenbaubetriebe und Liebhabergärten, beweist aber auch die Notwendigkeit, alle Bevölkerungskreise zur Aufmerksamkeit auf die epidemisch auftretenden Pflanzenschädiger anzuhalten, die mitunter der heimischen Wirtschaft unabsehbaren Schaden bringen können. So wie der Kartoffelkäfer in Frankreich drohend vorrückt und wie zum Schutze der deutschen Kartoffelerzeugung nicht allein größte Aufmerksamkeit des amtlichen Pflanzenschutzdienstes, sondern der gesamten Bevölkerung geboten ist, um ein Vordringen des Käfers nach Deutschland zu verhüten, muß gegenüber dem bedrohlichen Vorrücken der San-José-Schildlaus, die eine große Gefahr für die Obsterzeugung bedeutet, die gesamte Bevölkerung zur Aufmerksamkeit aufgerufen werden. In den letzten Jahren hat das Vorrücken des Ulmensterbens, das leider noch nicht zum Stehen gebracht ist, zur Genüge gezeigt, welche vernichtenden Wirkungen das epidemische Auftreten eines Pflanzenschädigers — in diesem Falle handelt es sich um zwei Schädiger: den Ulmensplintkäfer und den Ulmenpilz — haben kann, und daß es notwendig ist, alle befallenen Bäume so schnell wie möglich zu beseitigen, um die Entwicklungsherde für die Weiterverbreitung der Schädiger auszurotten. Gerade jetzt ist es wieder an der Zeit, die Ulmen überall daraufhin durchzusehen, ob sie Erkrankungsanzeichen zeigen, und eventuell aus Gartenbeständen erkranktes Material (Aeste in verschiedenen Erkrankungsstadien) zur genauen Feststellung des Erregers an die Staatliche Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz Pillnitz oder aus Forstbeständen an die Staatliche Hauptstelle für forstlichen Pflanzenschutz Tharandt zu senden.

Wer sich über Pflanzenschädiger und ihre Bekämpfung unterrichten will, findet in der Ausstellung der Abteilung Pflanzenschutz der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz ein umfangreiches Material. Die Ausstellung, die ein Teil der Gesamt-Jubiläums-Ausstellung der Höheren Staatslehranstalt war und die auf großes Interesse bei allen Interessenten — Erwerbs- und Liebhabergartenbau — gestoßen ist, bleibt bis September als ständige Schau bestehen und ist kostenlos zugänglich. Bei vorher angemeldetem Besuch durch größere Gesellschaften, Schulklassen oder Vereine findet Führung mit sachgemäßer Erläuterung statt. Es sei unter anderem auch auf das wichtige Anschauungsmaterial über die San-José-Schildlaus und das Ulmensterben und auf die Spezialmaschine zur Bekämpfung von Schädigern von Gemüse- und Kartoffelkulturen hingewiesen, die als Abwehrgerät des Kartoffelkäfers in jedem Bezirk vorhanden sein müßte.

— **Platzmusik am Donnerstag** von 17 bis 18 Uhr im Zwinger (Musikkorps des Reiterreg. 12, Obermusikmeister Gröbe): Parademarsch von Krause; Ouvertüre „Das Modell" von Suppé; Große Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner; Nibelungenmarsch von Sonntag; Soldatenlieder, Potpourri von Buhlmann; Parademarsch des ehemaligen Karabinierregiments und Ulanenregiments 17.

— **Große Wirtschaft.** Heute Kinderfest; 18,30 Umzug mit zwei Militärkapellen und der „Lustigen Blase". Jedes Kind erhält „Das süße Herz von Dresden". Täglich nachmittags und abends der Komponisten- und Dirigentendarsteller Karl Karburg.

Treibt Pfirsichzucht!

Aufruf an die Grundbesitzer und Schrebergärtner, besonders aber an die Landwirte Sachsens

Von Dr. Felix Rudolph, Niederlößnitz

Man sage nicht: Zur Pflanzung von jungen Pfirsichbäumchen ist jetzt im Sommer nicht die richtige Zeit! Das weiß ich sehr wohl. Aber wenn eine Sache vorwärtsgetrieben werden soll, müssen bekanntlich immer vorhergehen persönliche Kenntnisnahme und klare Zielsetzung, Rückblicke und Ausblicke. Unsere sächsische Pfirsichzucht ist seit dem Polarwinter 1928/29 vollends zusammengebrochen. Unsere Landsleute wissen meistenteils überhaupt nicht, daß der

Anbau dieser Obstgattung früher bei uns in hoher Blüte stand.

Ebensowenig wie die vorzüglichen Neuzüchtungen, die gerade in unserem sächsischen Elbtal in den letztvergangenen Jahrzehnten entstanden sind, kennt man die anderen vortrefflichen Sorten, die die Verzeichnisse unserer Baumschulen anbieten. Unsere Früchte sind sowohl der Größe als dem Wohlgeschmack nach die besten, die es überhaupt gibt. Wenn aber die Reifezeit kommt, dann bieten die Markthallen und die Fruchtgeschäfte ausschließlich italienische Früchte an, die man wegen ihres sauren Geschmacks besser Säuerlinge nennen könnte.

Ich bin Pfirsichspezialist, treibe seit vierzig Jahren in meinem eigenen Garten in Niederlößnitz Pfirsichzucht und habe seit 1906 über die dabei gesammelten Erfahrungen schon wiederholt geschrieben. Aber nicht nur die sportliche Liebhaberei und nicht allein der Wunsch nach Erhöhung meiner Garteneinnahmen haben mir die erste Anregung dazu gegeben, sondern vor allem anderen eine liebliche Erinnerung aus meiner Jugendzeit.

Als ich noch ein Knabe war — lang, lang ist's her —, umsäumte in jedem Frühjahr ein breiter, rosaroter Streifen den Fuß der Höhen, die gegen Osten hin den Lauf unserer Elbe begleiten:

Die Pfirsichbäume blühten.

Dann war ein rosafarbener, zauberhafter Glanz über die ganze Gegend ausgebreitet. Er leuchtete von Copitz bei Pirna über Pillnitz, Loschwitz und die Steilhänge an der Saloppe bis zum Stadtkern von Dresden-Neustadt, von den Trachenbergen über die Lößnitzortschaften und Weinböhla bis nach Oberspaar und Diesbar. Und aus den rosafarbenen Blüten entwickelten sich bis zum Herbst die herrlichen, schmelzend süßen Pfirsichfrüchte mit den roten Wangen. — Jetzt ist dieser Zauber völlig erloschen. Soll das für immer so sein? Nein, und abermals nein! Denn unsere Gegend ist nach Lage und Klima immer dieselbe geblieben, wie sie seit Menschengedenken war, und

schon deshalb für den Anbau von Pfirsichen weiterhin vorzüglich geeignet.

Kurfürst August von Sachsen hat bereits vor 350 Jahren Pfirsichzucht getrieben. Pfirsichen aus den Weinbergen von Kötzschenbroda werden schon 1575 urkundlich erwähnt.

Beiläufig bemerkt: Der Name der Frucht ist weiblich. Sie heißt richtig „die Pfirsiche" und nicht „der Pfirsich", wie man neuerdings fast allgemein sagt. Denn das Wort stammt von der botanischen Bezeichnung (prunus) persica, d. h. die persische Pflaume, ist also seinem Ursprung nach weiblich.

Es gibt noch weitere Beweise für die Frostbeständigkeit des Pfirsichbaumes in unserem Klima.

Unsere Heimat hat mildere Winter als das Land Persien,

nach welchem die Pfirsichen benannt sind, und auch als Nordamerika, wo diese Obstgattung am weitesten verbreitet ist. Zu dieser allgemeinen Erwägung kommt ein schlüssiger Beweis hinzu, den mir mein Hausgarten geliefert hat. 38 Jahre hindurch habe ich nämlich dessen Pfirsicherträgnisse Jahr für Jahr gewissenhaft aufgeschrieben. Aus dem Vergleich der aufgezeichneten Erntejahre und Fehljahre ergibt sich, daß

auf je 10 Betriebsjahre 8 Erntejahre und nur 1½ bis 2 Fehljahre entfallen.

Das ist ein sehr günstiges Verhältnis. Man vergleiche damit die Fruchtbarkeit der Aepfel- und Birnbäume, die bekanntlich nur jedes zweite Jahr eine Vollernte bringen, während der Pfirsichbaum veranlagt ist, vom dritten Jahre an jährlich Früchte zu tragen. Aus meinen Aufzeichnungen läßt sich aber eine noch wichtigere Tatsache ableiten: Meine Pfirsichpflanzung hätte nicht in je 10 Betriebsjahren durchschnittlich 8 Ernten hervorbringen können, wenn sie in diesem Zeitraume erfroren wäre. Denn man bedenke, daß in den 24 Jahren, auf die sich meine weiter unten abgedruckten Angaben erstrecken, doch auch sehr harte Winter befunden haben, wie zum Beispiel der Kriegswinter 1915/16. Darin liegt der Beweis dafür, daß

diese Obstgattung in unserem Klima winterhart ist.

Sogar in dem eisig kalten Winter 1928/29 sind die vier Pfirsichbäume, die von meinem alten Bestand damals noch übrig waren, ohne jede Schutzdecke gesund geblieben. Aber einen derartigen Winter, in dem selbst ein Teil unserer Kirschbäume und Birnbäume erfroren ist, braucht man in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

Diese Feststellung ist um so nötiger, da unsere zuständigen Behörden ihre ablehnende Haltung der Pfirsichzucht gegenüber offenbar gerade auf die angebliche Frostempfindlichkeit zurückführen.

Ganz entgegengesetzt verhält sich die italienische Regierung. Sie unterstützt den Anbau von Pfirsichen und deren Versand aufs eifrigste mit staatlichen Mitteln. Ueber die

Pfirsichausfuhr aus Italien nach Deutschland

sind mir folgende statistische Angaben zugänglich: Eingeführt wurden aus Italien nach Deutschland im Jahre 1928: 14 383,8 Tonnen im Werte von 7 078 000 RM., 1929: 21 531,6 Tonnen im Werte von 9 249 000 RM., 1930: 20 271,2 Tonnen im Werte von 9 492 000 RM. Der Gesamtwert für die drei Jahre beträgt demnach 25 819 000 RM. Das ist für unsere Volkswirtschaft keine Kleinigkeit. Es wäre besser, wenn die soeben erwähnte schöne Summe in Deutschland geblieben wäre. Für diesen Verlust bilden die aus Italien bei uns eingeführten Früchte einen schwachen Trost, der einen recht „säuerlichen" Nachgeschmack zurückläßt. Man könnte sich darüber wundern, daß das heiße Klima Italiens nicht bessere Pfirsichen hervorbringt. Aber gerade die

übergroße Sommerhitze schadet gewissen Obstgattungen.

Man weiß doch, daß zum Beispiel die italienischen Aepfel und Birnen minderwertig sind. Auch die Pfirsiche verlangt ein mäßig warmes Klima von der Art, wie wir es haben. Nur hier vermag sie ihre höchste Vollkommenheit zu erreichen. Sie gedeiht bei uns ebenso in der Ebene wie auf allen besonnten Lagen unseres deutschen Hügellandes bis zu einer Seehöhe von etwa 350 m, mit Ausnahme von Ostpreußen. Für diese Provinz wäre immerhin die Spalierzucht sehr wohl möglich, die volkswirtschaftlich allerdings nicht in Betracht kommt. Als angenehmen Sport lasse ich sie gelten. Für den allgemeinen Anbau empfehle ich ausschließlich die Freilandzucht.

Geerntet wurden in den Jahren 1894 bis 1915 und (nach der Inflation) von 1928 bis 1931 in meinem Garten insgesamt 2449 Schock Pfirsichen, das Schock zu 64 Stück gerechnet. Sie erzielten einen Gesamtpreis von 7586,15 RM. Der größere Teil dieser Gesamteinnahme, nämlich 5527,15 RM., entfiel auf die Zeitspanne von 1906 bis 1915, wohl infolge der besseren Pflege, der Verbesserung der Sorten und des Versands nach auswärts. — Das bedeutet für jedes Jahr des letztgenannten Jahrzehnts von 1906 bis 1915 unter Einrechnung von zwei Fehljahren einen durchschnittlichen Verkaufswert von 552,71 RM. als Jahresertrag von nur ¼ Hektar Land. Es gibt keine Obstgattung, die veranlagt wäre, eine derartige Rente abzuwerfen.

Die Pfirsichzucht ist und bleibt die gewinnreichste Erwerbsquelle des Gartenbaues.

Gerade in der wirtschaftlichen Not unserer Zeit hört und liest man viel von Siedlungen. Allerdings ist für derartige Unternehmungen die Pfirsichzucht an sich sehr empfehlenswert; sie kann gute Einnahmen erzielen, und zwar nach verhältnismäßig kurzer Zeit. Freilich scheint es mir fraglich, ob die Siedler, die wohl meist aus Städten stammen werden, die nötigen Vorkenntnisse im Gartenbau mitbringen würden. Auch beruhen die Siedlungen auf Pachtverträgen. Der Staat gibt das Geld dazu. Dieses muß aber verzinst und schließlich zurückgezahlt werden. Das würde manchem Siedler schwer fallen. Natürlich wünsche ich trotz dieser Bedenken allen Beteiligten von Herzen einen guten Erfolg.

Jedoch um die deutsche Pfirsichzucht im ganzen anzukurbeln und zu einem

wertvollen Bestandteil unserer Volkswirtschaft

zu machen, bedarf es einer starken Grundlage, bedarf es einer Bevölkerungsschicht, welche von Jugend an die entsprechenden Vorkenntnisse besitzt. Gilt es doch einen Schatz zu heben und auszunutzen, der uns allen gemeinsam ist: unsern Grund und Boden und unser Klima, welches, wie oben bewiesen worden ist, sich gerade zur Pfirsichzucht vorzüglich eignet. Die Grundlage aber, die ich meine, kann nur

---

an sich selber hinunter, er stellte sich auch aufrichtig vor den Spiegel. Dann mußte er gestehen:

Dieser Komiker Horst Baßke vom Frankfurter Theater hat recht. Natürlich, ich bin eine Fratze, ich bin ein verschrobener Musiker; und wenn ganz Frankfurt sich Abend für Abend auf meine Kosten amüsiert — nun, Lachenmachen ist auch ein Dienst an der traurigen Menschheit. Aber — dieses „Aber" kam dem Meister von tief unten aus der Brust — aber — soll ich mir versagen, an jenem Schelm aus Frankfurt süßeste Rache zu nehmen? —

Am folgenden Morgen schon reiste Paganini ab; er fuhr mit der holprigen Kutsche über Chalons und Luxemburg nach dem Rhein; von Mainz aus ließ er schon durch Zeitungen und grelle Plakate verkünden, daß er in Frankfurt ein einmaliges Gastspiel geben werde!

Noch wußte keiner, daß der Maestro Niccolo sich bereits in der Stadt befand. Paganini gab sich auch niemandem zu erkennen. Er saß am Vorabend seines Auftretens heimlich in der Loge des Theaters, wo eine Lachsalve nach der andern die Parodien des Komikers Horst Baßke belohnte. Paganini mußte gar selber herzhaft kichern, denn der Schelm auf der Bühne machte seine Sache vortrefflich: Wenn er bei jedem Piccicato die Lippen spitzte, wenn er die Haare aus der Stirn zurückschüttelte, wenn er sich bei walzernden Passagen in den Kniekehlen wiegte; und erst der blank gescheuerte Frack! Das rote Schnupftuch am Schoß! Zu lustig, zu echt! — Die Frankfurter wieherten, sie hatten ihr vergnügliches Spektakulum, sie überschrien sich gar vor Heiterkeit, als Horst Baßke sich an die Rampe stellte und sagte: „Hochverehrtes Publikum, morgen abend schon wird mich an dieser Stelle der Maestro Paganini im Original höchstselber ablösen. Ueberzeugen Sie sich, kommen Sie alle wieder, vergleichen Sie, ob ich meine Sache gut machte!" —

Und der folgende Abend kam, das Haus war überfüllt, die Polizei sperrte alle Zugänge zur Kasse. Selbst die Garderobenfrauen sicherten sich einen Spalt an den Logentüren, am Bodenloch über dem Kronleuchter hockten die Bühnenarbeiter nebeneinander, hinter den Kulissen drängten sich die Schauspieler und Sänger des Theaters: Alle wollten den geigenden Gast sehen, alle begehrten ihn zu hören, nicht, weil er ein weltberühmtes Genie war, nur des Spaßes wegen, um ihn mit Horst Baßke vergleichen zu können. —

Das Licht verlosch im Zuhörerraum, festlich still wurde es, der Vorhang rauschte hoch, aber der kleine Herr, der da mit der Geige unterm Arm die Bühne betrat, war keineswegs der nachlässige, unfrisierte und zappelige Graukopf, den Horst Baßke schon dreißigmal nachgeahmt und verulkt hatte. Nein, dieser Paganini trug einen tadellos geschnittenen Frack, seine Wangen waren frisch und durchaus nicht pfeffergrau, die Frisur lag schwarz und blank gescheitelt auf dem freundlich lächelnden Kopf. — Die Frankfurter waren zu verblüfft, um auch nur eine einzige Hand zum Gruße zu rühren. War das nicht der richtige Paganini? Oder hatte Horst Baßke sein Publikum wochenlang an der Nase herumgeführt? — Indessen ließ sich der Maestro nicht irremachen, seine geschminkte Maske tat ihre Wirkung, er bewegte sich absichtlich mit falschen Gesten, er hatte sich den Haarfärber und den eleganten Frackschneider etwas kosten lassen, um den Spötter von gestern Lügen zu strafen; und er begann sein Spiel und setzte den Andächtigen die süßesten Flageolette und die zartesten Kapriccios vor. — Freilich, so konnte nur der große Niccolo geigen; es mußte der richtige Paganini sein, der da die erhabensten Klangwunder aus seinem braunen Instrument hervorzauberte. Also konnte nur Horst Baßke der große Betrüger sein und nicht der schneidige Herr, der da auf der Bühne seine Violine spielte.

Die Folge? — Als der Raum wieder hell wurde, als man die Türen des Theaters zur Pause öffnete, erkannten einige Leute in einer Parkettloge den Komiker von gestern. Da sagte ein wütender Zuruf den andern, man nannte ihn einen Ehrabschneider und eitlen Gecken, und hätte die Polizei nicht schleunigst in den Tumult eingegriffen, weiß Gott, der blasse und völlig hilflose Horst Baßke wäre noch wüst verprügelt worden. —

So rächte sich also der Maestro an seinem Spötter, der den Respekt vor der heiligen Kunst durch ein albernes Possenspiel untergraben wollte. Indessen war Paganini groß genug, dem Komiker zu verzeihen, als dieser am folgenden Morgen im Gasthaus erschien, um feierlich Abbitte zu leisten. Schließlich waren Horst Baßkes lustige Abende die beste Reklame für den geigenden Genius.

Bücher und Zeitschriften

× **Juliheft von Velhagen & Klasings Monatsheften.** Die Natur-Epikureer, so heißt eine Plauderei dieses Heftes, die eigentlich ein Bekenntnis ist, abgelegt von Wilhelm Bölsche, dem Meister naturwissenschaftlich-poetischer Darstellung. Daneben finden wir die prachtvoll ausgestattete heitere Skizze „Meine Frau läßt sich malen", eine von Fritz Skells Künstlerhand gemalte, von Hansjörg Franck geschilderte „Wanderung der Seeforelle", sowie bildlich wie textlich anregende Winke für Balkonschmuck. Die neue Großglockner-Hochalpenstraße schildert, unterstützt von ausgezeichneten Photographien, Professor Dr. W. Bettschedl. Höchst zeitgemäße Stoffe greifen Prof. Dr. H. Giese („Geographie der Begabung") und Heinz Berendt („Zwanzigjährige im Spiegel der Handschrift") auf. Lustig zu lesen ist Herbert Eulenburgs Klageruf über das Gästebuch. Neue Forschungen über Wallensteins Tod auf Grund eines neuentdeckten Berichtes Oktavio Piccolominis veröffentlicht der Breslauer Historiker Dr. K. Jedin. Nachdem der preisgekrönte Beitelsheimsche Roman „Rauch an der Ruhr" abgeschlossen ist, beginnt das Heft mit Katharina Blocks männlicher Erzählung „Der Schwed' ist da". Novellen von Jakob Schaffner, Hanns Jobst, Rudolf Schneider-Schelde legen weiter Zeugnis ab von der Reichhaltigkeit dieses Heftes.

× **Geschichte der politischen Parteien in Deutschland von Prof. Dr. L. Bergsträßer.** Dieses seit langem geschätzte Werk ist jetzt in 6. vermehrter Auflage erschienen. Unvoreingenommen und unparteiisch gibt Bergsträßer einen zuverlässigen, kurzgefaßten, aber doch gründlichen Ueberblick über die Geschichte, die Programme und Ziele aller Parteien. Die anregende, für jedermann verständliche Darstellung beginnt mit den Anfängen der Parteientwicklung und führt bis zur Gegenwart. Auch die politischen Vorgänge der allerjüngsten Zeit sind behandelt. Als Historiker und langjähriger Parlamentarier ist Bergsträßer mit dem ausgedehnten Stoff aufs beste vertraut. (Verlag J. Bensheimer, Mannheim, Berlin, Leipzig.)

× **Im Wald und auf der Heide.** Ein Buch vom deutschen Wald und Wild. Mit 14 Tiernovellen von Herm. Löns und 138 Kupfertiefdruckbildern von Herm. Fischer, Braunschweig. (Safari-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 57, Potsdamer Straße 68.) Wer den Wald mit seinem geheimen Leben, seiner vierbeinigen und geflügelten Tierwelt, seiner überreichen Fülle vegetarischer Erscheinungsformen liebt und bewundert, greife zu dieser prachtvollen Neuerscheinung. Zu den für dieses Werk ausgewählten Naturschilderungen von Hermann Löns gesellen sich 138 hervorragend schöne Aufnahmen des Braunschweigers Hermann Fischer. Bekannt als einer der besten Tierphotographen Deutschlands, hat er sich der Aufgabe unterzogen, das Buch vom deutschen Wald und Wild mit seinen in Kupfertiefdruck wiedergegebenen erstklassigen Bildtafeln auszuschmücken.

× **Die Marne — Deutschlands Schicksal?** Von Generalleutnant a. D. Marx. Ein Wort gegen die dramatische Geschichtsauffassung in der militärischen Literatur. (E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.)

× **Langemarck. Ein Vermächtnis.** Worte von Josef Magnus Wehner, am 10. Juli 1932, zur Stunde der Uebernahme des Gefallenen-Friedhofes in Langemarck durch die Deutsche Studentenschaft, gesprochen an allen deutschen Hochschulen. Verbunden mit Briefen Gefallener. (Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.)

× **Wie wird das Wetter?** Von August Sieberg. Mit Abbildungen. (Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Wer dieses Büchlein richtig liest, wird bald selbst ein halber oder ganzer Wetterkundiger sein. Besonders beschäftigt sich Sieberg auch mit dem Gewitter, und ein ganzes Kapitel ist dem Thema „Wetter und Segelflug" gewidmet. Man sollte dieses Büchlein eigentlich in die Sommerfrische mitnehmen, dort hat man Muße, Lust, Interesse und Gelegenheit, es an Hand der täglichen Beispiele zu studieren und die praktischen Anwendungen aus dem Studium zu ziehen.

der Bauernstand sein. Braucht doch der Landwirt das für eine Pfirsichanlage nötige Land weder zu kaufen noch zu verzinsen, sondern er besitzt es bereits. Auch hat er bereits gärtnerische Erfahrung. Wollte ein Gutsbesitzer von seinem Acker nur ½ oder 1 Morgen für die Pfirsichzucht abgrenzen, so würde sein Getreideertrag wahrscheinlich nicht wesentlich zurückgehen, seine Einnahme aber im ganzen wohl um mehrere hundert Mark aufs Jahr gerechnet steigen. Derartige Mehrerträge wären der bedrängten Landwirtschaft von Herzen zu gönnen.

Ein SOS-Ruf für Jäger

Die Jägerei hat viele Jagdsignale. Bisher fehlte aber ein allen Jägern und auch Privatpersonen bekanntes Notsignal. Es ist nunmehr vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein ein Jäger-Notruf eingeführt worden, der in ganz Deutschland Gültigkeit hat. Jedermann muß ihn kennenlernen, um im gegebenen Moment auch seinerseits zur Hilfeleistung herbeieilen zu können. Der Ruf lang, kurz, kurz, lang (— . . —) kann mit jedem verfügbaren Instrument gesandt werden, — so mit der Radfahrklingel, der Motorrad- oder Autohupe, der Pfeife oder auch durch Abgabe von Schüssen, indem einem einzelnen Schuß nach etwa drei Sekunden ein Doppelschuß folgt und nach weiteren drei Sekunden wieder ein einzelner. Wer im Blasen gewandt ist, der kann durch seinen Flintenlauf einen Trompetenstoß in den vorgesehenen feststehenden Intervallen abgeben, der über Berge und Täler hörbar ist. Hat der Jäger keinerlei Instrumente, so läßt sich der Jagdnotruf, das SOS des Jägers, auch durch einfaches Pfeifen oder Rufen abgeben. Es ist durch Schaffung dieses einheitlichen Signals eine Notwendigkeit erfüllt worden; denn gerade der Jägerberuf ist gefahrenreich, zumal in dieser unsicheren Zeit, und ein Zuhilfekommen der einzelnen Weidgenossen unbedingt erforderlich.

— **NSDAP., Sektion Löbtau.** Heute 20 Uhr öffentliche Wahlversammlung im Gasthof Wölfnitz. Es spricht Organisationsleiter Scholtis über die Wahlziele der SPD.

— **Reichspartei des Deutschen Mittelstandes.** Donnerstag 20 Uhr im Italienischen Dörfchen, Spitzenkandidat Reichstagsabgeordneter J. Mollath, Berlin, über „Bürgerkrieg oder Ordnungsstaat".

— **Die Klempner- und Installateur-Innung** hielt ihre 3. Quartalsversammlung im Ausstellungspalast ab. Nach der Verpflichtung von fünf neuen Mitgliedern erstattet Meister Albert Clauß Bericht über die Landesverbandstagung in Burgstädt. Hierauf sprach Herr Fritsch über die Vereinigung „Mittelstands-Selbsthilfe" und erläuterte im einzelnen, wie diese Einrichtung praktisch ausgebaut werden soll. Des weiteren soll ein Langgebreter Wunsch der Mitglieder für einen Rechtsschutz durch Anschluß an den „Kreditschutzring" seine Erfüllung finden. Dann verlas der Vorsitzende den Entwurf der Lohnkommission über Abänderung des Manteltarifs, der von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurde. Obermeister Beugel sprach werbend für die Grabekasse und gab die herabgesetzten Eintrittsgelder bekannt.

— **Die Kaffeestunde im Deutschen Hygienemuseum** heute 16 Uhr dürfte besonderem Interesse begegnen. Es werden verschiedene neue Backrezepte vorgeführt werden; Kostproben und eine Gratisverlosung werden anschließend von der Güte der vor den Augen des Publikums entstandenen Backwerke überzeugen. Außerdem wird der vor allem die Frauen interessierende Film „Fleißige Hände" vorgeführt.

Rundfunkprogramme

Mittwoch, 27. Juli

Mitteldeutscher Sender Dresden und Leipzig

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Frühkonzert aus Berlin. Das Blasorchester Carl Wollschach.
8,15: Dienst der Hausfrau. Kaufen oder Selbstherstellen?
10,00: Wirtschaftsnachrichten.
10,05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk, Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,15: Was die Zeitung bringt.
12,00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Theodor Blumer. — Anschließend Börsenbericht.
14,00: Erwerbslosenfunk. Wir bauen uns ein Rundfunkgerät.
15,00: Hörbericht aus Laucha i. Thür. (Theodor Zenker, Leipzig.)
15,35: Wirtschaftsnachrichten.
16,00: Eine lustige Stunde für unsere Kinder. Zusammengestellt und mit Beiträgen von Anneliese Diessenbach. Musik: H. Händer.
17,00: Nachmittagskonzert. Das Emdi-Orchester, Leipzig.
17,50: Wirtschaftsnachrichten; Letzte Notierungen. — Anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe.
18,50: Wir geben Auskunft...
19,00: Abgeordneter Drewitz spricht für die Wirtschaftspartei.
19,30: Abgeordneter Dingeldey spricht für die Deutsche Volkspartei.
20,00: Volksmusik. Mitwirkende: Ehrler und Hähnel, Konzertzitherduettisten; Verein vereinigter Bandoniumspieler Leipzig und Umg., Leitung: Curt Nestler; Die Chorvereinigung Süd-West (M. d. DASV.), Dirigent: Eduard Nietner.
21,15: Hans Reimann und seine Tiere.
22,15: Nachrichtendienst. — Anschließend Unterhaltungsmusik aus Stuttgart. Das Philharmonische Orchester Stuttgart.

Königswusterhausen

5,45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6,00: Funkgymnastik
6,15: Wetterberichtwiederholung. — Anschließend Frühkonzert.
9,30: Das Abc des Kunstverständnisses. (Dr. Margot Mieß.)
10,00: Neueste Nachrichten.
12,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend Schallplattenkonzert. — Danach Wetterberichtwiederholung.
12,55: Mauener Zeitzeichen.
13,35: Neueste Nachrichten.
14,00: Konzertübertragung aus Berlin.
15,00: Unterhaltende Stunde. Reise durch Finnland. (Steph. Welcke.)
15,30: Wetter- und Börsenberichte.
15,45: Frauenstunde. Aufgaben der Landfrauenorganisationen für die Ostsiedlung. (Landw.-Rätin Dr. Renne Sprengel.)
16,00: Verwendung der Zellulose. (Prof. Dr. Großmann.)
16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus Hamburg.
17,30: Warum lehnt Japan bis heute das Christentum ab?
17,55: Schallplatte und Musikkultur. (Felix Stössinger.)
18,15: Von Eingeborenen und Fischern in Ostfibirien. (Dr. Herrlich.)
18,35: Stunde des Beamten. Die Rechtsprechung zur beamtenrechtlichen Notverordnungspraxis. (Dr. Richhardt.)
18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19,00: Wahlvorträge.
20,00: Aus Hamburg: Ausschnitt aus dem Hörbild „Dörchläuchtings Volk und Land" (Hohenzieritz und Neustrelitz).
20,35: Aus Stuttgart: „Die Gondoliere", burleske Operette in zwei Akten von W. S. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan.
22,40: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend Blasmusik aus Stuttgart. Das Philharmonische Orchester.

Was wollen wir heute noch hören?

20,00: Bläserkammermusik (Südfunk).
17,00: Sinfoniekonzert (Südwest-, Süd-, Westd., Bayr. Rundfunk).
18,35: Mozart in Salzburg (Oesterreich).
19,55: Blasmusik (Bayrischer Rundfunk).
20,00: Gartenkonzert (Westdeutscher Rundfunk).
20,05: Tanzabend (Ostmarken-Rundfunk).
20,20: Havemann spielt (Berlin).
20,45: Musorgsky-Abend (Radio Paris).
20,45: Haydn-Sinfoniekonzert (Straßburg).
21,00: Feierabend auf der Alm (Oesterreich).
21,00: „Ein Sommernachtstraum" (Schlesischer Rundfunk).

Vereinsveranstaltungen

— **GDA.** Finanzausschuß der Ortsgruppe: Heute 20 Uhr im Heim. — Abt. weibl. Mitglieder: Donnerstag Abendwanderung nach Pesterwitz; Treffen 20 Uhr an der Biemertmühle. Jugendbund: Heimabend der Mädelschaft „Frohgemut" morgen 20 Uhr. Arbeitsabend der Scheinfirmen Zwingerwerk A.-G. morgen 20 Uhr und Karade morgen 19,30 Uhr im Heim.

— **Vereinigung Dresdner Kunstfreunde „Fibelg".** Heute Treffen 19,30 Uhr Körnerplatz, Wanderung nach dem Staffelstein, bei Regenwetter Treffen 20 Uhr Körnergarten, Loschwitz.

— **Verein ehemaliger Fürstenschüler.** Donnerstag 16,30 bis 19 Uhr Neustädter Bahnhof, Sonderzimmer. Auch Nichtmitglieder herzlich willkommen.

— **Philosophische Gesellschaft.** Donnerstag 20 Uhr im Stadtcafé Vortrag mit Versuchen: Hellsehen und Hellhören.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Reserve hat Ruh"

Prinzeßtheater

Wohl der lustigste aller Militärfilme mit dem inzwischen populär gewordenen Schlager „Eins, zwei, drei, die ganze Kompanie" läuft jetzt im Prinzeßtheater. Diese Geschichte von dem hilflosen Einjährigen Dr. Breitner und seinem derben Freund, dem Musketier Paule Zapp, führt in sorgloseste und schönste Vorkriegszeit. Manöver- und Kasernenstimmung lassen beinahe ein Märchen aus vergangenen Tagen erstehen. Der Unglückswurm von Einjährigem wird durch eine unfreiwillige Manöverheldentat zum Glückspilz und Gefreiten, sein gestrenger Hauptmann zum Major, und schließlich avancieren Paule und Breitner zu Generalen des Herzens ihrer beiden Bräute, der pikanten Lotte Fiedler (Claire Rommer) und der Männerherzen nie abgeneigten Renne Schulz (Lucie Englisch). Fritz Kampers als Paule Zapp, Paul Hörbiger als Dr. Breitner, Hugo Fischer-Koeppe als „Spieß" und der Hauptmann Sauer Albert Pauligs sind fein durchgezeichnete Figuren von bestem Zusammenspiel. Nicht zu vergessen ist die Zimmervermieterin Dienstag Senta Söneland, ein Typ, den nur die Söneland so verkörpern kann. Wer lachen will, kommt jedenfalls reichlich auf seine Kosten. Das allein schon ist in der heutigen Zeit etwas wert. — Im Beiprogramm läuft ein Film über Singapore, die neueste tönende Wochenschau und der Farbentonfilm „Musik und Tanz der Nationen" mit Paul Whitman und seinem Orchester.

„August der Starke"

UT.-Lichtspiele

Wie zu erwarten stand, hat die Wiederaufnahme des vor zwölf Jahren hier in Dresden und Umgebung (Pillnitz, Moritzburg, Festung Königstein usw.) gedrehten Films vom „Galanten König" so starken Zuspruch gefunden, daß der Film auch in der zweiten Woche wetterlaufen muß. In mehr als einer Hinsicht bedeutet er ja auch ein hochinteressantes Kulturdokument. In erster Linie natürlich durch seinen historischen Inhalt, durch die anschaulichen Schilderungen des prunkhaften Hoflebens in Dresdens galanter Vergangenheit, die noch dadurch erhöhten Reiz gewinnen, daß als Darsteller etliche der beliebtesten Schauspieler der Dresdner Staatstheater — neben Paul Wiecke (Josef, König von Rom), Clara Salbach (Augusts des Starken Mutter), Antonia Dietrich (Gräfin Cosel), Rudolf Schröder (Graf Hoym) auch die inzwischen verstorbenen Alfred Meyer (Hofnarr), Alexander Wierth (v. Reckwitz) und Lothar Mehnert (Mönch) — am Werke sind. Dokumentarisch interessant ist der Film aber auch insofern, als er uns lehrt, welch beträchtliche Fortschritte die Filmgestaltung in technischer und dramaturgischer Hinsicht während der letzten zwölf Jahre erzielt hat, selbst einmal ganz abgesehen von dem Hauptwandel des stummen Films zum Tonfilm. Dafür berührt aber wiederum die lebendige Mitwirkung eines guten Orchesters (Ufa-Orchester unter Alfred Franke) recht sympathisch.

„Luise, Königin von Preußen"

Ufa-Palast

Wenn man die besten Tonfilme der vergangenen Spielzeit Revue passieren läßt, dann darf auch als einer der allerbesten der Henny-Porten-Film der Königin Luise (nach dem Roman von Walter v. Molo) nicht fehlen. Unvergessen sind die anheimelnden Szenen, die die Königin in ihrer mütterlichen Fürsorge für ihre Kinder, aber auch in mitfühlendem Bangen um das Wohl des königlichen Gatten und erst recht um die Geschicke des von Napoleon bedrohten und nach der Unglücksschlacht von Jena tief gedemütigten preußischen Vaterlandes zeigen. Rollt doch der gehaltvolle Film in ergreifenden Bildern die Tragödie einer Kronenträgerin auf, indem er die für Preußen-Deutschland so niederschmetternden politischen Ereignisse von 1806 bis 1810 zum düsteren Hintergrund wählt. Die Königin auf der Flucht vor Napoleon bis in den äußersten Nordostwinkel Preußens hinein, die Königin von eigener ernster Krankheit geplagt und voller Sorge um den erkrankten kleinen Prinzen Karl, die Königin zum Schwersten bereit: zum Bittgang hin zu dem siegbaften korsischen Emporkömmling, die Königin gebrochen an Leib und Seele ob der Ruhlosigkeit auch dieses Opfers, die Königin in Paretz voller Todesahnung, aber dennoch unverzagt und einer besseren Zukunft ihres Vaterlandes gewiß — das sind so einige der Stationen auf ihrem Leidensweg. Daß Henny Porten ihr diesen Leidensweg nachwandelt, gereicht dem Film zum besonderen Vorzug; aber auch Gustaf Gründgens als König Friedrich Wilhelm III., Friedrich Kayßler als Freiherr vom Stein, Wladimir Gaiderow als Zar Alexander, Paul Günther als Napoleon usw. verleihen den bedeutsamen historischen Gestalten ein Leben, das mit den landläufigen Vorstellungen, die man sich von ihnen macht, recht wohl übereinstimmt. — Mit Recht frischt der Ufa-Palast jetzt den „Luise"-Film noch einmal auf.

„Der Stolz der 3. Kompagnie"

Fürstenhof-Lichtspiele

Schon Wilh. Hartstein, der auch in Dresden bekannte rheinische Komiker, reiste mit diesem seinem Militärschwank lange Zeit und mit großem Erfolg in Deutschland herum. Der Tonfilm gab dem Stück die lachende Satire und Heinz Rühmann die unaufdringliche Komik eines liebenswerten Humoristen. Sein dumm-pfiffiger, demütig-schlauer Rekrut, rehabilitierter Minderwertigkeitskomplex in Person, avanciert vom „Nagel zur Asche" sämtlicher Vorgesetzter zum „Stolz der Kompagnie" mittels eines geradezu sagenhaften Glücks im Pech. Dies zieht sich als roter Faden durch den ganzen Film und zeitigt köstliche Szenen und überraschende Wendungen, von Fred Sauers Regie auf leichten Kommiß und Theaterspiel lustig verquickenden Lustspielton gehoben. Fr. Kampers muß sich einer unangenehmen Rolle annehmen und versucht es mit drastischen Mitteln. Unser Rd. Wohlbrück ist hier erstmalig beim Tonfilm beschäftigt gewesen. Des Films Heiterkeitserfolg kann nicht bestritten werden.

„Kriminalreporter Holm"

Gloria-Palast

Mit dem Untertitel „Die Bombe platzt" schickt Erich Engels den Besucher ins große Filmabenteuer, Ort der Handlung: das elegante Hotel eines Wintersportplatzes. Im ganzen ist es keine „Bombensache", aber dieser Kriminalreporter Holm ist doch ein findiger Kerl. Platzt ausgerechnet auf seiner Hochzeitsreise in eine Mordaffäre, hat bei deren Aufklärung seine Mißerfolge, was den neuen Detektivtyp Hermann Speelmann noch sympathischer macht, und verblüfft jeden mit der Lösung des Rätsels, die so außergewöhnlich gut versteckt gehalten wird. Mit behaglicher Ruhe, dann aber wie ein Donnerwetter hereinbrechend, zerreißt Speelmann alle Fäden, so daß sein Holm zu einer scharf gezeichneten Figur wird. Julius Falkenstein und im Hintergrund die schöne Frau: Elga Brink mischen den Kriminalfall mit Parodie und Groteske zu einem sehenswerten Detektivfilm. — Im Beiprogramm fesselt ein Lehrfilm „Auch die Gesundheit geht durch den Magen" alle, die es angeht.

Nachrichten aus dem Lande

Brandstiftung in einem Gasthof

Kohren. Nach einem Tanzvergnügen brach im Stallgebäude des Müllerschen Gasthofes in Grandstein Feuer aus. Das Vieh konnte gerettet werden, und ein Weitergreifen des Feuers wurde rechtzeitig verhindert. Die Entstehung ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Das Feuer war im Strohstall angelegt worden und hatte schnell auf den Heuboden übergegriffen. Während der Brandbekämpfung benutzten Diebe die Gelegenheit, verschiedene Waren aus der Gaststube zu stehlen, nachdem sie die Sicherungen der Lichtleitungen herausgedreht hatten.

Todesfall

Meißen. Im 60. Lebensjahr starb hier der Maler Albin Scharse infolge Schlaganfalls. Er war lange Jahre als Staffiermaler an der Staatlichen Porzellanmanufaktur tätig und hatte auch als frei schaffender Künstler einen bekannten und geachteten Namen.

Goldene Hochzeit

Meinersdorf. Hier feierte der in den weitesten Kreisen der sächsischen Textilindustrie bekannte Strumpffabrikant Max Pfüller mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Spärliche Heidelbeerernte im Auersberggebiet

Eibenstock. Infolge der kalten und feuchten Witterung der letzten Wochen hat im gesamten Auersberggebiet die Blüte der Heidelbeeren empfindlich gelitten, so daß man allgemein in Sammlerkreisen mit einer recht spärlichen Ernte rechnet.

75 Jahre Militärverein I

Adorf i. V. Der Militärverein I beging unter Beteiligung der Kameraden des ganzen Bezirks sein 75jähriges Bestehen. Die Parade über sämtliche dem Bezirk Oelsnitz i. V. angehörenden Militärvereine wurde durch den Präsidenten des Sächsischen Militärvereinsbundes, Sanitätsrat Stadtrat Dr. Hopf, abgenommen. Die Festrede hielt Oberstleutnant a. D. Haensel.

Hitler Ehrenbürger von Zwota

Zwota i. V. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde auf Antrag der Nationalsozialisten dem Führer der Partei, Adolf Hitler, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Außerdem soll im Sitzungssaal ein Hitlerbild angebracht werden.

Hohes Alter

Waldheim. Frau Pauline Werner konnte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag feiern.

75jähriges Jubiläum des Männergesangvereins

Brännsdorf bei Oberfrohna. Mit einer schlichten Feier beging der hiesige Männergesangverein sein 75jähriges Bestehen, das mit einer Totengedenkfeier auf dem Friedhofe eingeleitet wurde. Am Abend fand ein eindrucksvoller Kommers statt, der einen harmonischen Verlauf nahm. Bei dieser Gelegenheit gab der Vereinsvorsitzende, Lehrer Kloß, einen Rückblick auf die Geschicke des Vereins. Zwei Mitglieder wurden für über 50jährige Vereinszugehörigkeit mit der goldenen Ehrennadel und zwölf weitere Mitglieder, die dem Verein über 25 bis 40 Jahre angehören, mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Mit einem imposanten Festzug, dem sich ein Festakt auf dem Turnplatz anschloß, an dem sich alle Ortsvereine beteiligten, fand die Jubelfeier ihr Ende.

Kantorenneuweisung

Wiederau. An Stelle des in den Ruhestand getretenen beliebten hiesigen Oberlehrers Herold wurde jetzt Schulleiter Helbig zum Kantor der hiesigen Kirchgemeinde gewählt und durch Pfarrer Manitius feierlich in sein neues Amt eingewiesen.

Pfarrerwahl

Siebenlehn. Der Ortsgeistliche von Obergruna, Pfarrer Staab, wurde zum Pfarrer von Olbernhau gewählt. Die Kirchgemeinden Obergruna und Siebenlehn sollen nunmehr zusammengelegt werden. Entsprechende Verhandlungen sind schon im Gange.

Endlich gefaßter Handtaschendieb

Bad Elster. Der Handtaschendieb, der hier des öfteren aufgetreten ist, wurde jetzt endlich gefaßt. Es handelt sich um den Maler Zickler aus Lauterbach in der Tschechoslowakei. Zickler wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis Adorf übergeführt. Er trat bei seinen Raubzügen mit größter Frechheit auf und suchte sich auf starkbelebten Plätzen, Wegen und Promenaden seine Opfer. Trotz sofortiger Verfolgung verschwand er stets mit seiner Beute. Der Täter hat alle seine Räubereien eingestanden.

Auch eine Wahlversammlung

Bad Lausick. Zu einer nach Großbuch einberufenen Wahlversammlung der KPD. war nur ein einziger Zuhörer erschienen, so daß der Redner unverrichteter Sache wieder abziehen mußte.

Ein Vorwerk als Zankapfel zweier Bezirke

Wurzen. Vor mehreren Jahren war das Vorwerk Nadegast zwangsweise zum Rittergut Vortewitz (Gemeinde Börln bei Wurzen) einbezirkt worden. Jetzt erhielt plötzlich Oschatz die Forderung, daß Nadegast wieder ausbezirkt werden soll. Man werde es auf eine Machtprobe ankommen lassen. Nun hat sich auch das Ministerium der Angelegenheit angenommen und dem Bezirkstag in Grimma bedeutet, wenn es dem Wunsche von Oschatz nicht beipflichte, so kämen Vortewitz und Börln zum Bezirk Oschatz. Darüber herrscht in der Bevölkerung große Erregung, und der Bezirkstag Grimma hat sich einstimmig gegen die Wiederausbezirkung des Vorwerkes ausgesprochen.

Vorschläge für den Mittagstisch

Gebackene Nudeln mit Kompott.

Gebackene Nudeln. Nachdem man aus zwei bis drei Eiern, einer Prise Salz und dem nötigen Mehl einen Nudelteig bereitet, ihn ausrollte, die Nudeln nicht zu fein geschnitten und getrocknet hat, läßt man sie in siedendem Wasser einigemal aufwallen, schüttet sie auf ein Sieb, überspült sie mit kaltem Wasser, läßt sie abtropfen und füllt sie dann mit dazwischengelegten Butterflöckchen in eine gutgebutterte Auflaufform, belegt die Oberfläche ebenfalls mit Butterflöckchen, streut reichlich Zucker darüber und bäckt sie bei mäßiger Hitze im Ofen drei Viertelstunden, um sie in der Form zusammen mit beliebigem Kompott zu Tisch zu reichen.

§ Freude, Erhebung, Erschütterung, eine geistige Revolution der Gedanken, bewirken die ebenso unerklärlichen wie fabelhaften Illusionen des großen Magiers Kahmer, der sein Gastspiel im Centraltheater bis 18. August verlängert hat.

Vermischtes

1202 Seen in Ostpreußen

Wie oft hört man das Schlagwort: „Ostpreußen, das Land der 1000 Seen." In Wirklichkeit sind es aber viel mehr; die Statistik, die das Fischerei-Institut der Universität Königsberg kürzlich aufgestellt hat, beweist es: Ostpreußen besitzt genau 1202 Seen, die unbedeutenden „Tümpel" abgerechnet. Insgesamt bedecken sie eine Fläche von 117 826 Hektar. Von allen ostpreußischen Regierungsbezirken ist der Bezirk Allenstein mit 678 am seenreichsten. Der größte See Ostpreußens — zugleich nach dem Müritzsee in Mecklenburg der zweitgrößte Binnensee Deutschlands — ist der 10 588 Hektar bedeckende Spirdingsee. An zweiter Stelle folgt mit 2914 Hektar der Kissainsee (Kreis Angerburg), an dritter mit 2498 Hektar der Löwenthinsee bei Lötzen. Interessant ist, daß auf jeden Einwohner Ostpreußens rund 415 Quadratmeter Seefläche entfallen.

---

* **Eine „Rekordschloße"** ging kürzlich über Biglen im Emmental nieder. Wie von dort berichtet wird, wies das Hagelkorn die Größe eines Suppentellers auf und war scheibenförmig. Beim Niedergehen schlug die Schloße eine Vertiefung in den Boden. Erst nach drei Tagen war sie geschmolzen. Dies Naturphänomen — Gott sei Dank fiel es keinem Lebewesen auf den Kopf! — hatte das ansehnliche Gewicht von über 1 Kilogramm.

* **Raupen als Exportartikel.** In Oberpullendorf im Burgenland befindet sich ein Laboratorium, das sich mit der Züchtung von Parasitenraupen befaßt, die in großer Menge zum Amerikaversand gelangen. Die Parasiten werden dort in verseuchten Gebieten ausgesetzt. So wurden z. B. in den burgenländischen Wäldern viele Tausende von kranken Baumtrieben eingesammelt, aus denen der sehr schädliche Kieferntriebwickler herausgeholt und in Schachteln gesammelt wurde. Im Leibe des Kieferntriebwicklers befindet sich ein Schmarotzer, der seinen Herbergsvater mit der Zeit völlig auffrißt. Dieser Schmarotzer wird in Kistchen dann nach Amerika verfrachtet, um den dort in unheimlicher Menge auftretenden Kieferntriebwicklern den Garaus zu machen. So sanieren österreichische Raupen den amerikanischen Landwirt.

* **Der unbezahlte Krönungswagen.** Bei der Eröffnung des Konkursverfahrens über die Karosseriefabrik Sebastian Armbruster in Wien stellte sich die erstaunliche Tatsache heraus, daß der jugoslawische König bis heute noch nicht seinen von dieser Firma hergestellten Krönungswagen, der auf Grund besonderer Angaben das Licht der Welt erblickte, bezahlt hat. Die Summe ist nunmehr als uneinbringlich angesehen worden.

* **Unfreiwillige Reklame.** Ein Pariser Geistlicher, Pater Bethléem, hat sich durch seine rücksichtslose Verfolgung aller Unsittlichkeiten in Bild und Schrift einen Namen gemacht. Erst kürzlich riß er wieder einige Plakate eines Kinos herunter, weil darauf allzu wenig bekleidete Weiblichkeiten zu erblicken waren. Nun hat er aber mit seiner Propaganda eine durchaus nicht beabsichtigte Wirkung erreicht. Er wendete seine Aufmerksamkeit den Auslagen einer Buchhandlung in der Avenue d'Orléans zu und fand, daß der größte Teil der Bücher sich nicht gerade zu Prämien für ein Töchterpensionat eignete. Mit dem ihm eigenen Temperament riß er einige dieser „Schandschriften" herunter, warf sie auf den Bürgersteig und hielt eine feurige Predigt über den schlimmen Einfluß unsittlicher Romane. Bald sammelte sich eine Menge, die andächtig seinen Ausführungen lauschte. Aber dann erschien plötzlich der Inhaber des Ladens und erklärte, daß man hier nicht reden, sondern kaufen solle. Zum größten Entsetzen des frommen Mannes gingen die von ihm in so düsteren Farben geschilderten Bücher reißend ab und der Buchhändler machte ein glänzendes Geschäft.

* **Was ist „Aufgeregtes Schwein"?** Unter dem Tafelvorsitz des italienischen Futuristenführer F. T. Marinetti hat, so berichtet die „Neue Züricher Zeitung", vor einigen Tagen am Lido d'Albaro bei Genua ein futuristisches Festessen stattgefunden. Den Genuesen wurde Gelegenheit geboten, die Unverwüstlichkeit ihrer Mägen an den Rezepten des futuristischen Kochbuches zu erproben. Unter anderen phantastischen Speisen wurde das vom Maler Fillia erfundene Gericht „Aufgeregtes Schwein" aufgetragen. Es besteht aus einer gehäuteten Salami, inmitten einer Tunke aus heißem, schwarzem Kaffee und Kölnisch Wasser (!). Ein anderes, „Mannfraumitternacht" benanntes Gericht, dessen Urheberschaft der Kunstkritiker P. A. Saladin beansprucht, besteht aus einer rotgefärbten Eiercreme mit Zwiebelscheiben und süßen Kastanien. Während der Mahlzeit wurde über das von Marinetti und Fillia verfaßte futuristische Kochbuch diskutiert.

* **Rache an seinem Schneider.** „Schwere" Rache hat ein junger Mann in New Jersey an seinem Schneider genommen, der ihm einen schlechtsitzenden Anzug geliefert hatte und sich weigerte, ihn zurückzunehmen. Um dem Publikum zu zeigen, wie sehr er hereingefallen war, zog der junge Mann den Anzug an und heftete sich ein großes Plakat auf den Rücken, auf dem geschrieben stand: „Dieser schlechtsitzende Anzug ist für 22 Dollar von der Firma N. N. Mainestreet geliefert." Damit ging er auf den belebtesten Straßen der Stadt umher, wobei er natürlich großes Aufsehen erregte.

* **Die Ahnungslose.** Das junge Ehepaar hat Tante Mathilde zu Gast, die sich auf längeren Besuch eingerichtet hat. Man besucht gemeinsam einen Vergnügungspark, und da das Ehepaar sich für die erlittene Unbill wenigstens ein wenig rächen will, sagt die junge Frau mit freundlicher Miene: „Sag mal, Tante Mathilde, möchtest du nicht mit uns Berg- und Talbahn fahren?" Erfreut erwidert die Tante: „Aber mit großem Vergnügen! Kauf mir doch aber bitte vorher eine illustrierte Zeitung, damit ich während der Fahrt etwas zu lesen habe!"

* **Bedarf gedeckt.** „Waren Sie schon mal im Kaiser-Friedrich-Museum?" — „Ach nein, das haben wir nicht nötig, wir haben genug Bilder zu Hause, Sie müssen nämlich wissen, meine Tochter malt."

5000 Brieftauben verschollen!

Von Richard Rieburg

Ist es übertrieben, wenn die Brieftaubenzucht als ein deutscher Volkssport bezeichnet wird? Da es Millionen Menschen in Deutschland gibt, die bewußt noch niemals eine Brieftaube gesehen haben, scheint dieser Volkssport sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit betrieben zu werden. Das ist seltsam genug, wenn man erfährt, wie verbreitet das Halten von Brieftauben ist. Es gibt

in Deutschland 9000 Vereine, in denen die Züchter zusammengeschlossen sind.

Die Zahl der Brieftauben, die hier gehalten werden, wird auf 1 650 000 geschätzt. Allein in Berlin gibt es zwischen 3000 und 4000 Brieftaubenzüchter. Das ist recht merkwürdig; man muß sich nur vorstellen, daß mitten im Steinmeer der Reichshauptstadt eine umfangreiche Zucht von Vögeln getrieben wird, die nicht etwa in einem engen Raum gehalten werden können, sondern deren Abrichtung nur im weiten Gelände möglich ist. Vor den Toren Berlins, in Spandau, gibt es die Brieftaubenstation der Heeresleitung, mit über 1000 Tauben, ein ganzes Haus, das der Pflege und der Abrichtung dieser merkwürdigen Nachrichtenträger dient.

Die Ziffer von 1 650 000 Brieftauben bezieht sich nur auf die Vögel, die sich in Privatbesitz befinden, nicht auf die Brieftauben des Heeres. Greifen wir einmal eine große deutsche Stadt heraus, deren Bevölkerung sicherlich nicht weiß, daß die Tauben, die über ihren Köpfen dahinfliegen, Nachrichten übermitteln. In Duisburg gibt es ungefähr 40 000 Brieftauben, lauter reinrassige Tiere, meist gut dressiert und zum Teil recht wertvoll. Duisburg bildet keine Ausnahme. Wer sich die Mühe gibt, an seinem Wohnsitz nach Brieftaubenzüchtern zu forschen, wird sie bald entdecken.

Das Halten von Brieftauben ist tatsächlich ein Volkssport.

Jeder Sport kostet Geld. Auch die Pflege der Brieftauben und ihre Dressur ist nicht umsonst zu haben. Man hat ausgerechnet, daß für die Pflege, die Wartung, die Fütterung, die Abrichtung, für Transportkosten bei den Wettflügen, für Fußringe, Depeschenhülsen und viele andere Gegenstände jährlich 18 Millionen Mark ausgegeben werden, wovon acht Millionen allein auf das Futter entfallen. Aber dieser Sport hat die nützliche Eigenschaft, nicht allein Ausgaben zu verursachen, sondern auch etwas einzubringen. Brieftauben stellen einen beträchtlichen Wert dar. Eine Durchschnittstaube, die schon etwas leistet, ohne deshalb zu einer besonderen Klasse zu gehören, kostet, je nach ihren Fähigkeiten, zwischen 20 und 50 Mark. Wenn sie bei lokalen Wettflügen schon einmal gesiegt hat, oder wenn sie Hoffnungen auf Siege zu erwecken vermag, so wird man für sie auch 100 oder 200 Mark bezahlen. Für wertvolle Tauben steigen dann die Preise sprunghaft, über 1000 Mark, und, obwohl es nach oben eigentlich keine Grenze gibt, da ja dann Liebhaberpreise in Betracht kommen, können

Tauben im Wert von 10 000 Mark das Stück

als die vornehmsten Vertreter ihrer Gattung und als seltenste Exemplare gelten.

Wer den Wert der Brieftauben kennt, wird verstehen, in welche Besorgnis viele hundert Brieftaubenzüchter im Rheinland und in Westfalen geraten sind, weil ihre besten Vögel, die kürzlich in Ostpreußen starteten, vermißt werden. Rund 5000 Tauben wurden nach Insterburg geschickt und dort in Freiheit gesetzt. Sie standen damit vor der Aufgabe, 1100 Kilometer zurückzufliegen und den Heimweg nicht zu verfehlen. Am 15. Juli fand der Start statt. Der Himmel war bedeckt, aber der Wind war nicht ungünstig. Er wehte aus Nordosten und förderte also den Flug. Durchschnittlich legt eine Brieftaube sechzig Kilometer in der Stunde zurück, jede Minute einen Kilometer. Sie fliegt schnurstracks nach Hause, ohne irgendwie von der Richtung abzuweichen. Hat sie Rückenwind, so kann sie es auf 80, mitunter auf 100 und sogar unter Umständen bis auf 120 Kilometer in der Stunde bringen.

Sie übertrifft dann den besten D-Zug.

Von Raubvögeln hat sie bei dieser Geschwindigkeit nichts zu fürchten, die Habichte kommen nicht mit. Aber wenn sie ermattet, schafft sie nur noch vierzig Kilometer in der Stunde, und dann werden die Raubvögel zu einer schweren Gefahr. Daher fallen bei so langen Flügen immer einige Brieftauben den Räubern der Lüfte zum Opfer. Das reicht jedoch nicht aus, um das Mißgeschick zu erklären, das diesmal die Brieftaubenzüchter betroffen hat. Die Tauben flogen mit großer Geschwindigkeit durch Ostpreußen, sie durchquerten den Korridor, sie wurden über Schneidemühl gesichtet, aber über Küstrin waren sie nicht mehr festzustellen. Inzwischen hatte sich das Wetter sehr verschlechtert, die Vögel mußten ihre Reise wohl unterbrechen, und

von 5000 sind nur 400 heimgekehrt.

Die übrigen sind verschollen. Die Aussicht, daß sie noch zurückkehren werden, ist gering. Die Besorgnis der westdeutschen Züchter ist um so größer, als auch ein anderer Wettflug ein unglückliches Ende zu nehmen scheint. Gleichzeitig mit den nach Ostpreußen geschickten Brieftauben starteten nämlich in Budapest 2000 rheinische Tauben, die nun an den Rhein zurückfliegen sollten. Einige sind angekommen; doch die meisten werden vermißt. Auch auf dieser Strecke hat ungünstiges Wetter den Schaden verursacht.

Es ist nicht leicht, die Tauben soweit abzurichten, daß sie über 1000 Kilometer fliegen, ohne sich zu verirren. Die meisten Brieftauben sind nur auf 200 oder 300 Kilometer Entfernung zu brauchen. Aber es gibt auch Vögel, die Strecken von 1600 und sogar von 1800 Kilometer mit Eleganz zurückgelegt haben. Vor einem halben Jahr wurde vom mandschurischen Kriegsschauplatz gemeldet, daß

eine kleine japanische Abteilung ihre Rettung einer Brieftaube verdankte,

die den Weg ins japanische Hauptquartier zurückfand, obwohl sie unterwegs von einem Raubvogel angegriffen wurde. Die japanische Abteilung war auf starke chinesische Reitertruppen gestoßen und von ihrer Operationsbasis abgeschnitten worden. Eine Brieftaube brachte die Meldung in das japanische Hauptquartier. Die Taube traf völlig erschöpft und mit zerzausten Federn ein; sie starb unmittelbar nach ihrer Ankunft. Die Meldung, die sie überbrachte, war unversehrt, so daß sofort Truppen in einem Panzerzug zum Entsatz der abgeschnittenen Abteilung auf den Weg gebracht werden konnten.

Die Brieftauben haben im Heereswesen seit langer Zeit eine wichtige Rolle gespielt.

In den Vereinigten Staaten hat man der Zucht der Brieftauben ebenfalls aus militärischen Gründen viel Aufmerksamkeit gewidmet. Eine berühmte Taube, die den Namen „Präsident Wilson" erhalten hatte und vor drei Jahren gestorben ist, hat sich während des Krieges besonders ausgezeichnet. Sie legte einmal

25 Meilen in 25 Minuten

zurück, obwohl sie unterwegs schwer verletzt wurde. Die amerikanische Armee hatte während des Krieges 500 000 Brieftauben. In nicht weniger als 412 Fällen wurde der Ausgang einer militärischen Aktion durch eine von Tauben überbrachte Botschaft entschieden. Besonderen Ruhm genoß die Brieftaube „Spike", ein kleiner häßlicher Vogel, der andere Brieftauben gern angriff und aus jedem Kampf als Sieger hervorging. Einmal flog diese Brieftaube

durch deutsches Artilleriefeuer und rettete eine amerikanische Formation durch Ueberbringung einer Nachricht.

Solcher Heldengeschichten gibt es mehr, und zwar nicht nur in der amerikanischen Armee, sondern bei den Truppen aller Nationen, die im Weltkrieg gekämpft haben. Bei solchen Leistungen der Brieftauben ist es verständlich, daß sich die westdeutschen Züchter um ihre verlorengegangenen Zöglinge sehr sorgen.

Das Skelett über dem Brillantenschatz

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Tod einer 78jährigen alten Frau. Es handelt sich um eine Dame namens Polly Fitze-Patrick. Diese Dame kaufte vor nunmehr sieben Jahren eines der elegantesten Palais in Brighton und möblierte, soviel erfuhr man gerade noch, die weitläufigen Appartements mit den kostbarsten alten Möbeln. Dann zog sie ein.

In den vergangenen Jahren bekam sie kein Mensch auch nur einmal zu Gesicht. Vergebens bemühten sich auch die Nachbarn, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen sich und der alten Dame herzustellen.

Das Haus war und blieb verschlossen.

Kein Dienstbote, kein Gärtner wurde jemals beschäftigt. Daß jedoch die alte Einsiedlerin ihre Wirtschaft selbst besorgte, war unmöglich, weil sie, wie man in Brighton vor ihrem Einzug bemerkt hatte, viel zu gebrechlich für derartige Arbeiten war. Jeden Tag gegen Mittag erschien jedoch

ein Kellner aus einem der vornehmsten Restaurants

und setzte sein sorgfältig zusammengestelltes Menü auf die Schwelle der geheimnisvollen Villa. Auch er bekam die Dame nicht zu Gesicht. Jedesmal, wenn er sich kaum zum Gehen gewendet hatte, erschien in der handbreit geöffneten Tür eine Hand und zog die Platte mit den Speisen blitzschnell herein.

In den vergangenen sieben Jahren, in denen man die Greisin niemals zu Gesicht bekam, beschäftigte sich die Phantasie der Bevölkerung naturgemäß mit dem Schicksal der mysteriösen Eremitin, doch auch dem Stadtklatsch gelang es nicht, etwas über die geheimnisvolle Geschichte der Polly Fitz-Patrick zu erfahren. Jedoch: das Interesse erlosch nicht, sondern gab fast in jeder Woche neuen, phantastischsten Vermutungen Raum, die ihren Gipfelpunkt erreichten, als

eines Tages kein Kellner mehr erschien, um das tägliche Essen auf der Schwelle der Villa niederzusetzen.

Allgemeine Aufregung ergriff nun die Bevölkerung, der es unmöglich erschien, daß die geheimnisvolle Greisin fortan ohne Nahrung leben sollte. Man wartete Tag um Tag, Woche für Woche — kein Lebenszeichen. So entschlossen sich denn endlich die Nachbarn, seltsamerweise jedoch erst nach drei Monaten, Anzeige bei der Polizei zu erstatten.

Am nächsten Tag erschienen Kriminalbeamte vor der verschlossenen Pforte der Villa und verschafften sich gewaltsam Einlaß. Endlich, nach langem Umhersuchen in den Zimmerfluchten, bot sich ihnen

in einem kleinen Raum ein grauenerregendes Bild:

Das Skelett der alten Dame, von der niemals jemand ein Lebenszeichen erhalten hatte, lehnte halb hintenübergesunken über einer mittelalterlichen, eisenbeschlagenen Truhe von gewaltigen Ausmaßen. Vorsichtig schaffte man die fast ganz verweste Leiche zur Seite, um die Truhe zu öffnen, und — betäubt zurückzufahren:

Der große, eisenbeschlagene Kasten war bis zum Rande mit herrlichsten Brillanten, Rubinen, Saphiren, Topasen gefüllt.

Unter der ungeheuren Menge der Edelsteine fand man Diamanten von seltenstem Schliff, oft in Gold- und Platinfassungen, die schon allein ein Vermögen wert sind. Auf dem Grunde der Truhe entdeckte man schließlich auch den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Schicksal der verstorbenen Millionärin in Form eines Testamentes einer Baronin Conyers, die vor elf Jahren gestorben war. In der jetzt verstorbenen Greisin aber hatte man

die ehemalige Kammerzofe der Baronin

vor sich, die laut Testamentsabschrift von der Baronin zur Universalerbin nach deren Ableben eingesetzt worden war. Nun hatte man auch die Erklärung für das seltsame Verhalten der ehemaligen Dienerin, jetziger Millionärin, gefunden: sie wollte nur dem Andenken ihrer verstorbenen Herrin leben und diese Andachtsstunden durch keinen äußeren Einfluß stören lassen. Aus diesem Grunde vermied sie jedweden Verkehr mit ihren Nachbarn, aus diesem Grunde auch bekam sie kein Einwohner Brightons in den sieben Jahren jemals zu Gesicht.

Das riesige, fast unschätzbare Vermögen wird vermutlich, da andere Erben nicht nachzuweisen sind, dem englischen Staate zufallen.

Börsen- und Handelsteil

Bank für Brau-Industrie

Der Geschäftsbericht für 1931/32

Der Vorstand führt in seinem Rechenschaftsbericht für 1931/32 u. a. folgendes aus:

Das am 31. März 1932 abgelaufene Geschäftsjahr stand naturgemäß unter den Auswirkungen der allgemeinen Krise. Die seit mehreren Jahren geübte Praxis, Zukäufe bei guten Brauereiunternehmungen vorzunehmen, haben wir im Berichtsjahre nur in geringem Umfange fortgesetzt, anderseits haben wir unsere Beteiligungen an der Bautzner Brauerei und Mälzerei-A.-G., Bautzen, sowie an der Eßlinger Brauereigesellschaft-A.-G., Eßlingen, veräußert. Ebenso hat sich unser Besitz an Aktien der Enzinger-Union-Werke-A.-G., Mannheim, u. a. durch den von der Gesellschaft getätigten Rückkauf eigener Aktien vermindert.

In der Bilanz wurden die Effekten höchstens zu den per 31. März 1932 genannten Freiverkehrskursen, teilweise darunter, bewertet. Die Großbeteiligungen (Besitz jeweils 25 % des Aktienkapitals) sind in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften (§ 261 Ziff. 1 HGB.) zu den bisherigen Buchpreisen aufgenommen. Der Bruttogewinn stellt sich auf 1 328 909 Reichsmark. Zu Abschreibungen wurden verwendet auf Brauereieffekten 370 271 Reichsmark, auf diverse Effekten 113 987 Reichsmark, auf eigene Aktien 139 658 Reichsmark, auf Obligationsdagio 15 200 Reichsmark, so daß unter Hinzuziehung des Dividendenergänzungsfonds mit 75 000 Reichsmark ein Betrag von 764 985 Reichsmark zur Verfügung steht, der wie folgt verteilt werden soll: 6 % Dividende auf 100 000 Reichsmark Vorzugsaktien 6000 Reichsmark, 6 % auf 11 800 000 Reichsmark Stammaktien 708 000 Reichsmark und satzungsgemäße Vergütung an den Aufsichtsrat 31 722 Reichsmark, während der Rest von 19 212 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen ist.

Wir halten es für angebracht, unser Grundkapital den veränderten Verhältnisse anzupassen und das Stammkapital so zu vermindern, daß wir unsere Beteiligungen, wenn auch deren innerer Wert dem Buchwerte nach wie vor entspricht, mindestens auf die seit 1. April bekannt gewordenen niedrigsten Tageskurse herabschreiben können. Deswegen schlagen wir eine Herabsetzung unseres Aktienkapitals von 13 100 000 Reichsmark auf 10 000 000 Reichsmark in erleichterter Form vor. Sie soll so erfolgen, daß neben 200 000 Reichsmark eigenen Stammaktien, welche im Besitze des früher gegründeten Uebernahmekonsortiums waren, uns jedoch zur Verfügung standen, weitere im abgelaufenen Geschäftsjahre aus liquiden Mitteln erworbene 920 000 Reichsmark eigene Stammaktien eingezogen werden sollen. Daneben schlagen wir eine Herabsetzung des nach dieser Einziehung verbleibenden Stammaktienkapitals von 11 880 000 Reichsmark im Verhältnis 6:5 vor, wodurch eine weitere Minderung von 1 980 000 Reichsmark entsteht, so daß nach Durchführung unser Kapital 9 900 000 Reichsmark Stammaktien und 100 000 Reichsmark Vorzugsaktien 10 000 000 Reichsmark betragen wird. Im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen ist bei dieser Transaktion der gesetzliche Reservefonds auf 10 % des neuen Kapitals zu bemessen, also auf 1 000 000 Reichsmark. Es steht dadurch der derzeitige Mehrbetrag dieses Fonds, also 2 215 000 Reichsmark sowie der durch Herabsetzung zu erzielende Buchgewinn von 1 980 000 Reichsmark, insgesamt 4 195 000 Reichsmark zur freien Verfügung. Wir halten es für zweckmäßig, diesen Betrag wie folgt zu verwenden: Sonderabschreibungen auf Beteiligungen: 3 415 000 Reichsmark, Sonderabschreibungen auf Effekten: 500 000 Reichsmark, Sonderabschreibung auf Obligationsdagio 280 000 Reichsmark.

In der bereinigten Bilanz werden u. a. aufgeführt: Aktiva: Beteiligungen 8,3 Mill. Reichsmark, Effekten 3,48 Mill. Reichsmark, diverse Forderungen 1,29 Mill. Reichsmark, Wechsel 0,26 Mill. Reichsmark, Bankguthaben 1,89 Mill. Reichsmark, Forderungen an Konzerngesellschaften 6,050 Mill. Reichsmark; Passiva: Aktienkapital 10 Mill. Reichsmark, Reservefonds 1 Mill. Reichsmark, Obligationsanleihe 2,26 Mill. Reichsmark, diverse Verbindlichkeiten 0,44 Mill. Reichsmark, Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 0,70 Mill. Reichsmark.

Reorganisation bei Polyphon

Aktieneinziehung — Auflösung von Tochtergesellschaften

Nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Polyphon-Werke AG. und der Schweizer Polyphonholding sowie der beabsichtigten Arbeiten dürften, wie verlautet, von den 17 Millionen Reichsmark Kapital auf Polyphon etwa

6 Millionen Reichsmark eingezogen

werden. Hiervon befinden sich bereits 1,8 Millionen Reichsmark seit längerer Zeit bei Polyphon. Einige hunderttausend Reichsmark sind vor einiger Zeit von der Holding in Tausch gegen eine kleine Beteiligung erworben worden. Nicht ganz 4 Millionen Reichsmark werden jetzt im Verrechnungswege von der Holding übernommen, wobei wesentliche Buchgewinne nicht entstehen dürften, da die Verrechnung mit etwa 100 Prozent erfolgt ist.

Es ist ferner beabsichtigt,

mehrere Tochtergesellschaften,

darunter die Deutsche Grammophon-AG., ferner die Vertriebsgesellschaften sowie einige andere kleinere Tochterbetriebe aufzulösen. Diese Betriebe dürften liquidiert werden, da alle Anteile sich im Besitz der Polyphon AG. befinden.

1931 hat sich ein

Betriebsverlust

bei der Polyphonwerke-AG. ergeben, der den größten Teil des Reservefonds von 9,64 Millionen Reichsmark beanspruchen wird, doch ist damit zu rechnen, daß nach der Aktieneinziehung noch ein Reservefonds von 10 Prozent des neuen Kapitals vorhanden sein wird.

Vereinigte Textilwerke Wagner & Moras, A.-G., Zittau

Die Hauptversammlung, in der von einem Aktienkapital von 7 Mill. Reichsmark 6 225 100 Reichsmark mit 62 251 Stimmen vertreten waren, genehmigte bei Stimmenthaltung eines Aktionärs mit 12 Stimmen den Abschluß für das Geschäftsjahr 1931, der mit einem Verlust von 2,25 Mill. Reichsmark abschließt und infolge der inzwischen eingetretenen Insolvenz nur noch historischen Wert hat. Die Entlastung sämtlicher Verwaltungsorgane bis auf die beiden Vorstandsmitglieder Wagner und Moras erfolgte gegen 12 Stimmen eines Aktionärs. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung gemäß § 240 HGB. und begründete dies mit der inzwischen erfolgten Zahlungseinstellung. Der Aufsichtsrat schied in seiner Gesamtheit aus und wurde neu konstituiert. Er besteht aus folgenden Herren: Justizrat Dr. Mentzel für die Adca, Zittau, Dr. Weber, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Barthold, Dresden, Dr. Strauß, Berlin, Oberjustizrat Popper, Dresden, Direktor Waibel, Charlottenburg, ferner als Vertreter der Kleinaktionäre Georg Lieschel, Zittau.

Auf Anfrage über die Prozesse des Herrn Wünsche wurde mitgeteilt, daß der eine Prozeß vom Reichsgericht dem Grunde nach zugunsten von Herrn Wünsche entschieden worden sei. Ueber die Höhe des Schadenersatzanspruches werde erneut vor dem Landgericht in Bautzen verhandelt werden.

Zum Schluß gab ein Kleinaktionärvertreter eine scharfe Erklärung ab, die Kritik an der Leitung des Unternehmens übte. Der Kleinaktionär glaubte, daß nach seiner Ansicht Regreßansprüche der Kleinaktionäre gegen die Verwaltungsorgane und Banken bestehen. Er erwartet eine gütliche Einigung mit den verantwortlichen Stellen und die Bewilligung eines Liquidationskurses für die Kleinaktionäre. Diese Erklärung wurde zur Kenntnis genommen und der Aufsichtsratsvorsitzende wolle sich über diesen Punkt mit den übrigen Verwaltungsmitgliedern ins Einvernehmen setzen.

Der vorgelegte abgeänderte Status zeigt gegenüber demjenigen vom 4. Mai insofern eine wesentliche Veränderung, als die Vorrechtsforderungen und Masseschulden und Kosten von 2,02 auf 1,07 Mill. Reichsmark sich ermäßigt haben, so daß sich der Restbetrag der freien Aktiven von 0,42 auf 1,36 Mill. Reichsmark erhöht. Die vom Verfahren betroffenen Verbindlichkeiten stehen mit unverändert 12,62 Mill. Reichsmark zu Buche.

Die deutschen Kreditbanken im Juni

Ihre Monatsbilanzen ein Spiegelbild der Wirtschaftsschrumpfung

Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichenden Kreditbanken hat sich um drei ermäßigt. Die Anhalt-Dessauische Landesbank ist mit der Adca, die Bank für Schleswig-Holstein A.-G. mit der Schleswig-Holsteinischen Bank verschmolzen. Die Städte- und Staatsbank der Oberlausitz ist in Liquidation getreten.

Die Juni-Bilanzen der Kreditbanken spiegeln

einerseits die zunehmende Wirtschaftsschrumpfung, anderseits die Bemühungen der Großbanken, ihre Liquidität zu erhöhen

wider. Die Kreditoren der Großbanken, die im Vormonat eine geringe Steigerung erfahren hatten, sind wieder zurückgegangen, und zwar um 21 Mill. Reichsmark. Da jedoch die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite um 54 Mill. Reichsmark gestiegen sind, war der Abfluß der echten Kreditoren noch größer. Er betrug 75 Mill. Reichsmark. Zu berücksichtigen ist jedoch bei der Gesamtbeurteilung, daß die Bemühungen der Großbanken, ihre Indossamentsverpflichtungen zurückzuschrauben, das Ergebnis gebracht haben, daß die Indossamentsverbindlichkeiten insgesamt um 141 Mill. Reichsmark zurückgegangen sind. Sie halten sich mit rund 877 Mill. Reichsmark jetzt etwa auf der Höhe, die sie vor der Bankenkrise gehabt haben. Auch die Akzeptverpflichtungen sind um 35 Mill. Reichsmark zurückgegangen. Bemerkenswert ist, daß die Kreditoren, die sich aus deutschen Bankinstituten rekrutieren, um 15 Mill. Reichsmark gestiegen sind, während die sonstigen Kreditoren um 90 Mill. Reichsmark zurückgingen. Die Tendenz bei den Großbanken, die unter Obhut des Reiches stehen, die größere Sicherheit zu suchen, scheint immer noch anzuhalten. Das geht auch daraus hervor, daß die Schrumpfung der Kreditoren bei sämtlichen Kreditbanken größer ist als bei den Großbanken allein. Am stärksten, und zwar um 55 Mill. Reichsmark zurückgegangen, sind die ganz kurzfristigen Kreditoren. Bei den einzelnen Großbanken ist die Tendenz verschiedenartig. Die Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft und die Reichskredit-Gesellschaft weisen noch eine Steigerung der Kreditoren auf, während sie am stärksten bei der Commerz- und Privat-Bank zurückgegangen sind. Was die Indossamentsverpflichtungen anbelangt, so beträgt deren Rückgang allein bei der Dresdner Bank 103 Mill. Reichsmark, während sie bei der Commerz- und Privat-Bank um 30 Mill. Reichsmark angestiegen sind. Auch das Akzeptekonto hat bei der Dresdner Bank mit 21 Mill. Reichsmark den stärksten Rückgang aufzuweisen.

Auf der Aktivseite

kommt die Tendenz der Banken, ihre Liquidität zu erhöhen, deutlich zum Ausdruck. Die sofort greifbaren Mittel sind gestiegen, und zwar Kassenbestände um 85 Mill. Reichsmark, Notenbankguthaben um 5 Mill. Reichsmark, Schecks und Wechsel weisen zwar in ihrer Gesamtheit eine Steigerung um 8 Mill. Reichsmark auf, dies ist aber nur auf eine Vermehrung der Schatzanweisungen zurückzuführen, die um 40 Mill. Reichsmark stiegen, während Schecks und Wechsel entsprechend zurückgingen. Nostroguthaben sind bei allen Großbanken zurückgegangen, und zwar insgesamt um 88 Mill. Reichsmark. Auch Reports und Lombards sind weiter zusammengeschrumpft um 11 Mill. Reichsmark. Bemerkenswert ist, daß die Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft nur noch rund 6 Mill. Reichsmark Reports und Lombards hat und nur noch 448 000 Reichsmark Reports, bei der Dresdner Bank betragen letztere nur noch 101 000 Reichsmark. Lediglich die Commerz- und Privat-Bank ist mit 9,7 Mill. Reichsmark noch Geber von Reportgeldern. Auch die Vorschüsse auf Waren sind trotz der erwähnten Steigerung der seitens der Kundschaft benutzten Kredite weiter zurückgegangen um 25 Mill. Reichsmark. Die Steigerung der eigenen Wertpapiere um 194 Mill. Reichsmark und anderseits der Rückgang der Debitoren in laufender Rechnung um 225 Mill. Reichsmark ist im wesentlichen auf eine Umbuchung bei der Dresdner Bank zurückzuführen, die rund 200 Mill. Reichsmark Schatzanweisungen des Reiches, für die das Reich bisher über Debitorenkonto belastet war, hereingenommen hat und sie jetzt unter eigene Wertpapiere verbucht. Bei der Golddiskontbank sind die fremden Gelder um 28 Mill. Reichsmark zurückgegangen, entsprechend auch die Wechselbestände.

Die Staats- und Landesbanken

verzeichnen einen Zuwachs der Kreditoren um 14 Mill. Reichsmark, während die langfristigen Anleihen um 4 Mill. Reichsmark zurückgegangen sind. Auf der Aktivseite stiegen die Wechselbestände um 18 Mill. Reichsmark und die Nostroguthaben ebenfalls um 18 Mill. Reichsmark. Rückgängig waren eigene Wertpapiere um 12 Mill. Reichsmark. Die Girozentralen weisen dagegen sowohl einen Rückgang der Kreditoren um 38 Mill. Reichsmark sowie der langfristigen Anleihen um 24 Mill. Reichsmark auf. Der Rückgang der Akzeptverbindlichkeiten hat dagegen keine weiteren Fortschritte gemacht. Auf der Aktivseite sind insbesondere die Wechselbestände um 80 Mill. Reichsmark zurückgegangen, während die Debitoren in laufender Rechnung augenscheinlich in Verbindung mit der wenig erfreulichen Entwicklung bei den Sparkassen angestiegen sind, und zwar um 54 Mill. Reichsmark.

Sächsischer Schiffahrts-Verein

In der Vorstandssitzung vom 25. Juli wurde, wie uns mitgeteilt wird, die gegenwärtige Lage der Elbeschiffahrt sehr eingehend besprochen. Dankbar erkannte man an, daß die Reichsregierung mit Verordnung vom 10. Juni d. J. vollkommene Klarheit schaffen und allen Beteiligten helfen wollte. Leider mußte aber festgestellt werden, daß die jetzige Lage gänzlich unhaltbar geworden ist. Die Firma Behncke & Mewes erklärt ganz offiziell, daß sie dem Kartell nicht angehöre, und daß sie die betreffende Verordnung der Reichsregierung als nicht für sie gültig ansehe. Weiter kümmern sich auch heute noch eine Reihe Privat- und Motorschiffer nicht um die Verordnung der Reichsregierung und um die Anordnung des Schifferbetriebsverbandes. Rücksichtslos nehmen sie lediglich ihre eigenen Interessen wahr, unbekümmert darum, daß Tausende von Privatschiffern dadurch geschädigt werden. In diesem Sinne hat sich der Vorstand telegraphisch an das Reichsverkehrsministerium mit der Bitte um Abhilfe und weitere Unterstützung gewandt. Der Schiffahrtsverein richtet auch an seine Mitglieder die Bitte, allen Anordnungen im Interesse des Ganzen nachzukommen.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 26. Juli

Privatdiskont 4,5 %

Im Verlaufe wurde das Geschäft erheblich ruhiger und das Kursniveau bröckelte im allgemeinen leicht ab. Nur in AEG. war zeitweise recht lebhaftes Geschäft. Der Kurs stieg vorübergehend bis auf 28,125. Sonst waren noch fester Aku (+ 1,25 gegen den ersten Kurs) und Tietz (+ 1,5 %). Am Rentenmarkt hielt die Festigkeit an. Die Kurssteigerungen gingen jedoch nirgends über 1 % hinaus. Staatsanleihen 0,5 bis 1 % höher, desgleichen Pfandbriefe und Kommunalobligationen. Nach vorübergehender Abschwächung, die darauf zurückgeführt wird, daß für Rechnung des insolventen Kölner Bankhauses Seligmann einiges Material an den Markt gekommen sein soll, schloß die Börse erholt und größtenteils auf dem Kursniveau des Anfanges. Einige Werte waren zeitweise nicht unwesentlich höher. Abgeschwächt waren Rheinstahl mit 47,625, Schles. Gas mit 75,5, Chade mit 170,5. Auch Alt- und Neubesitz zum Schluß leicht abgeschwächt, Altbesitz 48,75, Neubesitz 5,45. Reichsschuldbuchforderungen teilweise wesentlich höher, 1938er 64,875 bis 66,875, 1940er 60,125 bis 62,25, 1945er bis 1948er 56,875 bis 57,625.

Der Kassamarkt zeigte heute überwiegend feste Haltung bei teilweise nicht unerheblichen Kurssteigerungen. So notierten Berliner Kindl 5,5, dergl. Prioritätsaktien 10 % höher. Lindes Eismaschinen gewannen 4, Byk-Gulden, Markt- und Kühlhallen je 3,5, Basalt, Amperwerk je 3, Mech. Sorau, Siegersdorfer Werke je 2, Chemische Gelsenkirchen 2,75 %.

Reichsbankzinssätze seit 28. April 1932	
Wechseldiskont	5%
Lombardzinsfuß	6%

Frankfurter Abendbörse vom 26. Juli

Ruhig und behauptet

Nach dem etwas lebhafteren Geschäft an der Mittagsbörse war die Abendbörse wieder ruhig. Die Grundtendenz der Börse blieb aber weiterhin zuversichtlich. Am Elektromarkt waren AEG. allerdings etwas schwächer. J. G. Farben eröffneten auf Mittagsschlußbasis bei 86,75. Die übrigen Aktienwerte gleichfalls kaum verändert. Am Rentenmarkt bestand etwas Nachfrage für Ungarn Gold. Alt- und Neubesitz sowie Pfandbriefe unverändert. Im Verlauf blieb die Börse behauptet.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Abl. Altbesitz 48,75, desgl. Neubesitz 5,45, 4 % Schutzgebiete 3. Ausl. Anleihen: 4 % Ungarn Gold 6,125, 5 % Mexikaner 3,5. Bankaktien: Danatbank 16,25, Deutsche Bank und Disconto 75, Dresdner Bank 18,25. Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 33,5, Harpener 54, Phönix 15,5, Rhein. Braunkohlen 174,5, Ver. Stahlwerke 18,75. Transportwerte: Hapag 11,125, Nordd. Lloyd 13. Industrieaktien: Aku 34,5, AEG. 27,75, Daimler 11,75, Elektr. Licht und Kraft 73,5, J. G. Farben 86,75, Gesfürel 50,25, Th. Goldschmidt 18,25, Holzmann 32,5, Lahmeyer 70,5, Rütgerswerke 32,75, Schuckert 63,25, Siemens & Halske 126,5.

Auswärtige Devisen

• **London**, 26. Juli, 8,40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 354¾, Montreal 403¾, Amsterdam 882, Paris 90,62, Brüssel 25,61, Italien 69,65, Berlin 14,94, Schweiz 18,24½, Spanien 44,45, Kopenhagen 18,68½, Stockholm 19,48, Oslo 19,97, Lissabon 109¾, Helsingfors 234½, Prag 119¾, Budapest 20,00 Br., Belgrad 228, Sofia 407½, Rumänien 600, Konstantinopel 745 Br., Athen 552½, Wien 31,00, Warschau 31,75, Buenos Aires, offiziell 39,75, inoffiziell 34,25, Rio de Janeiro 518 Br., Hongkong 9,4, Schanghai 1,8¼, Jokohama 1,6⅜, Montevideo 29,50 nom., Buenos auf London 39,31.

• **Neuyork**, 26. Juli, 10 Uhr amerik. Zeit. Devisenkurse. Berlin, 23,74, London, Kabel 355¹/₁₆, Paris 391⁸/₁₆, Schweiz 19,46½, Italien 509¾, Holland 40,25, Kopenhagen 19,12¼, Brüssel 13,85½, Montreal 87,12.

• **Neuyork**, 26. Juli. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 23,73½, London, Kabel 354¾, Paris 391¾, Schweiz 19,45½, Italien 509¾, Holland 40,25, Wien 14,12, Budapest 15,52, Oslo 17,76, Kopenhagen 19,12¼, Stockholm 18,28, Brüssel 13,86, Madrid 800, Helsingfors 154, Montreal 87,87, Argentinien, Goldpeso 171, Papierpeso 25,75, Rio de Janeiro 763, Japan 27,62, Bankakzepte (90 Tage), Geld ⅝, Brief ½, tägliches Geld 2, Prima-Handelswechsel, niedr. 2¼, höchst. 2½, Dollar in Buenos Aires 58,14, Prolongationssatz für tägliches Geld 2.

Geld- und Börsenwesen

• **Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G.** Die Schutzgemeinschaft der Minderheitsaktionäre ist an die AEG. mit einer Verlängerung der Frist zur Annahme des Ablösungsangebotes herangetreten. Der Wortlaut des Dividendengarantievertrages ist nach wie vor unbekannt. Ferner hat der Schutzverband die Verwaltung der Sachsenwerk-A.-G. gebeten, noch folgenden Punkt auf die Tagesordnung der Hauptversammlung zu setzen: „Bericht der Verwaltung über die Stellungnahme der AEG. hinsichtlich der Dividendengarantie angesichts der geplanten Zusammenlegung des Stammkapitals und Bericht der Verwaltung über die von ihr gegenüber dem Ablösungsangebot der AEG. unternommenen Schritte."

Kapitalveränderungen

• **Spinnstoffwerk Glauchau A.-G. in Glauchau.** Die Hauptversammlung am 19. August wird nunmehr über eine Herabsetzung des Aktienkapitals um 6,44 Mill. Reichsmark durch Einziehung von 600 000 Reichsmark eigenen Aktien und Zusammenlegung der verbleibenden 6 Mill. Reichsmark im Verhältnis 100 : 1 unter Verwendung des dadurch erzielten Buchgewinns zur Bildung von Rücklagen und Abschreibungen auf Anlagen Beschluß zu fassen haben, nachdem die Gesellschaft seit Jahren eine stetige Steigerung der Unterbilanz, die Ende 1930 mit 4,95 Mill. Reichsmark ausgewiesen wurde, verzeichnet hatte. Das Aktienkapital soll anschließend durch al pari-Ausgabe von 140 000 Reichsmark Inhaberaktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der alten Aktionäre wieder erhöht werden.

• **Schlesische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd A.-G. in Hamburg.** Die Gesellschaft, die bereits in 1930 mit einem vorzutragenden Verlust von 34 810 Reichsmark abschloß, erlitt im

abgelaufenen Geschäftsjahr 1931 eine weitere Verlusterhöhung. Zum Zwecke dieser Verlustilgung und des Ausgleichs der Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft soll das bisherige Kapital von 7,84 um 4,8 Mill. Reichsmark im Verhältnis von 3:1 auf 2,94 Mill. Reichsmark herabgesetzt werden. Außerdem sollen dem Reservefonds 971 708 Reichsmark entnommen werden, der alsdann 10 % des neuen Kapitals, also rund 294 000 Reichsmark, betragen wird.

Gründungen und Beteiligungen

• **Zusammenschluß NSU—D-Rad.** Die beiden bedeutenden deutschen Motorradfabriken NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm, und Deutsche Industrie-Werke A.-G. (D-Rad), Spandau, haben, wie offiziell bekannt wird, beschlossen, ihre Fabrikations- und Verkaufsorganisation unter der neuen Firma „NSU—D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm", zusammenzulegen. In Zukunft werden die NSU- und D-Rad-Gemeinschaftsmodelle in den Fabrikationswerkstätten in Neckarsulm hergestellt werden. In diesem Zusammenhang soll der demnächst stattfindenden NSU-Hauptversammlung Direktor Jaime, der Vorstand der Deutschen Industrie-Werke A.-G., Spandau, zur Zuwahl in den Aufsichtsrat der Neckarsulmer Gesellschaft vorgeschlagen werden.

Geschäftsabschlüsse

• **Paur & Comp. A.-G., Dresden.** Diese Grundstücksgesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1931 einen Bruttoertrag von 117 770 Reichsmark, dem an Verwaltungskosten, Zinsen und Abschreibungen 101 030 Reichsmark gegenüberstanden, so daß sich ein Reingewinn von 16 740 Reichsmark ergibt, um den sich der Verlustvortrag aus dem Jahre 1930 auf 13 075 Reichsmark ermäßigt. In der Vermögensübersicht werden u. a. aufgeführt Grundstücke und Gebäude mit 794 184 Reichsmark, Schulden mit 66 965 Reichsmark und anderseits Hypotheken mit 570 000 Reichsmark, Gläubiger mit 165 825 Reichsmark sowie Uebergangsposten mit 15 019 Reichsmark.

• **Sägewerk und Kistenfabrik Max Fischer A.-G., Dresden-Laubegast.** Das Geschäftsjahr 1931 schließt mit einem Verlust von 42 538 Reichsmark ab, der sich durch den Gewinnvortrag von 191 Reichsmark auf 42 347 Reichsmark ermäßigt. Der Rohgewinn stellte sich auf 53 901 Reichsmark, wozu noch 481 Reichsmark Mietertrag und 3003 Reichsmark Zinsen und Skonti treten. Dagegen erforderten Löhne und Gehälter 52 136 Reichsmark, Steuern 11 442 Reichsmark, allgemeine Unkosten 20 562 Reichsmark, Kursverluste an Effekten 8715 Reichsmark und Abschreibungen 12 667 Reichsmark. In der Vermögensübersicht werden u. a. ausgewiesen: Warenbestände mit 36 972 Reichsmark, Kasse mit 8112 Reichsmark, Wechsel mit 5090 Reichsmark, Effekten mit 16 655 Reichsmark, Bankguthaben mit 15 891 Reichsmark, Außenstände mit 19 157 Reichsmark, Vorauszahlungen mit 22 297 Reichsmark, Altyhypotheken und Darlehen mit 21 205 Reichsmark und sonstige Guthaben mit 18 322 Reichsmark, denen bei einem Aktienkapital von 300 000 Reichsmark und 8881 Reichsmark Reservefonds nur 5274 Reichsmark schwebende Verbindlichkeiten gegenüberstehen.

• **Deutsche Werkstätten A.-G., Hähnitz-Helleran.** Der im Auszug vorliegende Abschluß für 1931 verzeichnet (alles in Mill. Reichsmark) 0,48 (1,28) Rohüberschuß und den Buchgewinn aus der vor Jahresfrist durchgeführten Sanierung (10 : 1) mit 1,76; dagegen erforderten Fabrikationsunkosten 0,19 (0,62), Handlungsunkosten und Zinsen usw. 0,68 (1,16), Steuern und soziale Lasten 0,09 (0,17), Abschreibungen 0,06 (0,67); es ist mithin ein Betriebsverlust von 0,5 (0,71) festzustellen, um den sich der Sanierungsgewinn ermäßigt auf 1,26 Millionen. Nach Deckung des alten Verlustsaldos von 1,25 verbleibt dann noch ein kleiner Ueberschuß von 0,01 aus den Sanierungsmaßnahmen zum Vortrag. Die Bilanz läßt die Bestände mit noch 0,86 (0,76), Warendebitoren mit 0,18 (0,49), Beteiligungen mit 0,04 (i. V. 1 Mill.) in Erscheinung treten, anderseits Aktienkapital 0,4 (1,41), Hypothekenschuld 0,72 (0,17), Vergleichsquoten 0,19 (0,35) und sonstige Gläubiger 0,14 (0,22); bei der Akzeptschuld und sonstigen Passivposten handelt es sich nur um kleinere Beträge. Die im Vorjahre ebenfalls beschlossene Ausgabe von bis zu nom. 354 000 Reichsmark 8 %igen Vorzugsaktien konnte bisher nur um 254 000 Reichsmark durchgeführt werden und bei der auf die Tagesordnung gesetzten Kapitalerhöhung um 0,1 Mill. Vorzugsaktien handelt es sich um den noch nicht durchgeführten Teil der bereits im Vorjahre beschlossenen Erhöhung, also um 0,1 Mill. ebenfalls 8 %ige Vorzugsaktien, auf die aber bereits 0,05 Mill. gezeichnet worden sind. Die Vergleichsgläubiger sind durch Warenübereignung gesichert. Die Verkaufsstellen in Köln und Dresden-Altstadt sind in selbständige G. m. b. H. umgewandelt worden, deren Gesellschaftskapital sich je zur Hälfte im Besitz der Gesellschaft und der ihr nahestehenden Deutschen Werkstätten-Textilgesellschaft m. b. H. befindet. Ein aktives Ergebnis dieser Gesellschaft sei noch nicht zu erwarten gewesen, da sie erst im letzten Herbst ihre Tätigkeit aufnahmen. Deshalb wurden für Beteiligungen 15 000 Reichsmark zurückgestellt. Die Vergleichsgläubiger sind inzwischen bezahlt worden.

• **A.-G. für Glasfabrikation vorm. Gebr. Hoffmann, Bernsdorf (O.-L.).** Wie wir erfahren, schließt die Gesellschaft das Jahr 1931 mit einem Verlust von rund 200 000 Reichsmark ab, der vorgetragen werden soll. Für 1930 ergab sich ein Verlust von 200 000 Reichsmark, der ebenfalls vorgetragen wurde.

• **Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.** Bei der Gesellschaft betrug im Jahre 1931 der Neuzugang 171 Mill. Franken Kapitalversicherungen und 7 Mill. Franken jährlich zu zahlender Renten; der Versicherungsbestand zu Ende des Jahres 1931 stellt sich auf 1446 Mill. Franken Kapitalversicherungen und 27½ Mill. Franken jährlicher Rente. Die Prämien- und Zinseneinnahme stieg von 167,8 auf 181,8 Mill. Franken; an Rückvergütungen zur Verbilligung der Versicherungen wurden 12,9 Mill. Franken (Vorjahr 11,4) ausbezahlt. Das ausschließlich zugunsten der Versicherungsnehmer zu verwendende finanzielle Gesamtergebnis stellte sich auf 19,1 gegenüber 18,5 Mill. Franken im Vorjahr. Die auf den Kapitalanlagen vorgenommenen buchmäßigen Wertberichtigungen sind darin bereits berücksichtigt. Die seit 1930 erhöhten Rückvergütungssätze werden für das Jahr 1932 beibehalten. Die gesamten zur Deckung der Verbindlichkeiten dienenden Vermögenswerte stellten sich am Ende des Berichtsjahres auf 563 Mill. Franken (Vorjahr 492 Mill. Franken). Die Ueberschußrücklagen sind von 51,8 auf 57,5 Mill. Franken angewachsen; sie kommen planmäßig als Rückvergütungen den Versicherungsnehmern zugute.

• **Eisenhüttenwerk Thale A.-G. in Thale am Harz.** Der Abschluß für 1931 weist nach Abschreibungen in ungefährer Höhe des Jahres 1930 mit 343 335 Reichsmark einen Verlust von 540 457 Reichsmark aus. Zusammen mit dem Verlustvortrag aus 1929 in Höhe von 401 525 Reichsmark und dem Verlust aus 1930 in Höhe von 907 917 Reichsmark wird insgesamt ein Verlust von 1,9 Mill. Reichsmark vorgetragen. Das ungünstige Ergebnis ist verursacht worden einerseits durch die starke Absatzschrumpfung und den zum Teil erheblichen Mindererlös für die Fabrikate und anderseits durch Konjunkturverluste aus dem Preisrückgang der Bestände, die zu den Tagespreisen bewertet worden sind, sowie durch größere Ausfälle an Außenständen.

• **Optima-Maschinenfabrik A.-G., Sindelfingen.** Die Gesellschaft, die dem amerikanischen Hollerith-Geschäftsmaschinen-Konzern nahesteht, schließt das Geschäftsjahr 1931 nach 281 564 (154 040) Reichsmark Abschreibungen mit einem Jahresverlust von 834 205 (i. V. 196 853) Reichsmark, so daß der Verlustvortrag mit 884 160 Reichsmark jetzt nahezu die Hälfte des Aktienkapitals erreicht, das aus 1,2 Mill. Reichsmark Stamm- und 100 000 Reichsmark Vorzugsaktien besteht.

Hauptversammlungen

• **Bank für deutsche Industrieobligationen.** In der Hauptversammlung führte Direktor Silverberg ergänzend aus, daß bis zum Ende des Geschäftsjahres 5400 Umschuldungsfälle über 52 Mill. Reichsmark durchgeführt wurden. Diese Ziffern haben sich bis zum heutigen Tage auf 7970 Umschuldungen über 78,55 Mill. Reichsmark erhöht. Er betonte ferner, daß zahlreiche Gesetzesveränderungen und Verordnungen auf die Tätigkeit der Bank starken Einfluß ausübten, wobei nicht in allen Teilen die sachkundige Zustimmung zu den Gesetzesmaßnahmen von den Banken eingeholt wurde. Ob die Umschuldung durch Ablösung mit 4½ %igen Schuldbriefen in allen Teilen glücklich sei, bleibe dahingestellt. Man müsse prüfen, ob sich nicht unter Aufrechterhaltung des Geschäftsprinzips eine geeignetere Form der Liquidierung ermöglichen lasse. Die investierten Summen der Bank im Gewerbekredit seien auf 26,37 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Arbeit in diesem Betriebszweig sei außerordentlich befriedigend gewesen und zeitige auch weiteren Erfolg. Man hoffe, für diese Kreditbestätigung weitere Mittel zu erhalten.

• **Kunstanstalt Ehrold & Riehling AG. Crimmitschau.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1931/32 genehmigt und beschlossen, den ausgewiesenen Gesamtverlust von 172 505 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. Verlustvortrag 15 322 Reichsmark). Der in seiner Gesamtheit ausscheidende Aufsichtsrat wurde wieder in sein Amt berufen. Es wurde mitgeteilt, daß der Auftragseingang in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres war. Zur Zeit ist das Unternehmen voll beschäftigt.

• **Concordia Bergbau A.-G., Oberhausen.** In der Hauptversammlung der zum Oberkohs-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde der Abschluß für 1931 mit einem vorzutragenden Reingewinn von 151 746 Reichsmark einstimmig genehmigt. Ferner wurde beschlossen, das Aktienkapital durch Einziehung von 2,5 Mill. Reichsmark eigener Stammaktien auf 17,5 Mill. Reichsmark herabzusetzen. 2,2 Mill. Reichsmark der einzuziehenden Aktien stammen aus der Kapitalserhöhung von 1926. Der gemäß Notverordnung in seiner Gesamtheit ausscheidende Aufsichtsrat wurde bis auf Generaldirektor Dr. Vögler (Dortmund). Dr. jur. Fritz Thyssen (Mülheim-Speldorf), Bankier Dr. Feibels (Berlin) und Bankdirektor Dr. Oscar Schlitter (Berlin), an deren Stelle Generaldirektor Rabes (Düsseldorf), Generaldirektor Willy Huber (Essen) und Bankdirektor Dr. Kehl (Berlin) gewählt wurden, in alter Zusammensetzung neu bestätigt. Mitteilungen zur Geschäftslage wurden nicht gemacht.

Zahlungsstockungen

• **Insolvenz im Kölner Bankgewerbe.** Wie der DHD. erfährt, hat das 1811 gegründete Bankhaus Leopold Seligmann-Köln am Montag seine Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Passiven steht noch nicht fest. Der Insolvenz kommt insofern größere Bedeutung zu, als Dr. Leopold Seligmann Vorsitzender des Kölner Börsenvorstandes ist.

• **Zahlungseinstellung tschechischer Konfektionsfirmen.** Der Inhaber der Prohniger Konfektionsfirmen „J. Michalek" und „Impros" Johann Michalek, hat, wie „Der Konfektionär" mitteilt, die Eröffnung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens beantragt. Die Warenschulden der Firma J. Michalek betragen 1 205 482 Kronen, die der Firma „Impros" 1 824 600 Kronen. Bei der Firma „Impros" stehen Aktiven von 883 100 Kronen den Passiven gegenüber.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Aufgehoben: Annaberg (Erzgeb.): Kaufmann Albert Meyer, Annaberg. Augustusburg (Erzgeb.): Heinrich Wagner, Eisenspielwarenfabrik, Grünhainichen. Großenhain: Frau Ida Antonie Franziska verw. Herrmann geb. Förster, Großenhain. Lichtenstein-Callnberg: Kaufmannsehefrau Frieda Männel geb. Seiler, Ortmannsdorf. Zwickau: Kaufmann Karl Emil Hermann Singer, i. Fa. Emil Singer, Lichtentanne.

Außersächsische

Eröffnet: Bremen: Automobilgesellschaft Bremen-Hastedt A.-G., Anm. 30. September. Dortmund-Hörde: Katholisches Gesellenhaus, G. m. b. H., Dortmund-Hörde, Anm. 20. August.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Chemnitz: Frl. Erna Preczep, i. Fa. „Preco", Chemnitz.

Aufgehoben: Annaberg (Erzgeb.): Martha gesch. Anger geb. Einenkel, Schuhwaren, Jöhstadt. — Kaufmann Max Hugo König, i. Fa. Robert Hegger, Annaberg. Ehrenfriedersdorf: Richard Krebs, Strumpffabrik, Geyer.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 26. Juli

Kaffee. Die Lage in Brasilien hat sich anscheinend beruhigt. Angebote aus Santos fehlen aber immer noch. Die wenigen Rio-Offerten lauteten unverändert. Der Terminmarkt eröffnete in uneinheitlicher Haltung. Am Lokomarkt traten keinerlei Preisveränderungen ein. Am Markt für gewaschene Kaffees war die Nachfrage für billige Qualitäten etwas freundlicher, die Preise blieben auch hier unverändert. Santos: special 58 bis 60, extraprime 56 bis 58, prime 54 bis 56, superior 51 bis 53, good 49 bis 50, Rio 40 bis 46; gewaschene: Salvador 87 bis 88, Guatemala 87 bis 109, Costa Rica 40 bis 117, Maragogype 67 bis 121 Reichsmark je 50 Kilogramm, unverzollt.

Kakao. Der Markt lag bei letzten Preisen ruhig. Accra Haupternte loko 22 bis 21,50 Reichsmark cif, per Juli-August 28 Schilling cif, Accra Zwischenernte per Juli-August 28 Schilling cif, Superior-Bahia per Juli-September 29 Schilling oder 5,50 Dollar, Fagu. Lagos — Schilling cif, Fein-Thomé per Juli-September 27,9 Schilling cif, Superior-Cypoca-Arriba per Juli-August 8,25 Dollar, Superior-Sommer-Arriba per Juli-August 9,50 Dollar, alles je 50 Kilogramm, unverzollt. — Deutsche Inlands-Kakaobutter lag ruhig, die Forderungen blieben unverändert. — Kakao-Halbfabrikate. Prompt Norddeutschland bei Abnahme größerer Mengen Juli-August 1,62½, per September-Oktober 1,60, bei kleineren Mengen 1,65, prompt Mitteldeutschland nicht angeboten, prompt Westdeutschland bei Abnahme größerer Mengen (mindestens 5000 Kilogramm) Juli-August 1,55, September 1,62, bei kleineren Mengen 1,57½. Deutsche Exportbutter 1,25 bis 1,27½.

Reis. Der Markt lag bei fester Grundstimmung ruhig, nur in Futterreis, der mit 8,4½ Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt, ab Mühle, aus dem Markt genommen wird, entwickelte sich besseres Geschäft. Die übrigen Notierungen blieben unverändert. Burma U. R. 0 8,10½, Basein 00/0 glaciert 9,10½, Moulmein 13,9, Siam 000 extra glaciert 13, dergl. 0000 glaciert 14,9, Patna 000 glaciert 17,9, Bruchreis 1. Sorte 8,10½, dergl. 2. Sorte 8,6 Schilling je 50 Kilogramm cif, unverzollt, ab Mühle. Italiener loko 13 Reichsmark, per Juli 108 Lire je 100 Kilogramm cif Hamburg. Extra fancy blue rose loko 5,60, per Juli 5,35 Dollar je 100 Kilogramm cif.

Auslandszucker. Tendenz stetig. Preise unverändert. Tschechische Kristalle Feinkorn per Juli-August 8,3, per November-Dezember 8,4½ Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt.

Schmalz. Tendenz fest. Amerikanisches 15,75, raffiniertes 17,50 bis 18, Hamburger Schmalz 19,75 Dollar je 100 Kilogramm netto.

Hülsenfrüchte. Tendenz still. Schmalzbohnen 24 bis 26,75, Langbohnen 22,50 bis 23, Mittelbohnen 18, Japanbohnen 16, Chilebohnen 17, grüne Erbsen mit Schale 34 bis 42, Viktoriaerbsen 29, grüne Erbsen geschält 40, grüne Splittererbsen 37, gelbe Erbsen geschält 34, gelbe Splittererbsen 27, kleine Linsen 20 bis 24, Mittellinsen 26 bis 28, große Linsen 28 bis 34 Reichsmark je 100 Kilogramm, verzollt, ab Hamburg.

Gewürze. Tendenz ruhig. Preise unverändert. Weißer Muntok 103, weißer Batavia-Muntok 103, schwarzer Lampong 96, schwarzer Singapore 96, Tellicherry 102, Piment 96 Reichsmark je 100 Kilogramm, unverzollt. Zollsätze für Pfeffer 50 Reichsmark, für Piment 75 Reichsmark je 100 Kilogramm.

• **Liverpool,** 26. Juli. Baumwolle. (Schluß.) Loko 4,50, Juli 4,32, August 4,31, September 4,31, Oktober 4,32, November 4,34, Dezember 4,37, Januar 1933 4,40, Februar 4,42, März 4,45, April 4,48, Mai 4,51, Juni 4,53, Juli 4,56, Oktober 4,61, Januar 1934 4,66, März 4,71, Mai 4,76. Tagesimport 12 800 Ballen. Tendenz: ruhig, behauptet. — Ägyptische. (Schluß.) Sakellaridis: Loko 6,85, Juli 6,60, Oktober 6,79, November 6,85, Dezember 6,89, Januar 1933 6,95, März 7,04, Mai 7,12. Upper F. G. F.: Loko 5,98, Juli 5,77, Oktober 5,75, November 5,75, Dezember 5,79, Januar 1933 5,81, März 5,87, Mai 5,93. Tendenz: ruhig, behauptet.

• **Neuyork,** 26. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 5,68 bis 5,69, Dezember 5,84, Januar 1933 5,89, März 6,04 bis 6,05, Mai 6,20. Tendenz: stetig.

• **Neuorleans,** 26. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 5,69, Dezember 5,83 bis 5,84, Januar 1933 5,90. Tendenz: stetig.

• **Buenos Aires,** 26. Juli. (Anfang.) Weizen: August 6,66, September 6,68, Oktober 6,73. Mais: August 5,00, September 5,03, Oktober 5,05. Hafer: August 5,70. Leinsaat: August 9,10, September 9,20, Oktober 9,27.

• **Rosario,** 26. Juli. (Nur Schlußkurse.) Weizen: August 6,65, September 6,65. Mais: August 4,90, September 4,95. Leinsaat: August 8,95, September 9,05. In Papierpeso je 100 Kilogramm.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker — Neuyork (Schluß)	26. Juli	25. Juli
a) Rohzucker:		
per September	1,01—1,02	1,00—1,01
per Oktober	1,03	1,01
per Dezember	1,07	1,05—1,06
per Januar 1933	1,04—1,05	1,02—1,03
per März 1933	1,07—1,08	1,06
per Mai 1933	1,12—1,13	1,11—1,12
per Juli 1933	1,18—1,19	1,16—1,18
b) Weißzucker:		
96 % Kuba prompt	3,10	3,10

Tendenz: ruhig.

Kaffee — Neuyork (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Rio Nr. 7 loko	8,25	8,00
Rio per September	6,40	6,31
Rio per Dezember	6,15	6,13
Rio per März 1933	6,11	6,08
Rio per Mai 1933	6,11	6,08
Rio per Juli 1933	—	—
Santos Nr. 4 loko	11,00	10,625

Tendenz: ruhig.

Baumwolle — Neuorleans (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Loko Neuorleans	5,65	5,60
Oktober	5,75	5,70
Dezember	5,91	5,85
Januar 1933	5,97	5,92
März 1933	6,11	6,06
Mai 1933	6,26	6,20

Tendenz: stetig.

Baumwolle — Neuyork (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Loko Neuyork	5,80	5,75
August	5,65	5,60
September	5,71	5,66
Oktober	5,77—5,78	5,71—5,72
November	5,84	5,79
December	5,92—5,93	5,86—5,87
Januar 1933	5,99	5,94
Februar 1933	6,06	6,01
März 1933	6,14	6,08
April 1933	6,21	6,16
Mai 1933	6,29—6,30	6,24
Juni 1933	6,35	6,30
Juli 1933	6,41	6,36
Zufuhr in atlantischen Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	9 000
Export nach England	—	—
Export nach dem Kontinent	20 000	1 000

Tendenz: stetig.

Der Baumwollmarkt nahm heute im großen und ganzen einen stetigen Verlauf. Die schwächeren Liverpooler Kabelmeldungen und Abgaben der Lokohäuser bewirkten anfangs Preisverluste, jedoch setzte sich später eine nachhaltige Erholung durch, da für Neuorleanser und Liverpooler Rechnung Anschaffungen erfolgten und augenscheinlich auch der Handel bessere Nachfrage bekundet. Kontraktliche Andienungen wurden nicht vorgenommen.

Metalle — Neuyork (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Kupfer lake loko	5,375	5,375
Kupfer Elektrolyt loko	5,25	5,25
Kupfer Galing refinery loko	5,00	5,00
Kupfer cif Hamburg prompt	4,45	4,50
Zinn Neuyork, Straits loko	20,80	20,65
Zinn Neuyork, Straits per August	20,80	20,70
Blei-Neuyork loko	2,65	2,65
Blei East St. Louis loko	2,50	2,50
Zink East St. Louis loko	2,50	2,50
Silber	27,00	27,00
Platin	34,00—37,00	34,00—37,00
Aluminium 98/99 %	22,00	22,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Reinblech	4,75	4,75
Roheisen per Bahn	19,04—20,04	19,04—20,04

Getreide und Mehl (Schluß) Chikago, Terminpreise	26. Juli	25. Juli
Weizen per Juli	47,875	45,75
Weizen per September	49,50—49,875	47,875—48,00
Weizen per Dezember	52,625—52,50	51,125—51,00

Tendenz: fest.

Am Weizenmarkte nahmen die Preisbesserungen heute ein erhebliches Ausmaß an. Die ungenügenden Feuchtigkeitsverhältnisse im Nordwesten gaben zu umfangreichen Anschaffungen Veranlassung; es waren Käufe südwestlicher, östlicher Häuser, sowie der Kommissionäre zu beobachten. Unterstützt wurde die Aufwärtsbewegung durch die Preisbesserungen in Winnipeg.

Mais per Juli	30,50	31,00
Mais per September	31,875	32,25
Mais per Dezember	32,125	32,50

Tendenz: stetig.

Hafer per Juli	16,50	16,625
Hafer per September	17,625	17,625
Hafer per Dezember	20,125	20,125

Tendenz: kaum stetig.

Roggen per Juli	29,50	—
Roggen per September	31,625	30,875
Roggen per Dezember	35,00	34,00

Tendenz: kaum stetig.

Roggen und Hafer hatten einen sehr ruhigen Markt und wurden mehr oder weniger stark von der Bewegung des Weizens mitgezogen.

Chikago, Lokopreise	26. Juli	25. Juli
Weizen roter Winter/Sommer Nr. 2	49,25	48,75
Weizen harter Winter/Sommer Nr. 2	48,75	48,875
Mais gelber Nr. 2	33,00	33,00
Mais weißer Nr. 2	32,75	33,00
Mais gemischter Nr. 2	32,75	32,75
Hafer weißer Nr. 2	18,25	18,50
Gerste malting	25,00—36,00	25,00—36,00

Neuyork, Lokopreise	26. Juli	25. Juli
Weizen Amber Durum Nr. 2 n. Ernte	—	—
Weizen Mixed Durum Nr. 2	—	—
Manitoba Nr. 1	66,125	64,00
Roter Sommer/Winter Nr. 2	59,00	57,50
Harter Sommer/Winter Nr. 2	59,50	58,00
Mais, neu ankomm. Ernte	38,125	38,50
Roggen Nr. 2 fob Neuyork	45,625	44,25
Mehl Spring wheat clears	3,60—3,90	3,60—3,90

Winnipeg (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Weizen per Juli	57,375	55,50
Weizen per Oktober	60,00	58,25
Weizen per Dezember	61,25	59,50

Tendenz: fest.

Hafer per Juli	29,875	28,50
Hafer per Oktober	29,875	29,75
Hafer per Dezember	28,75	27,50
Roggen per Juli	35,875	—
Roggen per Oktober	37,125	35,75
Roggen per Dezember	38,875	37,50
Gerste per Juli	38,375	37,625
Gerste per Oktober	35,125	34,50
Gerste per Dezember	35,00	34,50
Leinsaat per Juli	72,50	—
Leinsaat per Oktober	75,50	74,00
Leinsaat per Dezember	76,50	74,50

Manitoba	26. Juli	25. Juli
Weizen loko Northern I	57,625	55,625
Weizen loko Northern II	54,375	52,50
Weizen loko Northern III	52,625	50,50

Fette und Schweine — Chikago (Schluß)	26. Juli	25. Juli
Schmalz per Juli	—	5,20
Schmalz per September	4,95	5,12,50
Schmalz per Oktober	5,00	5,05
Schmalz per Januar 1933	4,47,50	4,47,50
Speck loko	6,50	6,50
Schmalz loko	5,17,50	5,22,50

Tendenz: träge.

Neuyork	26. Juli	26. Juli
Schmalz prima Western loko	5,90	5,95
Talg special	3,00	3,00
Talg extra	3,25	3,25

Chikago	26. Juli	25. Juli
Leichte Schweine niedrigster Preis	4,65	4,65
Leichte Schweine höchster Preis	5,00	5,10
Schwere Schweine niedrigster Preis	4,35	4,40
Schwere Schweine höchster Preis	4,70	4,80
Zufuhr in Chikago	25 000	28 000
Zufuhr im Westen	79 000	81 000

Turnen / Sport / Wandern

Sportliche und militärische Wettkämpfe der Infanterieschule

Wie in früheren Jahren, so finden auch heuer wieder nach Abschluß der Offiziers- und Fähnrichsprüfung die sportlichen und militärischen Wettkämpfe der Infanterieschüler statt. Die Kämpfe erstrecken sich auf athletische und Schwimmwettkämpfe, auf Wettkämpfe im Schießen mit Gewehr und Maschinengewehr, auf Reiten, Fahren und Kraftradfahren und auf militärsportliche Uebungen. Der Hauptwettbewerb besteht in einem Hörsaalfünfkampf, an dem sich alle Waffenschüler der drei Lehrgänge beteiligen müssen. Der beste Hörsaal und die besten Einzelkämpfer erhalten Preise. Die Kämpfe haben bereits seit einigen Tagen begonnen und finden ihren Abschluß am 3. August 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz der Infanterieschule. Bei diesem Sportfest werden außer den leichtathletischen Endkämpfen Vorführungen auf dem Gebiete der modernen Körperschule, der Boxkampf- und der Degenfechtschule gezeigt werden. Den Abschluß der Kämpfe bildet nach Vorführung militärsportlicher Wettkämpfe die Riesenstaffel, in der die drei Lehrgänge der Waffenschüler um den Sieg kämpfen werden. Die Kämpfe und Vorführungen werden umrahmt von Musikstücken der Kapelle der Infanterieschule. Das Betreten des Sportplatzes der Infanterieschule ist mit Programm als Ausweis möglich.

Die bisherigen Wettbewerbe

im Fünfkampf, der härtesten Probe im Rahmen des Sportfestes der Waffenschüler, boten in ihren Leistungen ein gutes Durchschnittsbild. Außer der siegreichen Aufsicht im Mannschaftskampf werden hier die ersten sechs besten Einzelkämpfer mit Ehrenpreisen bedacht.

Nach Erledigung des Schießwettbewerbs folgte am Montag der Handgranatenweitwurf und der sehr schwierige Schützenhindernislauf in Ausrüstung auf tiefem Sandboden, zur Hälfte bergauf und bergab, mit Weittiefsprung, Kriechhindernis, Grabensprung und Hürdensprung. Der Dienstagnachmittag war dem 2000-Meter-Geländelauf über eine mittelschwere Heidestrecke vorbehalten, die große Anforderungen an Ausdauer stellte. Es beteiligten sich 15 Gruppen der drei Lehrgänge, die in recht guten Zeiten sämtlich das Ziel erreichten. Die besten Leistungen erzielten die Fahnenjunker Mizecker (Lehrgang 1b, Aufsicht F) mit 6:17 und Niemeyer (Lehrg. 1a, Aufsicht C) mit 6:26 in der Bewertung als Einzelläufer.

Sämtlichen Kämpfen wohnte Major Goerlitz, der Referent für Leibesübungen bei der Infanterieschule, mit den Offizieren der Lehrgänge bei. Die Leitung hatte Diplomsportlehrer Wedler.

Die folgende Tabelle spiegelt den bisherigen Stand des Hörsaalfünfkampfes wider, der nur in bezug auf die Placierten durch den Schwimmwettbewerb über 50 Meter Beliebigschwimmen noch eine Veränderung erfahren kann, während als Sieger bereits Lehrgang 1a, Aufsicht C, feststeht.

Durchschnittsergebnisse:

Lehrgang	Handgr.-Wurf	Schützen-hinderlauf (100 m)	2000-Meter-Gel.-Lauf	Schießen 150 m st. fr.
II (Fähnriche)	Meter	Sekunden	Minuten	Ringe
Aufsicht A	43,04	21,02	7:37,7	73,00
„ B	44,91	21,97	7:55	74,50
„ C	45,40	21,11	7:28,3	75,33
„ D	43,14	21,34	7:37,1	72,78
„ E	44,90	21,33	7:35,2	76,76
1a (Fahnenj.)				
Aufsicht A	42,26	21,76	7:12,1	59,89
„ B	43,39	21,82	7:33,7	58,06
„ C	45,51	20,80	7:04,8	66,31
„ D	39,42	21,09	7:29,6	65,52
1b (Fahnenj.)				
Aufsicht E	43,40	21,00	7:13,0	62,38
„ F	45,98	21,57	7:16,7	66,15
„ G	47,63	21,06	7:14,7	64,82
„ H	44,59	20,91	7:18,5	60,58
„ I	45,10	21,47	7:13,2	62,77

Danach ergibt sich als Reihenfolge nach vier Wettbewerben: 1. Lehrgang 1a, Aufsicht C, 11 Punkte, 2. Lehrgang 1b, Aufsicht G, 20 Punkte, 3. Lehrgang 2, Aufsicht C, 21 Punkte, 4. Lehrgang 1b, Aufsicht E und F, je 26 Punkte.

Schwimmwettkämpfe im Georg-Arnhold-Bad

Die zum Sportfest der Infanterieschüler gehörigen schwimmsportlichen Wettbewerbe werden bereits am kommenden Freitag, 29. Juli, im Georg-Arnhold-Bad ausgetragen. Sie beginnen um 9 Uhr vormittags mit einem 50-Meter-Schwimmen für den Hörsaal-Fünfkampf, dem 100-Meter-Brust-, 200-Meter-Beliebig-, 100-Meter-Beliebigschwimmen, eine dreimal 100-Meter-Lagenstaffel, ein Schauspringen und eine Schlauchbootvorführung folgen.

Pferdesport

Rennen vom 26. Juli

Eigene Drahtmeldung

Hoppegarten. 1. Rennen: 1. Pommernländer (Harry Schmidt), 2. Nagau, 3. Lützow. Tot.: 68:10, Platz 28, 22, 21:10. Bau.: 61:10, Platz 23, 20, 19:10. Längen: 1¼, ¾, Hals. Ferner: Benuka, Miß Augias, Urfehde, Feldpost, Machs vor. — 2. Rennen: 1. Marschall (E. Haynes), 2. Rigoletto, 3. Maienblüte, 4. Laus. Tot.: 45:10, Platz 13, 12, 22, 19:10. Bau.: 41:10, Platz 12, 11, 20, 17:10. Längen: Hals, 2, Kopf. Ferner: Tofo, Schwarzer Adler, Lampenputzer, Nickelländer, Goldene Aue, Markubee, Scävola, Demut. — 3. Rennen: 1. Alemannia (M. Schmidt), 2. Faienza, 3. Bitzikeller. Tot.: 47:10, Platz 16, 18, 17:10. Bau.: 42:10, Platz 14, 14, 15:10. Längen: ¾, 1¾, Kopf. Ferner: Tenor, Nebukadnezar, Ledina, Chikago. — 4. Rennen: 1. Trojaner (E. Grabsch), 2. Heimwehr, 3. Persepolis. Tot.: 27:10, Platz 18, 43, 19:10. Bau.: 24:10, Platz 14, 30, 17:10. Längen: 1¼, Kopf, Hals. Ferner: Binie, Maiflieder, Melodie, Wanderlied. — 5. Rennen: 1. Oberholz (A. Sajdik), 2. Kameradschaft, 3. Anita, 4. Kruzitürken. Tot.: 50:10, Platz 18, 22, 16, 20:10. Bau.: 45:10, Platz 16, 29, 14, 26:10. Längen: 4, 2½, Hals. Ferner: Wunderkind, Fredichar, Arlecchino, Manitoba, Belgrano, Taubnessel, Neutra, Peralperum, Fidelia, Aron, Piano. — 6. Rennen: 1. Palfren (O. Schmidt), 2. Adebar, 3. Edelknabe. Tot.: 39:10, Platz 18, 42, 32:10. Bau.: 38:10, Platz 16, 36, 29:10. Längen: 1¼, 1½, 2. Ferner: Tantris, Dionys, Avanti, Herodias. — 7. Rennen: 1. Gardejäger (J. Binzena), 2. Heuchler, 3. Rodrigo. Tot.: 81:10, Platz 20, 15, 21:10. Bau.: 73:10, Platz 18, 14, 19:10. Längen: ½, 3¾, 2. Ferner: Marion, Haarlocke, Gilgamesch, Maientag, Wratislavia, Nomos, Silberfuchs, Pilot. — Tagesdoppelwette: 3. und 5. Rennen: 287:10.

Compiegne. 1. Rennen: 1. La Dame de Coeur (C. Bouillon), 2. Taglioni, 3. Courpalay. Bau.: 31:10, Platz 12, 18, 22:10. Längen: 1, 3, Hals. Ferner: Belleconnu, Pierrot Gourmand, Sans Perm, Aria, Stella Plage, Abriès. — 2. Rennen: 1. La Roudoule (M. de la Forest), 2. Du Cran, 3. Bienparti. Bau.: 32:10, Platz 15, 19, 48:10. Längen: ½, 2½, ¾. Ferner: Kohinoor, Fasan la Tulipe IV, Fleur de Paris, Polybann, Mi de Re, Ocean, Arouet, Cabochon, Hortensia, Chaville. — 3. Rennen: 1. Starling II (H. Hervé), 2. La Grisaille, 3. Bassara. Bau.: 126:10, Platz 37, 19, 49:10. Längen: ½, 1½, 1. Ferner: Bibalita, Pont des Duchés, La Belle Epine, Chat des Champs, Averne, Bobechon, Rastignac, Bathurst, Madapolam. — 4. Rennen: 1. Majordome (A. Rabbe), 2. Dark Politik, 3. Polder. Bau.: 10:10. Längen: 2½, 3. — 5. Rennen: 1. Circacienne (C. Vaireilles), 2. Nectar des Dieux, 3. Gedeon. Bau.: 52:10, Platz 14, 13, 14:10. Längen: 1, 2, 2½. Ferner: Point Latin, L'Habit Rouge, Barberousse, Anban, Kober. — 6. Rennen: 1. Vitrine (J. Jennings), 2. Gallochio, 3. Tolga. Bau.: 28:10, Platz 12, 12:10. Längen: 2, 1½, 1. Ferner: Roi de Pavie, Cormoran, Assaroth.

Vor Beginn der Olympischen Spiele

Neues aus der Olympia-Stadt

Metzner verletzt

Die Deutschen trainieren sehr fleißig. Leider ein kleiner Zwischenfall: Metzner hat sich bei einem Start eine Zehe verstaucht. Die kleine Verletzung ist natürlich weniger gefährlich oder schmerzhaft als gerade fatal. Es ist allerdings schon wieder besser und wird hoffentlich ganz in Ordnung sein, wenn die Kämpfe beginnen.

Im Augenblick sind die deutschen Gewichtheber Mittelpunkt der riesigen Vorschauen in den amerikanischen Blättern. Von den 20 starken Leuten, die — nun endgültig — in dieser Konkurrenz kämpfen werden, gehen Wölpert und Schäfer im Federgewicht und Ismayr im Mittelgewicht als hohe Favoriten an den Start. Die amerikanische Presse ist gut orientiert. Sie behauptet: Deutschland hat mit Wölpert, Schäfer und Ismayr zwei goldene Medaillen sicher. Leider fehlen die ägyptischen Schwerathleten. — Das bedauert Amerika mehr als wir, denn die Aegypter sind sehr gut.

Was Amerikas Olympiatrainer sagt

In einer Unterredung mit Lawson Robertson, dem amerikanischen Olympiatrainer, äußerte sich dieser über die Chancen der amerikanischen Leichtathleten. Nach seiner Ansichten müßten die Yankees bestimmt den 100-, 200- und 400-Meter-Lauf, beide Staffeln, den 110-Meter-Hürden-Lauf, Hochsprung, Stabhochsprung und Diskuswerfen gewinnen. Weiterhin hat Mc Cluskey im 3000-Meter-Hindernislauf eine Außenseiterchance. Dagegen ist Lawson Robertson wegen des Kugelstoßens, Speerwerfens, der mittleren und langen Strecken recht pessimistisch gestimmt.

Scharfe Konkurrenz im Fünfkampf

Unsere Olympia-Fünfkämpfer Willi Remer, Conrad Miersch und Hellmut Nauds haben es in Los Angeles mit den Vertretern von elf Nationen zu tun. Die schwersten Gegner für sie werden neben den drei Schweden Bo Lindman, Oxenstierna und Thofeldt, dem Sieger von Amsterdam, der Italiener Eugenio Pagnini und der Franzose Ivan Duranthon sein. Beides sind altersfahrene Olympiakämpfer. Duranthon, der schon bei den Pariser Spielen mitwirkte, ist ein ausgezeichneter Schütze, Schwimmer und Läufer, während der Italiener beim Training als Reiter, Schütze, Fechter und Läufer großartige Leistungen zeigte.

Phot. New York Times

Bürgermeister Walker begrüßte die deutschen Olympiakämpfer

In Neuyork veranstaltete die Steubengesellschaft für die deutschen Olympiateilnehmer, die dort auf ihrer Reise nach Los Angeles kurzen Aufenthalt nahmen, einen Empfang, zu dem auch der Bürgermeister von Neuyork, Jimmy Walker, erschienen war

Von links nach rechts: Helene Mayer, Ellen Braumüller, Grete Heublein, Olga Jordan, Bürgermeister Walker, Maria Dollinger, Tilly Fleischer, Helma Notte

100 000 Dollar für Rundfunkrechte

Das amerikanische Olympische Komitee führt zur Zeit noch einen heftigen Kampf um die Vergebung der Rundfunkübertragungsrechte bei den Olympischen Spielen in Los Angeles. Es verlangt zunächst von den sich hierum bewerbenden Rundfunkgesellschaften nicht weniger als 250 000 Dollar, doch fand dieses Angebot bei den Gesellschaften keine Gegenliebe. Inzwischen setzte das Olympische Komitee seine Forderung bis auf 100 000 Dollar herab, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte. Neben der Kostenfrage bedroht obendrein noch die Zeitfrage die Uebertragung der Spiele. Da Los Angeles in der Zeit gegenüber dem Osten zurück ist, würden nämlich die Uebertragungen in den Oststaaten erst abends möglich sein, wodurch das gesamte Tagesprogramm durcheinandergeworfen würde. Hauptreflektant auf die Uebernahme der Uebertragung ist die National Broadcasting Co., eine der größten Privatgesellschaften Amerikas.

Ungarns Schwimmer in San Franzisko

Einen neuen Erfolg für den ungarischen Sprinter Stefan Barany gab es bei dem Start der Magyaren in San Franzisko. Auf einer 100-Meter-Bahn schwamm Dr. Barany die hervorragende Zeit von 1:00,4 heraus. Er siegte gegen seinen Landsmann Szekely (1:01,4) und den Amerikaner Gardener (1:02,5). Im Wasserballspiel gegen den Club Olympic San Franciscos waren die Ungarn um Klassen besser. Sie siegten mit nicht weniger als 15:0 (8:0) und haben nun bei vier Amerika-Gastspielen das Torverhältnis von 51:3 herausgeholt.

Voraussagen für Mittwoch, 27. Juli

Krefeld

1. Rennen: Die Heide, Dorlia. 2. Rennen: Freihafen, Gabelweihe. 3. Rennen: Sandarälin, Wanderin. 4. Rennen: Selim, Feldgeschrei. 5. Rennen: Bergschüler, Charakter. 6. Rennen: Leitstern, Rangrälin. 7. Rennen: Feldgeschrei, Fendal.

Chantilly

1. Rennen: Paprika, Beriugabin. 2. Rennen: Bengal, La Begum. 3. Rennen: Moirico, Alic. 4. Rennen: Rhone, Remee. 5. Rennen: Lovelace, Dickens. 6. Rennen: Satanic, Intran.

Rasensport

Beginn der neuen Fußballspielzeit

Am 31. Juli beginnt das neue Fußballjahr mit einem reichhaltigen Spielplan. Zwar sind noch nicht alle Mannschaften auf Spielfeldern tätig, aber der Auftakt ist als gehaltvoll zu bezeichnen. In Dresden steht die Begegnung

Guts Muts und dem Teplitzer FK. 03

um 4,15 Uhr an der Pfotenhauerstraße voran. Die Professionals aus Teplitz werden bestimmt auf keinen leichten Gegner stoßen, das Spiel dürfte bei dem guten Können der Sudetendeutschen auf hoher Stufe stehen. Die Gäste sind als knappe Sieger zu erwarten.

Auf seinem neuen Platz spielt

Brandenburg gegen Sportverein 06

um 5 Uhr an der Trachenberger Straße. Die Neustädter haben vor der Spielpause nicht glücklich gekämpft und werden bemüht sein, den Start mit einem Siege zu beginnen.

Spielvereinigung gegen Eintracht-Leipzig

um 5 Uhr in Naußlitz, Saalhausener Straße. Die Leipziger gehören zu den Spitzenmannschaften ihres Gaues und werden ein ebenbürtiger Gegner sein.

In Coswig wird ein Freundschaftsspiel

07 Coswig gegen Radebeuler Ballspiel-Club

um 6,30 Uhr ausgetragen.

Um den BMBB-Pokal geht es in dem Treffen

Dresden-Ost gegen Freiberger Sport-Club

um 5 Uhr in Loschwitz und

Spielvereinigung Coswig gegen VfB 03

um 5 Uhr in Coswig.

Um 10,45 Uhr spielt VfB. Fortuna gegen Guts Muts Reserve an der Schlüterstraße.

In der weiteren Umgebung steht das Gastspiel

Riesaer Sportverein gegen Hertha BSC.

um 4 Uhr in Riesa am Lindengarten stark im Vordergrund. Für die Riesaer dürfte es kaum mehr als ein aufopferndes Spielen geben, um die Niederlage so ehrenvoll wie möglich zu gestalten.

In Freiberg starten die

Freiberger Sportfreunde gegen Ring/Greiling

um 4,30 Uhr am Schützenhaus. Der neue Ligaverein war hier nie leicht zu schlagen. Das müssen die Dresdner vorausbedenken.

Dresdner Sport-Club in Kiel

Der Ostsachsenmeister beginnt die neue Spielzeit mit einer Reise, die ihn zunächst nach Kiel gegen den mehrfachen Norddeutschen Meister führt. Holstein ist daheim nur schwer zu überwinden. Aber DSC. erreichte in Kiel stets gute Ergebnisse und dürfte auch in diesem Jahre zu einem guten Anfang kommen.

Mantel bei Schalke 04

Schalke 04 kann in der kommenden Spielzeit seine Mannschaft durch den bekannten Internationalen Mantel (ehemals DSC.) verstärken, der bisher zu den besten Spielern der Frankfurter Eintracht gehörte.

Handball nach der Sommerpause

Auch hier leitet der 31. Juli die neue Herbstspielzeit ein. Freundschaftstreffen mit interessanten Begegnungen stehen auf dem Eröffnungsprogramm:

Brandenburg gegen Spielvereinigung

um 11 Uhr am Schützenhof Trachau, wo der Gaumeister der Naußlitzer erneut seine Spitzenklasse zu beweisen hat.

Guts Muts gegen Borussia-Carlowitz

um 8 Uhr an der Pfotenhauerstraße vor dem Fußballgroßkampf Guts Muts gegen Teplitzer FK. 03. Der Südostdeutsche Meister trägt sich mit Vergeltungsgedanken für seine Pfingstniederlage.

SC. 04 Freital gegen Dresdner Sport-Club

um 10,30 Uhr in Freital am Windberg. Die Freitaler werden auf großen Widerstand der durch Nachwuchsspieler ergänzten DSC.-Elf stoßen.

Schach

Schachturnier in Bern

Die Hängepartie Rivier—Nägeli gewann Rivier. In der zehnten Runde gewann Nägeli eine Damenbauerpartie im Endspiel gegen Voellmy. Euwe kam gegen Grob in der Eröffnung in Vorteil und gewann. Flohr und Sultan Khan machten remis, ebenso die beiden Johner und Rivier—Henneberger. Gygli verlor gegen Colin. Die Damenbauerpartie Bogoljubow—Aljechin verlief sehr lebhaft und führte zu einem Endspiel, in dem Bogoljuboff einen Bauern mehr hat, doch hat Aljechin Remischancen. Bernstein brachte gegen Stähelin ein Turmopfer und dürfte gewinnen.

Stand nach der zehnten Runde: Aljechin 8 (1), Euwe und Flohr 7½, Sultan Khan 7, Bernstein und Bogoljuboff 5 (1), Colin und Henneberger 5, Hans Johner und Nägeli 4½, Grob, Paul Johner und Voellmy 4, Rivier 3½, Gygli 2½ und Stähelin 1 (1).

Radsport

Die Tour-de-France-Fahrer in Straßburg

Bei strömendem Regen ging es am Dienstag früh auf die 10. Etappe der Tour de France, die von Belfort nach Straßburg über nur 145 Kilometer führte. Um sich zu erwärmen, schlugen die Fahrer ein außerordentlich scharfes Tempo an und schon dreiviertel Stunde vor der in der Marschtabelle festgelegten Zeit traf das Gros des Feldes in einer Stärke von 56 Mann nach einer Fahrzeit von 4:4:30 am Endziel ein. Den Endspurt gewann diesmal der Belgier Roncke gegen Speicher, Bonduell, Cornez, Ronsse, Stöpel und Leducq, während die übrigen, darunter auch Thierbach, Risch, Geyer und Altenburger auf den 8. Platz gesetzt wurden. Gieronski wurde 57., Bulla 41., Umbenhauer 58. Der Berliner Kutschbach traf erst nach Kontrollschluß ein. Er mußte ebenso wie der Franzose Puy ausscheiden, so daß das Feld jetzt auf 60 Fahrer zusammengeschrumpft ist.

In der Gesamtwertung, die nach wie vor Leducq an der Spitze sieht vor Stöpel und Camusso, haben sich einige kleine Aenderungen ergeben. So ist Bonduell vom 6. auf den 5. Platz, der Dresdner Thierbach vom 10. auf den 8. Platz vorgerückt.

15. Exzelsiorrennen
am Mittwoch

Ab 6 Uhr nachmittags findet auf der Radrennbahn Reick das nächste Exzelsior-Rennen statt mit vorangehender Ehrung der Deutschen Meistermannschaft im 7½-Kilometer-Bahnfahren. Anschließend fahren Wend I, Bär, Semper, Wend II, Rosenlöcher, Pleisch, Jung und Lommatzsch ein Omnium in zwei Viererläufen, einem Achterlauf und einem Ausscheidungsfahren. Die am Omnium nicht beteiligten Fahrer bestreiten ein Malfahren in zwei Vor-, einem Hoffnungs- und einem Endlauf, sowie ein Punktefahren über 1000 Meter. Das Vorgabefahren über 2000 Meter vereinigt alle Fahrer am Start. Das beschließende Mannschaftsrennen über 60 Runden mit vier Wertungen und zehn Temporunden mit der Punktzahl 2, 1, verspricht äußerst kampfreich zu werden. Bei ungünstigem Wetter werden die Rennen erst am folgenden Sonnabend ab 6 Uhr ausgetragen.

Internationale Alpenfahrt
107 Teilnehmer aus neun Nationen

Am Donnerstag beginnt in München die Internationale Alpenfahrt, für deren Durchführung die international anerkannten Automobilklubs von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien und der Schweiz gemeinsam verantwortlich zeichnen. Das überaus starke Interesse an dieser Zuverlässigkeitsprüfung für serienmäßige Wagen hat in einem Rekordmeldeschluß von 107 Nennungen aus neun Nationen seinen Niederschlag gefunden.

Am stärksten sind England und Deutschland beteiligt.

England nannte 34 Einzelfahrer und 3 Fabrikteams, aus Deutschland wurden 28 Einzelfahrer und 4 Fabrikmannschaften gemeldet. Die Tschechoslowakei ist mit einer Fabrikmannschaft und zwei Einzelfahrern vertreten. Weiterhin gaben die Schweiz und Oesterreich je sieben, Italien drei, Holland und Frankreich je zwei, Ungarn eine Meldung ab. Nicht weniger als 37 verschiedene Wagenmarken werden bei der Alpenfahrt zu finden sein.

Die Erprobung der Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit geschieht an sechs Fahrtagen über eine Gesamtstrecke von 2598 Kilometer, auf der nicht weniger als zwanzig der schwierigsten Dolomiten- und Alpenpässe und Gebirgsstraßen zu überwinden sind. Daneben gibt es noch zwei Bergprüfungen, die eine am dritten Fahrtage über 18 Kilometer zum 2750 Meter hohen Stilfser Joch, die andere am fünften Fahrtage über 10 Kilometer zum 2188 Meter hohen Kleinen St. Bernhard. Die für die Fahrt zum Stilfser Joch verlangten Mindestgeschwindigkeiten liegen zwischen 32 und 34 Kilometer, für den Kleinen St. Bernhard werden 37 bis 40 Stundenkilometer verlangt, während für die allgemeine Wertung eine Mindestgeschwindigkeit von 37 bis 40 Stundenkilometer und eine Höchstgeschwindigkeit von 45 bis 46 Stundenkilometer vorgeschrieben ist. Die Nichteinhaltung der Mindestgeschwindigkeiten hat ohne weiteres Ausschluß zur Folge.

Unter den Teilnehmern befinden sich so bewährte Kräfte, wie Bernet, Kappler, Graumüller-Dresden (Wanderer), Hirte, Franke, Baumgarten (Mercedes-Benz), Frau Bahr, P. v. Guilleaume (Steyr), Sporkhorst, Sprenger van Eyk, Magnus (Ford), Sauerwein, Delmar (Bugatti), Butenuth, Paslich, Knoch, v. Nassau (Hanomag), Healey (Invicta), Nathusius (Horch), T. D. Siddeley (Armstrong Siddeley), Dr. Krailsheimer (Stoewer), H. Rasmussen und Macher (DKW.).

Die Streckenführung:

28. Juli: München, Radstadt, Tauern, Katschberg, Jaufenpaß, Meran (568 Kilometer); 29. Juli: Meran, Bozen, Sellapaß, Pordoipaß, Falzaregopaß, Rollepaß, Costalunggapaß, Meran (406 Kilometer); 30. Juli: Meran, Stilfser Joch, Tirano, Berninapaß, Zernez, Flüelapaß, Davos, Julierpaß, St. Moritz (379 Kilometer); 31. Juli: Ruhetag; 1. August: St. Moritz, Berninapaß, Tirano, Chiavenna, Splügenpaß, San Bernardinopaß, Bellinzona, Locarno, Pallanza, Stresa (347 Kilometer); 2. August: Stresa, Borgomanero, Cossato, Aosta, La Thuile, Kleiner St. Bernhard, Moutiers, Pont Royal, Galibierpaß, Lautaretpaß, Vizille, Grenoble (510 Kilometer); 3. August: Grenoble, Gap, Col d'Allos, Pont de la Mescla, Nizza, La Turbie, Mentone, Ventimiglia, San Remo (422 Kilometer).

•

Nachlese zum Motorradrennen auf dem Sachsenring. Zu dem unter dieser Ueberschrift am 15. Juli erschienenen Bericht wird uns mitgeteilt, daß der Veranstalter, der Dresdner Motorradklub 1914, ein Motorsportklub und keine Erwerbsgesellschaft ist.

Turnen

Turngemeinde Dresden-Süd (D. T.)

Michael Zimmer wird am 28. Juli 68 Jahre alt. Weit über 40 Jahre ist er als Vorturner und Turnwart in der Deutschen Turnerschaft tätig. Bereits 1880 war er Vorturner im Turnverein Jahn Dresden. 1891 trat er in den Allgem. Turnverein zu Dresden ein, wurde 1892 dort Vorturner, 1894 Turnwart, zunächst in der Jugendabteilung, dann in der Männerabteilung und zuletzt in der Frauenabteilung der Südvorstadt im ATV. Er ist Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft und der Ehrenurkunde des 14. Kreises der Deutschen Turnerschaft. Seit der im Jahre 1929 erfolgten Gründung der Turngemeinde Dresden-Süd aus den Südvorstadtabteilungen des Allg. Turnvereins ist er Ehrenturnwart der Turngemeinde Dresden-Süd.

Hockey

DSC. bekommt einen neuen Hockeyplatz

Die Hockeyspieler sind nicht müßig gewesen und eifern im Platzbau ihren Kollegen vom Fußball nach. In aller Stille ist im DSC.-Sportpark im Ostragehege eine Anlage geschaffen worden, die Dresden um ein erstklassiges Hockeyfeld wertvoll bereichert. Sie steht den mustergültigen, ebenen Spielfeldern des Akademischen Sportvereins und des SCTC. 98 würdig zur Seite.

Im westlichsten Teil des DSC.-Sportparkes im Ostragehege, ganz hinten nach der Schlachthofinsel zu, ist nach mehr als einjährigem Schaffen ein Wettspielfeld mit Uebungsplatz entstanden, das das frühere bei weitem übertrifft und der Tatkraft der Hockeyabteilung des Dresdner Sport-Clubs zu verdanken ist. Lange hat es gedauert, bis die Erdmassen bewegt und die Plätze so planiert waren, daß sie als eine Zierde des ostsächsischen Hockeysports angesprochen werden können und dazu angetan sind, allen Voraussetzungen für die Ausübung dieser Sportart zu genügen. Die Uebergabe der Anlage steht in wenigen Wochen bevor. Sie wird bei der Eröffnung der Hockeyspielzeit mit einem

Weihespiel am 27. August

erfolgen, für das der Dresdner Sport-Club den Akademischen Sportverein gewonnen hat.

2. Leichtathletikfest der Hockeyspieler

Der Kreis Ostsachsen im MHV. hält nach dem vorjährigen Erfolge zum zweiten Male ein leichtathletisches Sportfest ab, daß nur für Hockeysport Ausübende offen ist. Die Veranstaltung ist auf Sonntag, 4. September, auf dem ASV.-Platz an der Gobelstroßstraße anberaumt und ist außer den Wettbewerben für Herren und Damen auch auf Jugendliche erweitert worden. Beide Staffelläufe um den Lande-Preis, eine Elfmal-Runden-Staffel, und die Viermal-100-Meter-Staffel um den Wanderpreis der Firma Sporthaus Böhme, die vom ASV. bzw. Riesaer SV. zu verteidigen sind, werden dabei wieder ausgetragen. Mit guter Beteiligung ist zu rechnen.

Alpenwanderungen

25 Jahre sind vergangen. An einem prächtigen Julitage brachen wir mit dem Führer von Zermatt auf. Die Gandegghütte auf dem Theodulpaß war unser erstes Ziel. Am nächsten Morgen standen wir auf dem Gipfel des Breithorns. Kein Wölkchen am Himmel. Ringsum grüßten uns die Viertausender der Walliser Alpen. Ganz nahe vor uns der Castor und Pollux, der Monte Rosa, drüben in seiner majestätischen Schönheit das Matterhorn, die Dent Blanche, das Obergabelhorn, das Zinal, Rothorn und wie sie sonst noch alle heißen. Den ersten Viertausender hatten wir bezwungen. Stolz, freudig erregt, erzählten wir es den Schulkameraden, die als Söhne des Flachlandes unsere Schwärmerei nur schwer zu begreifen vermochten.

Mit ähnlichen Eindrücken ist wohl jeder heimgekehrt, der zum erstenmal die Alpen sehen durfte. Nur wenige dürfte es geben, die sich dem Zauber des Hochgebirges, das sie einmal geschaut haben, entziehen können. Und immer sind es die Berge, die man zuerst gesehen hat, die man zuerst bezwungen hat. Heutzutage haben die Bergsteiger eine wesentlich andere Einstellung zur Hochtouristik als vor 25 Jahren. Viele Touren, die damals noch mit Führer gemacht wurden, übernimmt man heute führerlos. Die Bergtechnik ist eine andere geworden. Und dennoch, die Grundlagen der Hochtouristik sind dieselben geblieben. Würden sie beachtet, dann bliebe manches Bergunglück ungeschehen.

Wer den rechten Genuß einer Alpenwanderung haben will, wird sich daher mit den Grundlagen der Alpinistik vertraut machen müssen.

Ganz verkehrt ist es, wenn man, aus dem Flachlande kommend, unmittelbar in größere Höhen des Gebirges reist. Es ist auch, rein technisch gesehen, verkehrt, denn die Hauptsache ist, daß man sich an die Höhenluft erst ganz allmählich gewöhnen muß. Hat man einige Tage in mittleren Höhen verbracht, so wird man einen ganz anderen Genuß von seinem späteren Aufenthalt im Hochgebirge haben. Das gleiche gilt für die Rückfahrt. Erst wer es einmal am eigenen Leibe verspürt hat, wenn er aus größeren Höhen in 12- bis 24stündiger Fahrt ins Tiefland zurückrast, wird die Richtigkeit dieser Mahnung begreifen und bestätigen. Mehr als einmal erlebt man es, daß Touristen, auf der Gipfelstation angekommen, sofort den nächsten Zug benutzen, um wieder zu Tal zu fahren, da sie den raschen Luftdruckwechsel nicht vertragen konnten. Was wäre einfacher gewesen, als auf halber Strecke die Fahrt zu unterbrechen? —

Wohl ist das Gros der Alpenreisenden in den letzten Jahrzehnten davon abgekommen, größere Alpenwanderungen zu unternehmen. Die zahlreichen Bahnen und Alpenposten haben das Reisen in den Bergen immer bequemer gemacht. Der wahre Bergfreund wird Alpenposten und Bergbahnen auch nicht ganz ablehnen. Jedoch wird er sie nur als Mittel zum Zweck benutzen, um von dem Endziel aus größere Touren zu unternehmen. Mancher Paßübergang, der ehedem einen starken Besuch aufzuweisen hatte, wie der Gemmipaß, die Furka, der Simplon oder die Thörlen, liegen heute ziemlich verödet da. Und doch lohnt es sich gerade, diese vereinsamten Hochwege zu besuchen. Dringt man doch auf ihnen verhältnismäßig leicht ein zu den Hauptmassiven des Hochgebirges, erhält man doch hier Eindrücke, die für das Leben unvergeßlich sind. An manchem Paß, an dem vor 20 Jahren das Edelweiß, die Königin der Alpenpflanzen, fast ausgestorben schien, findet man heute wieder die schöne Blume zu Hunderten und Tausenden. Und wenn man die Zeit zu benutzen versteht und auf der Paßhöhe übernachtet, dann bekommt man die erste tiefe Einsicht, den überwältigenden Eindruck von jener Erhabenheit des Hochgebirges.

Und schließlich, wer mehrere Alpenwanderungen hinter sich hat, den packt auch eines Tages die Sehnsucht, einen dieser steil ragenden Gipfel selbst zu ersteigen. Es brauchen ja nicht gleich Viertausender zu sein, es gibt ja auch manch schönen Berg, der auch an die Geschicklichkeit und Ausdauer des Touristen erhebliche Ansprüche stellt.

Ganz verkehrt ist es aber, ohne Erfahrungen im Hochgebirge gleich an schwierige Touren ohne Führer heranzugehen.

So mancher, der glaubte, über gewisse alpine Erfahrungen zu verfügen, hat die Ueberschätzung seines eigenen Könnens mit dem Tode bezahlen müssen. Immer wieder müssen die Zeitungen in der Hauptsaison über Todesstürze in den Bergen berichten, die nur darauf zurückzuführen sind, daß die Touristen ungenügend ausgerüstet waren oder aber von den Gefahren der Bergwelt überhaupt keine Ahnung gehabt haben. Es ist gewiß kein Zufall, daß sich die meisten Bergunglücke immer wieder an ganz bestimmten Bergen abspielen. Meistens sind es die Gipfel, die von irgendeiner Großstadt leicht zu erreichen sind und von Touristen bestiegen werden, die bei ihrer Anfahrt vielleicht noch gar nicht beabsichtigt hatten, eine größere Tour durchzuführen und erst dazu überredet wurden.

Nur wer seine Alpenwanderungen und Hochtouren sorgfältig vorbereitet und gegen alle Zwischenfälle gewappnet ist, wird mit wirklicher Befriedigung die Heimfahrt antreten.

Flugsport

Jungfliegertag auf der Wasserkuppe
Peters und Hakenjos segeln 10 Stunden

Der am frühen Morgen bei mittleren Südwinden seitens unserer Junioren einsetzende Hochbetrieb, der zunächst dem Gedächtnis von Günther Groenhoff galt, hielt bei endlich gebesserter Wetterlage den ganzen Tag an. Die Ausbeute betrug gegen 70 Flüge, deren bisherige Gesamtzahl unter Berücksichtigung aller Wettbewerbe nunmehr rund 350 beträgt.

Zeitweilig kreisten in Höhe bis zu 500 Meter über Start 7 bis 9 Maschinen über dem West- und Südhang, sowie über der Kuppe. Besondere Leistungen vollbrachte der junge Aachener Peters auf „Mayer Ia", der bereits um 8.47 Uhr gestartet war und nach fast 11 Stunden um 19.40 Uhr unter dem Beifall der Lagerinsassen glatt landete. Mit diesem Flug hat Peters den bisherigen Rhön-Dauerrekord von Hasso Hermer um etwa 1¾ Stunde überboten. Einen schönen Flug brachte der Württemberger Hakenjos auf „Lore" mit 10 Stunden hinter sich. Heini Dittmar auf „Condor" und der von der Fliegerschule der „Flugtechnischen Arbeitsgemeinschaft Fulda" empfohlene DVS.-Schüler Schlegel auf „Kassel 25" hielten ebenfalls unentwegt in ihrem Element aus. Wolf Hirth und Peter Riedel versuchten, auf Strecke zu gehen, doch war die Thermik noch nicht so günstig, daß die Piloten von einem Aufwindschlauch zum anderen Anschluß gefunden hätten. In dieser Hinsicht soll sich aber das Wetter in den nächsten Tagen für unsere Flieger bessern.

Flugmeeting in Zürich

Im Rahmen des großen internationalen Flugmeetings in Zürich, bei dem auch noch deutsche Piloten in Aktion treten werden, wurde am Montag auf der 366 Kilometer langen Strecke Zürich—Thun—Bellinzona—Zürich der Alpenflug für Militärflugzeuge zur Durchführung gebracht. Im Wettbewerb der einsitzigen Maschinen siegte der Jugoslawe Chinitsch in der ausgezeichneten Zeit von 1:08:38,8, bei den Zwei- und Mehrsitzern war van der Linden (Belgien) in 1:25:46 der Schnellste. Außer Konkurrenz flog der Franzose Durouyon die Strecke in 1:19:10,4 ab.

Tennis

Tennisturnier in Warnemünde
Hänsch (Dresden) im Doppelspiel

In Warnemünde ist man trotz aller Anstrengungen noch nicht zur Erledigung sämtlicher Konkurrenzen gekommen. Die Ergebnisse: Herreneinzel: Haus gegen Lindenstaedt 6:3, 6:1; Keller gegen Henkel 6:4, 7:5; Finale: Haus gegen Keller 6:3, 6:4. Dameneinzel: Fabina gegen Färber 6:2, 6:0; Frl. Uhl gegen Frau Wedel 6:4, 6:3; Finale: Uhl gegen Fabian wird am Montag ausgetragen. Herrendoppel: Gleerup—Panker gegen Haensch—Henkel 1:6, 7:5, 7:5; Gleerup—Panker gegen Rahe—Haus 6:4, 6:4; Haensch—Henkel gegen Uhl—Uhl 0:1, 6:1; Gleerup—Panker gegen Lund—Helm 4:6, 6:2, 7:5; Rahe—Haus gegen Keller—Gottschewski 6:4, 6:6, Lindenstaedt—von Schirach gegen Triebe—Schermesser 6:2, 6:3.

Deutsche Tennissiege in Schweden

Die zur Zeit in Schweden befindlichen deutschen Tennisspieler Hilde Krahwinkel und Dr. Dessart leisteten einer weiteren Einladung nach dem Seebad Baastad Folge, wo einige Wettspiele ausgetragen wurden. In einem gemischten Doppel siegte Hilde Krahwinkel mit dem König von Schweden als Partner mit 6:4, 6:2 gegen das Ehepaar Petersson, und ein anderes Mixed gewannen Frl. v. Essen und Dr. Dessart mit 6:2, 3:6, 9:7 gegen das Ehepaar Ramberg. Im Herrendoppel siegte Dr. Dessart—Garrel über Anderson—Forsberg mit 6:3, 6:2.

Unsere Daviscupspieler wieder daheim

Mit dem fahrplanmäßigen Pariser Zuge sind unsere Davispokalspieler Prenn und v. Cramm, begleitet vom Mannschaftsführer Dr. Rau und Generalsekretär Gruber, am Dienstag früh wieder in Berlin eingetroffen.

Waffensport

Trainingsabende in der Fechtakademie Staberoh

Da in verschiedenen Dresdner Fechtvereinen der geregelte Fechtbetrieb ruht, hat Meister Herbert Staberoh in seinem Fechtsaale, Lüttichaustraße 5, Trainingsabende eingerichtet, zu denen die fortgeschrittenen Fechter und Fechterinnen des Fechterverbandes der Deutschen Turnerschaft, des Deutschen Fechterbundes, sowie der Deutsch-Völkischen Fechterschaft eingeladen sind. Diese Abende, an denen die anwesenden Fechter in zwanglosen Gefechten die Klingen kreuzen können, werden dadurch besonders wertvoll gestaltet, weil zur Zeit verschiedene Fechtmeisterassistenten aus Berlin, Breslau, Halle und Leipzig anläßlich eines Ausbildungskursus bei Meister Staberoh auf dem Fechtsaale weilen. Für Fechter beginnt der Trainingsabend am 27. Juli abends 7 Uhr und für Fechterinnen am Freitag, dem 29. Juli, abends. Zu dem Trainingsabend der Fechterinnen wird auch die staatlich geprüfte Fechtmeisterin Charlotte Staberoh mitfechten. Die Abende sind mit keinen Kosten für die Teilnehmer verbunden.

Vereinskalender

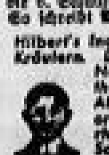
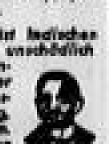
RV. Wanderfalk 96 (BDR.). Mittwoch Abendausfahrt nach der Gohliser Windmühle. Treffen 7 Uhr am Bahnhof Wettinerstraße. Sonntag Vereinsbergmeisterschaft in Somsdorf bei Tharandt. Treffen 6 Uhr am Bahnhof Wettinerstraße.

Dresdner Rollschuhsportverein 09. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung in Berg Lilienstein, Pirnaische Straße.

TV. der Pirnaischen Vorstadt zu Dresden. Vom 27. Juli bis mit 22. August kein Turnen. Die Spielabteilung übt Sonntags vormittags und Mittwochs nachmittags und die Kinderabteilung Mittwochs nachmittags auf Platz C Elbwiesen (Hindenburgstraße).

RV. Meißer (TMU.). Am Sonntag veranstaltet der Verein seinen Sportsonntag. Treffpunkt früh 6 Uhr Garnisonkirche (Wertung). Den Mitgliedern wird ans Herz gelegt, sich umgehend im Rathaus (Eichhof) Wahlscheine zu besorgen! Einwohnerschein mitnehmen!

DSV. Brandenburg. Für Handball-Reserve, -Junioren, -Jugend und -Knaben suchen wir ab 31. Juli Gegner. Angebote an Karl Adam, Dresden-N. 6, Förstereistraße 36. — Abteilungsvollversammlung: Dienstag, 26. Juli, im Vereinsheim Goldenes Lamm, und zwar 8 Uhr Junioren, Jugend und Knaben; 9 Uhr Herren, mit Vortrag über das Handballspiel.

Danksagung
Bedeutende Besserung
Teile Ihnen mit, daß ich schon lange Zeit an Gelenkrheumatismus gelitten habe. Habe alles versucht, was mir geraten wurde, viele Sorten Tee getrunken, aber alles vergebens. Ich habe nun Ihr Indisches Kräuter-Pulver genommen, und habe die 6. Schachtel, spüre aber bedeutende Besserung. Werde es jedermann empfehlen. So schreibt Marie Lehe, Meißen, Röhrenweg 4, am 31. Mai 1932.
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Frieden... enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— Mark, reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig in den Apotheken in Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher

Nachher

Sonderangebot Weißwein, auch zur Bowle —.85 das Liter
Spielhagen
Annenstraße 9, Ruf 18336, Bautzner Straße 9, Ruf 51281, Geisingstraße 6, Ruf 18836, Webergasse 23, Ruf 18336

Gelegenheit! Verk. billig einige Paar erstklassige Grabel-Jungpferde. Christian Sanzer, Ruppendorf Nr. 58.

Drucksache wirkungsvoll von Liepsch & Reichardt die beste Werbung für Ihr Unternehmen

Antike Möbel
Biedermeierzimmer, Kirschb., 15teil., 1 gr. Rokokoschreibsch., 1 Barockschrank m. Aufsatz, Mahag., auch einzelne Stücke zu verkaufen. Lübecker Str. 104, Farben-Zentrale, gegenüb. d. Rath. Straßenb.-Halt. 26

3/16 Hanomag
Limous., gut. Bergst., l. sehr gut. Zust., bill. zu verk., ev. mit fast neuwertiger Garage. Antr. erbeten unter Y Z 585 Exped. d. Bl.

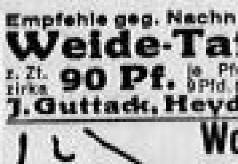
Wanderer-Limousine
6/30, gut erhalten, aus Privat gegen Kasse zu verkaufen. Off. unter F R 841 Exped. d. Bl.

750 ccm Indian
mit Seitenw., gut erh., verkauft preisw. Kurt Danisch, Freital-Burgk, Kohlenstr. 42, Forsthaus.

Pferd
ins Futter oder zu leihen gesucht. Graßschwitz bei Pirna, Nr. 5

Anbiete große Schutzhunde Kaufe Schäferhunde Central-Hundepark Fritz-Reuter-Straße Laubenkolonie.

Empfehle geg. Nachnahme die beliebte
Weide-Tafelbutter
z. Zt. zirka 90 Pf. je Pfund in Postkollis von 9 Pfd. (Auf Wunsch Pfdstücke.)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Wo jede Einlage versagte

Schmerzen sind sofort behoben. Jederzeit kostenlose Fußuntersuchung und Beratung in separaten Kabinen ohne Kaufzwang.

Alleinverkauf nur „Hygiene" Schloßstr. 9 früher Johannisstraße

Bei
Arterien-Verkalkung
täglich „Wildbachbecher Marktbrunnel Starkquelle" trinken! Das ist gut! Das heißt Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen.
Kleinverkauf in allen Apotheken u. Drogerien. Hauptniederlage für Dresden: Mineralwassergroßhdlg. H. Fleischer Wwe. Inh. Dr. Conrad & Placke, Johannesstr. 23

Amtl. Bekanntmachungen

Straßensperrungen

Gesperrt werden auf die Dauer der Straßenbauarbeiten für den Fahr- und Reitverkehr: vom 28. Juli 1932 ab der Rietschelweg in ganzer Länge; vom 1. August 1932 ab die Pirnaer Landstraße zwischen Leubener und Stephensonstraße. (Vergleiche § 9 der Dresdner Verkehrsordnung vom 1. Juni 1932.) Die Umleitung des Verkehrs ist kenntlich gemacht.

Der gesperrte Teil der Wehlener Straße zwischen Marienberger Straße und Alttolkewitz wird vom 28. Juli 1932 ab für den Verkehr wieder freigegeben.

Dresden, den 26. Juli 1932.

Der Rat zu Dresden, Tiefbauamt.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 7046, betr. die Aktiengesellschaft Dresdner Fuhrwesengesellschaft in Dresden: Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ist bestellt der Kaufmann Kurt Uhlig in Dresden. Die ihm erteilte Prokura ist erloschen.

2. Auf Blatt 22 373, betr. die Speisehaus- und Kaffee-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Kaufmann Johannes Martin Jähnig ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann und Bücherrevisor Emil Johannes Kurt Weiße in Dresden.

3. Auf Blatt 4568, betr. die aufgelöste offene Handelsgesellschaft Eugen Uhlemann in Dresden: Die Kaufmannswitwe Emilie Lina Uhlemann geb. Walther ist ausgeschieden. An ihre Stelle ist der Kaufmann Gustav Walther Uhlemann in Dresden als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Der Kaufmann Heinrich Hermann Theodor Uhlemann und der Rechtsanwalt Dr. jur. Kurt Dolge sind nicht mehr Liquidatoren. Die Liquidation ist aufgehoben worden. Die Gesellschaft wird fortgesetzt.

4. Auf Blatt 7698, betr. die Firma Johannes Beyer in Dresden: Die Firma ist erloschen.

5. Auf Blatt 1963, betr. die Firma F. August Greif Nchf. in Dresden: Die Firma ist erloschen. 1 AReg. 1017/32

Amtsgericht Dresden,
den 25. Juli 1932.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutznießung

a) des Kaufmanns Walter Juraske in Dresden, Freiberger Platz 24, an dem Vermögen seiner Ehefrau Wilhelmine Minna Juraske geb. Walrose durch Ehevertrag vom 3. Mai 1932;

b) des Betriebsleiters Karl Albert Graf in Dresden, Tharandter Straße 80, an dem Vermögen seiner Ehefrau Ella Wilhelma Graf geb. Lenk durch Ehevertrag vom 19. Juli 1932;

c) des Kaufmanns Ernst Otto Friedrich Pähler in Dresden, Bernhardstraße 17, an dem Vermögen seiner Ehefrau Anna Martha Pähler geb. Sterling durch Ehevertrag vom 20. Juli 1932, ausgeschlossen worden ist. Güterr.-Reg. Bd. 120 Bl. 207

Amtsgericht Dresden,
den 26. Juli 1932.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 26. April 1931 verstorbenen in Dresden-A., Leubnitzstraße 7, wohnhaft gewesenen kaufm. Angestellten Franz Alfred Steiger wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 3 K 56/32

Amtsgericht Dresden, Abteilung II,
den 26. Juli 1932.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Max Koch in Hartha-Hintergersdorf, früher in Dresden, Bamberger Straße 10, der in Dresden, Chemnitzer Straße 68, eine Möbelhandlung betreibt, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwendbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin

auf den 23. August 1932, vormittags 9,30 Uhr,

vor dem Amtsgericht Dresden, Lothringer Straße 1, I., Saal 128, bestimmt. 4 K 36/31

Amtsgericht Dresden,
den 26. Juli 1932.

Die Bekanntmachung vom 23. Juli 1932 betr. das Grundstück Blatt 3231 für das verm. Munizipalstadtgericht Dresden — Eigentümer Rudolf Richter — wird dahin berichtigt: „Das Grundstück liegt in Dresden, Münchner Straße 24", nicht wie angegeben Münchner Straße 38. 3 Ra 79/32

Donnerstag, den 28. Juli 1932, sollen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden

von 10 Uhr an:

a) im gerichtlichen Versteigerungsraum, Eingang Ziegelstraße: Wohnungs-, Büro- und Ladenmöbel, Klaviere, Flügel, Grammophone, Radioapparate und Lautsprecher, Schreibmaschinen, Schreib- und Tafelwaagen, Oelgemälde, Staubsauger, 1 Höhensonne, 1 Diathermieapparat, 1 Mikroskop, 1 elektr. Bratofen, Tisch- und Hängelampen, Ventilatoren, Registrierkassen, 3 Motorräder, Koffer, Rucksäcke, Hand- und Brieftaschen, Aktenmappen, Fußbälle, Zigarettenetuis, Sportgürtel, 200 Flaschen Wein, 1 Wickelkasse, Mäntel, Kostüme, Schmucksachen, Pflanzkübel, Scheren, Messer, 1 Geige, 1 photogr. Apparat, 1 Pelzboa, Streichriemen, Abziehsteine, Schlösser, Rasiermesser u. -apparate, Haarschneidemaschinen, Kristallsachen, Wäsche, 1 Hand-Tiegeldruckpresse, 1 Bohrmaschine, 1 Drehbank, 1 autom. Zeichentisch, Zigarren, Konfekt, Stiefel, Damenhalbschuhe, 1 Fourniersresse, Kaffeelöffel, 1 Armbanduhr u. a. m.

b) in Kleinzschachwitz (Sammelort der Bieter: Restaurant Sächsischer Hof): Antike Wohnungsmöbel;

c) in Reichenberg (Sammelort der Bieter: Restaurant zum Feldschlößchen): 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine „Mignon"; 16 O

d) in Dresden-Löbtau (Sammelort der Bieter: Restaurant Ritter Frundsberg, Rosthy-Wallwitz-Platz): 1 komplette Hobelmaschine; 17 O

mittags 12 Uhr:

in Wilschdorf (Sammelort der Bieter: Restaurant Wilschdorfer Höhe): Wohnungsmöbel.

Dresden, den 26. Juli 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nachlaß-Versteigerung

Sonnabend, den 30. Juli 1932, vorm. von 8,30 Uhr ab, werden Scheunenhofstraße 4, Eg. — Ecke Dammweg, Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Louisenstr. —, aus verschiedenen Nachlässen stammende Sachen öffentlich versteigert. Darunter befinden sich: verschiedene Sofas, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Vertikos, Schreibsekretäre, Schreibkommoden, Nachtschränkchen, Waschtische, Küchenschränke, versch. Tische, Kommoden, Nähtische, Korbtische und Stühle, ein Tafelklavier, gr. und kl. Spiegel, Bilder, Polstersessel, Waschkommoden, Nähmaschinen, Beleuchtungskörper, versch. Koffer — darunter ein fast neuer —, Regulatoren, Wand- und Zieruhren und diverse Kleinmöbel.

Ferner etwa von 10 Uhr ab: Federbetten, Waschgeschirre, Gläser, Vasen, Decken, Kissen, Vorleger, versch. Küchengeschirr, elektr. Tischlampen, 1 Grammophon, 1 Schreibmaschine „Ideal", 1 Heilapparat „Hochfrequenz", 1 neuer Anzugstoff mit sämtlichen Zutaten, 1 Papageikäfig usw.

Sämtliche Sachen sind gebraucht, zum Teil noch gut erhalten. Zutritt zum Lager am Versteigerungstage von 7,30 Uhr an.

Dresden-N., den 26. Juli 1932.

Fürsorgeamt.

Verloren

Brillantarmband verloren
Gegen hohe Belohnung abzugeb. Humboldtstr. 6, I.

Stellenangebote

Fröblerin
17—18 Jahre, für mein 4½jähriges Töchterchen zum 1. oder 15. Septemb. gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen unt. F A 10292 an d. Exped. d. Bl.

Stellengesuche

Gebildete Dame mittleren Jahres, aus bester Familie, sucht
Haushaltführung
in gutem, frauenlosem Hause. In allen häusl. Arbeiten vertraut. Gefl. Offerten erbeten unter T W 844 Exped. d. Bl.

Geldmarkt

25-50000 GM.
auf erstklassiges Geschäfts- oder Wohnhaus mit mittleren Wohnungen in einem oder zwei Posten sofort auszuleihen. Anschr. unter F. G. 832 an die Expedition d. Blatt.

Mietangebote

Auf Loschwitzer Elbberg in herrschaftlichem Landhaus
11-Zimmer-Wohnung
im ganzen oder geteilt, event. auch möbliert, zu vermieten. Moderner Komfort, fließ. Wasser, elektr. Warmwasserversorg., Garage, Zubehör, Park, weite Fernsicht. Näheres: Telephon 37898.

Helle, sonnige
3-Zimm.-Wohnung
m. Zubeh., a. d. Landr. I. d. Nähe d. Bulonib. p. 15.8. od. 1.9. an ruh., anst. Leute preisw. zu vermieten. Off. unter D 295 Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten schöner
Laden
mit Wohn. sep. ganzes Haus, in bester Lage in Neuhaldensleben. Offerten an Stemmle, Calbe a. Milde.

Mietgesuche

Junges Ehepaar
sucht bald Wohngelegenheit. Ang. H S Leisnig 21 lag.

3-Zi.-Wohnung
Gas, El., mögl. Balk. od. Gärtch., 50—60 RM., von ruh., gebild. Ehepaar ges. Ang. bitte unt. M W 38 Filiale Vorbergstr. 25

Ält., eins. Herr sucht leere, sonn., fl.
Mansardenwohn.
i. ruh. gel. Villa umw. des Gr. Gartens. Off. u. J T 863 Exp. d. Bl.

Geldmarkt

Suchen Sie **Geld?**
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostl. Ausk. durch Hermann Schierz, Dresden-A., Lüttichaustraße 29, III.

Wer gibt gebild. Dame, Rentn., 1 gr. leer. Z. m. Kochg., od. a. Mans. nur v. Wirt I. 10—15 M. Könneritzstr. 11, I., l.

Grundstücke

Sofort zu verkaufen.
Neues; mass. Wohnhaus mit freier, schön. Wohnung, gr. Obstg. u. Gärtnereiland, Hühnerstall m. ca. 400 h. g. Brutappar., direkt am Bahnh. Anzahl. ca. 5000 M. Landw. Spar- und Konsumverein Petzschendorf Ruf Nr. 2

Grundstücks- und Geschäfts-An- u. Verkauf
Hausverwaltungen
Wohnungen 20. Größe
F. George
Dresd.-A., Zahnsg. 12
Tel. 29 286 Gegr. 1902

Stellengesuche

Fräulein, welches sich im Lebensmittel- oder Molkereigesch. weiter auszubilden möchte, sucht Stellg. bei besch. Anspr. Off. unt. M S 200 Fil. Großenhainer Straße 114 erb.

Stellenangebote

Tüchtiges
Hausmädchen
mit guten Kochkenntnissen für sofort gesucht. Konditorei Berner, Bautzner Straße 95.

Jagdgewehr
Kaliber 12, hahnloser Selbstspanner, fast neu, aus Privathand billig zu verkaufen. Off. u. H G 843 Exped. d. Bl.

Sächsische Familiennachrichten

Geboren: Dresden: Studienrat Johannes Wolf, Collenbuschstr. 18, Sohn; Stadtrechtsrat Dr.-Ing. Dr. jur. W. Schwenkler, Wilhelminenstraße 14, Sohn.
Verlobt: Wulda: Lotte Müller m. Rudolf Hertel. Walterdorf: Elfe Döbnel mit Ebrhardt Harth. Zittau.
Vermählt: Bautzen: E. Finde mit Margar. Eimert. Hellerau. Freiberg: Carl Altröm mit Gertrud Clausnitzer. Ulenborg (Finnland). Königsberg: O. Nitsche mit Charlotte Reuschwin. Jonsdorf: Arnold Bachweh mit Friedel Gabenicht.
Gestorben: Dresden: Helene verw. Dorrisch geb. Hänsel, Dürerstraße 55. Einäscherung Donnerstag 11 Uhr; Alma Wolf geb. Eitold, Tolkewitzer Straße 24. Einäsch. Donnerstag 5 Uhr; Ernst Friedrich, Pirnaische Str. 16, Einäscherung Mittwoch 1.15 Uhr; Johanne Gräfe geb. Kohle, Buchenstr. Nr. 19, Beerdg. Mittwoch 2 Uhr St.-Pauli-Friedh.; Anna Martha Lenk geborene Müller, Wüllnerstr. 42, Beerdg. Mittwoch 2.30 Uhr Plauener Friedhof. — Freiberg: Herrm. Rich. Lorenz; Doroth. Lelman. Brand-Erb.: Friedrich Anker. Kleinwaltersdorf: Anna H. Müller geb. Weinhold. Lichtenberg: Bertha Hamann. Pirna: Robert Reichelt. Heidenau: Luise Beyer geb. Saalbach. Brotzen: Wilhelm Junghanns. Meißen: Alb. Scharle.

Herren 43.-
Damen 47.-
Ballon 50.-
kaufe in Winkler Läden
Struvestr. 9
Johannstr. 19
Pragerstr. 36

Bürsten Besen Pinsel Kämme Korb und Seiler-Waren
J. Räppel
Obergraben 3
Ammonstr. 13
Kamenzer Str. 23

Damen-Taschen
Besuchs-, Beutel- und Reißverschluß-Taschen nur bester Qualität.
Reise- und Einrichtungskoffer
Neueste Modelle!
Eigene Herstellung direkt in den Werkstätten zu niedrigsten Preisen.
Sonderanfertigungen! Reparaturen!
Thomaß
Reichestraße 4
Lindenaustraße 14
Telephon 4820

Große Wirtschaft — Großer Garten
Heute Mittwoch **Kinderfest**
Kasperlspiele, Eselwagenfahren, Ponyreiten, Rutschbahn „Die lustige Blase"
½7 Uhr der sehenswerte Kinderumzug — 2 Kapellen — Jedes Kind erhält „Das Herz von Dresden"
Tägl. Nachm. und Abend Mitwirkung Karl Karburg
Deutschlands bester Komponisten- und Dirigentendarsteller
Karburg-Sondertage: Mittwoch: „Ein Jahrhundert deutscher Militär-Musik", Reiter-Regt. — Donnerstag: „Vom Rhein zur Donau", Kaufmann-Orchester. — Freitag: „Goldner Humor mit Karl Karburg", Piletzsch-Marko-Orchester.
Freitag: Nachm.-Tanz

PARK-HOTEL Weisser Hirsch
In der Hotelhalle täglich nachmittags von 4—½7 Uhr
TANZTEE
Kein Gedeckzwang / Eintritt frei / Kein Gedeckzwang
Bei schönem Wetter Tanz im Freien
Abends 8 Uhr Dresdens interessanteste
REUNION

Donaths Neue Welt
Straßenbahn 19, 119, 22
Jeden Mittwoch ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert mit Tanz
im Garten oder Saal • Eintritt und Tanz frei
Ab 7 Uhr: Reunion Eintritt einschl. Tanz und Steuer 50 Pf.
Beide Veranstaltungen bei schlechtem Wetter bestimmt im gr. Saal
Großer Preisabbau in allen Speisen und Getränken

„Gebt Hitler die Macht"
Darüber spricht Organisationsleiter Pg. Scholtis in
Großer Wahlkundgebung
unter Mitwirkung des Spielmannszuges II./100
Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr im Zoologischen Garten (großer Saal)
Unkostenbeitrag 30 und 10 Pf.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Gruppe Dresden Sektion Strehlen

Kur- u. Familienbad **LIEGAU**
Mittwoch Elitetag
Konzert u. Reunion — Romant. Illumination
Nachmittags Kinderfest
Autobusse ab Altmarkt gegenüber Rothes Bierstuben 10,00, 14,00, 19,30 Uhr — Fahrt 50 Pf.

Wir fahren Interessenten kostenlos nur
Siedlung Pennrich
und zurück. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 14 Uhr ab Altmarkt, Herm.-Roch-Seite. — Weitere Verbindungen: Reichspost Linie Wilsdruff bis Pennricher Weg ab Hauptbahnhof. Außerdem: Städt. Omnib.-Linie A bis Reichsschmied, Obergorbitz — Endstation. — Näheres:
Immobilienhandelsgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Ostra-Allee 11. Fernr. 24641

Dentist Emil Griebel verreist bis 20. August

RIALTO
Heute Lange Nacht
Das muß erlebt werden! nämlich das fidele
Tucher-Schlachten
Webergasse 18 — Scheffelstraße 8
Jeden Mittwoch:
Stimmungs-Musik!
Alle Schlachtspezialitäten billig! — Hausschlacht. Blut- u. Leberwurst, auf Fleischmeister-Art, Pfd. nur M. 1.20
Vergleichen Sie die Bier-Preise:
Ein halber Liter Tucher-Sommerbier ..... 40 Pfg. (einzig in Dresden)
Ein halber Liter Tucher-Export .... 50 Pfg.
Das Tucher-Sommerbier ist ein leichteres, bekömmliches Gebräu nach Art der bayr. Schankbiere.

Constantia
Linien 19, 20, 119
Im herrlichen Garten heute Mittwoch abends ½8 Uhr
Ein lustiger Abend
bei Ida Kattner (Residenztheater)
Mitwirkende: Käthe Kaiser (Regina-Palast), Elisabeth Dalk, Solotänzerin, Georg Racke, Vortragskünstler und Conferencier, Hans Lorenz, Pianist • Kapelle E. Kirsten
Vor und nach den Vorträgen TANZ
Donnerstag, den 28. Juli
Großer SOMMERNACHTS-BALL
Fredersdorf-Orchester

Die **Gohliser Windmühle** ist und bleibt ein stiller, nervenstärkender
Tagesaufenthalt.
Heute Mittwoch **Schlachtfest**
Während der Ferien täglich mittags Gemüse nach Hausfrauenart.
Selbstgeb. frisch. Kuchen zu billigsten Preisen.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute Mittwoch ab 4 und 8 Uhr
Künstler-Konzert — Kaffeekränzchen
Tanz
Eintritt und Tanz frei.

Burgberg-Hotel Loschwitz
Jed. Mittwoch, Sonnabend u. Montag ab 4 Uhr die beliebten Kaffeekränzchen mit Tanz
Ab ½8 Uhr vornehme Reunion

Genießen Sie die schönen Sommertage im
Hotel Kurhaus Blasewitz
denkbar schönste Lage an der Elbe, gegenüber den Loschwitzer Bergen
Jeden Mittwoch von 4—7 Uhr die gern besuchten
Damenkränzchen mit Tanz

Elbterrasse Wachwitz.
Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends
ff. Eierplinsen
Straßenbahn 18, Haltestelle Alt-Wachwitz.

Hosterwitz
Heute Schlachtfest auf der Schanze

HOTEL RHEINGOLD
BERLIN NW 7, MITTELSTR. 24 / Gut bürgerlich, 2 Min. Bahnhof Friedrichstraße, Zimmer von RM. 3.- an (2 Betten von RM. 6.00 an), fließendes Wasser.

Suche zweite Hälfte Gepäck, m. 75 PS-Cabriolet an Rhein-Mosel zur Weinlese.
Suche Reisegefährtin
bei getr. Kasse. Bin Fabrikant, Mitte 50, gute Erscheinung. Gefl. Übereinkunft möglich. Disk. zugesich. Off. mit Bild (binnen 8 Tagen zurück) unter O 87987 an die Exped. d. Bl.

Auf Teilzahlung
Gas- Kocher, Herde, Badeöfen sowie Installationen
Preise niedrigst
Otto Graichen
Trompeterstr. 14
Gas- und Küchengeräte

Wenig gebr., moderne
Pianos
Blüthner, Bechstein, Steinweg, Förster u. a., mit Garantie billigst
Rabe, Zirkusstr. 30.

Echter Teppich
besonders großes Stück, aus Privatbesitz zu kaufen ges. Off. u. J J 848 Exp. d. Bl.

ff. Ballblumen
am schönsten bei
Hesse
Scheffelstraße

Junge Witwe — Pirna-Posta, m. Sonnt. nachm. Dampf. Leipzig verließ, wird herzl. um Lebenszeichen geb. unt. W. Arahm. Dresden, hauptpostlag.

Nette Emil — Brief liegt Exp. d. Bl.
Nette Bruno — Brief liegt Exp. d. Bl.
Nichte Lebenslust — Brief liegt Exp. d. Bl.
Nelken „Zwei Freunde" — Brief liegt Exp. d. Bl.
Nichte Margarete I. — Brief liegt Exp. d. Bl.
Br. bitte abh. Exp. Gr. Sedin.
Nette Bruno. Brief i. Exp.
Nette Emil. Brief i. Exp.
Nette Kurt — Brief liegt Exp. d. Bl.
Nette Emil — Brief liegt Exped. d. Bl.
Nichte Hauptmitteilung — Brief liegt Exped. d. Bl.
Brief l. u. Herzblatt
Nichte Hauptmitteilung — Brief liegt Exped. d. Bl.

Opernhaus Geschloss. bis mit 20. Aug.
Schauspielhaus Geschloss. bis mit 20. Aug.
Die Komödie ¼9 Der Meisterboxer. Schwank von Otto Schwartz u. Carl Mathern. Breitenbach — Wenck; Adelheid — Bergmann; Fritz — Eggerth; Lotte — Paulsen; Hecht — Olthoff; Wipperling — Kersten; Amalie — Schönstedt; Coletta Coralani — Schubert; Breitenbach, Meisterboxer — Rainer; Rosa — Friedrich. Ende nach ½11 Uhr. Volksbühne: 3331—3560. Bühnenvolksb. I: 6301—6800 und 11201—11300. Do. Der Meisterboxer.
Central-Theater Nachm. 4 Uhr u. abends ½9 Varieté-Vorstellung
Residenztheater 8 Allabendlich Varieté-Vorstellung

Verantw. f. d. redaktionell. Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; f. d. Anzeigen: W. Helmbürger, Dresd. — Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Aussperrung oder aus einem sonstig. Grunde unmöglich wird, hat der Bezieher kein Anrecht a. Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmte Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Morgenblatt umfaßt 12 Seiten.